

Amtsblatt

der k. k.



Reichshaupt- und

Residenzstadt Wien.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag abends.

Nr. 13.

Dienstag, den 13. Februar 1894.

Jahrgang III.

Pränumerationspreise: Für Wien: ohne Zustellung ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl. | Für die Provinz: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.
" " mit Zustellung ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr.
Einzelnegemplare à 10 kr. im Redactionslocale im Rathhause.

Gemeinderath.

Stenographischer Bericht

über die öffentliche Sitzung des Gemeinderathes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom **8. Februar 1894** unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Joh. Nep. Prig und des Vice-Bürgermeisters Dr. Raimund Gröbl.

Bürgermeister Dr. Prig: Die Versammlung ist beschlußfähig, die Sitzung eröffnet.

1. Meine Herren! Am 2. December 1893 sind es 50 Jahre, seit Se. Majestät unser Kaiser (die Versammlung erhebt sich) die Regierung über die Völker Österreichs angetreten hat. Unter Seiner Herrschaft und unter Seiner steten Fürsorge ist eine förmliche Umgestaltung unserer Stadt entstanden und es hat sich dieselbe in großartiger Weise entwickelt. Es ist — die Herren werden darin gewiß mit mir übereinstimmen — Pflicht der Stadt, in jenem historischen Momente Seiner Majestät die unwandelbare Liebe und Verehrung durch die That zu beweisen und Ihm den Dank für Allerhöchsthin Seine Fürsorge zu zollen. (Lebhafter, allgemeiner Beifall.) Um dies vorzubereiten, werden die Herren mit mir der Anschauung sein, daß der Stadtrath beauftragt werde, Vorschläge an den Gemeinderath zum Zwecke einer würdigen, den Intentionen Seiner Majestät entsprechenden Feier zu erstatten. (Lebhafter, allgemeiner Beifall.) Ich kann constatieren, daß die Herren einstimmig dieser Anschauung sind; der Stadtrath wird sich somit der ihm zugewiesenen Aufgabe zu unterziehen haben.

2. Die Herren Gem.-Räthe Koch, Markl und Dehm entschuldigen ihr Ausbleiben von der heutigen Sitzung.

3. Ein Ungenanntfeinwollender hat für die Armen des XIV. Bezirkes 100 fl. gespendet.

4. Die Erben des verstorbenen Josef Dajatiel haben infolge testamentarischer Bestimmung für die Armen im V. Bezirke 1000 fl. gewidmet.

5. Der städtische Oberlehrer Buchwein hat anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtes eine Rentenobligation von 200 Kronen mit dem Wunsche gespendet, daß die Interessen jährlich zur Weihnachtsbekleidung armer Schulkinder im VII. Bezirke verwendet werden.

6. Herr Bernhard Steiner hat 50 fl. für Arme ohne Unterchied der Confession gespendet.

7. Die Redaction des „Neuen Wiener Journal“ hat für die Armen des III. Bezirkes 550 Speisemarken, 449 Speisemarken für Arbeitslose im Bezirke Währing und 450 Speisemarken für Ober-Öbbling gespendet.

Allen diesen Spendern wird der Dank des Gemeinderathes ausgesprochen.

8. Die Generalversammlung des Schillervereines dankt dem löblichen Stadtrathe und dem löblichen Gemeinderathe für die ihm für das Jahr 1893 zugewendete Subvention.

Wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche den Herrn Schriftführer, die Einläufe zu verlesen.

Schriftführer Gem.-Rath Mayer (liest):

9. Interpellation des Gem.-Rathes Seidler:

Es war am 22. October des Jahres 1891, als ich mir erlaubte, an den löblichen Gemeinderath der Stadt Wien folgenden Antrag einzubringen: Es sei zu beschließen, die nöthigen Schritte einzuleiten, daß die priv. österr.-ung. Staatsbahn-Gesellschaft zur endlichen Herstellung der Überbrückung an der jetzigen Bahnüberführung in der Simmeringerstraße, behufs der Verbindung und Erleichterung des Verkehrs zwischen dem X. und XI. Bezirke einerseits, andererseits auch die Herstellung einer Haltestelle für die verkehrenden Personenzüge an der Stadlauerbahn, deren dringendes Bedürfnis von allen Factoren seit einer Reihe von Jahren anerkannt worden ist, verhalten werde. Nachdem nun bis zum heutigen Tage dieser wichtigen Angelegenheit keine entsprechende Berücksichtigung zu Theil wurde, erlaube ich mir an das geehrte Präsidium die ergebene Anfrage zu richten,

ob in dieser Angelegenheit bezüglich der Überbrückung der Bahnüberführung sowohl als auch bezüglich der Errichtung einer

Haltestelle an der Stadlbauerbahn mit der priv. österr.-ung. Staatsbahn-Gesellschaft Verhandlungen hierüber gepflogen worden sind?

Bürgermeister: Diese Interpellation wird in der nächsten Sitzung beantwortet werden.

Schriftführer Gem.-Rath Mayer (liest):

10. Interpellation des Gem.-Rathes Schlögl:

Im Jahre 1874 wurde der Stadt Wien als Erinnerung an die Weltausstellung des Jahres 1873 ein großes Faß im Werte von 15.000 fl. für den Rathhaus Keller übergeben. Das Holz desselben kostete 5000 fl. und wurde bereits auf der Pariser Weltausstellung (1867) prämiert, die Reise kosteten 600 fl., der eiserne Niegel sammt Messinghülse 150 fl., die Bildhauerarbeit 3000 fl. und der Sattel 2000 fl. Dieses schöne Faß, eine wahre Zierde der Faßbinder-Genossenschaft, wurde, wie schon oben erwähnt, der Stadt Wien übergeben, um in dem projectierten Rathhaus Keller aufgestellt zu werden. Nachdem nun bereits Jahrzehnte vergangen und dieses Faß noch immer nicht aufgestellt wurde, so erlaube ich mir die Anfrage an den geehrten Herrn Bürgermeister zu richten:

Wo wird dieses Kunstwerk aufbewahrt, und welche Hindernisse stellen sich seiner Aufstellung entgegen?

Bürgermeister: Ich werde diese Interpellation in der nächsten Sitzung beantworten. (Gem.-Rath Hawranek: Es ist im städtischen Materialdepot; das können Sie ja gleich beantworten!)

Schriftführer Gem.-Rath Mayer (liest):

11. Interpellation des Gem.-Rathes Böckl:

Durch die seinerzeit in Rudolfsheim erbaute Schmelzbrücke über den Bahnkörper der k. k. Elisabeth-Westbahn wurde den Hausbesitzern des oberen Theiles von Rudolfsheim bei Erbauung eines Hauses bis heute eine Überbrückungsgebühr von einem Gulden per Quadratlast zur Zahlung aufgetragen. Diese Überbrückungsgebühr wurde von den Hausbesitzern bis heute bezahlt, trotzdem die Kosten der Brücke schon längst gedeckt sind.

Aut Beschlus der seinerzeitigen Gemeindevertretung von Rudolfsheim lautete ausdrücklich, daß diese Überbrückungsgebühr nur so lange eingehoben werden soll, bis die Brücke bezahlt ist.

Es ist mir privatim bekannt, daß diese Gebühr vom 1. Jänner 1894 ab weiter nicht mehr eingehoben werden soll.

Nachdem nun erwiesen, daß die Kosten der Brücke vollständig gedeckt sind und die Gemeinde Wien trotzdem einen Mehrbetrag, als notwendig war, eingehoben hat, so ergibt sich ein Saldo zu Gunsten der Commune auf Kosten der Hausbesitzer des oberen Theiles von Rudolfsheim, welcher Saldo ungerechtfertigterweise eingehoben wurde und auch nach Recht und Gesetz ehestens an die betreffenden Opfer zurückerstattet werden muß, sowie die weitere Einhebung dieser Überbrückungsgebühr zu sistieren sei.

In Anbetracht der obigen Thatfachen stelle ich folgende Interpellation:

Ist der Herr Bürgermeister bereit, zu veranlassen, daß diese Angelegenheit ehestens im Gemeinderathe zur Verhandlung komme, und dahin zu wirken, daß die Einhebung der Überbrückungsgebühr sofort sistiert werde, sowie der ungerechtfertigt eingehobene Mehrbetrag an jene Hausbesitzer percentuell nach Maßgabe der Einzahlung, von dem Tage angefangen, wo sich ein Ueberschuß ergeben hat, rückzuerstatten, welche denselben geleistet haben?

Bürgermeister: Ich werde die Ehre haben, diese Interpellation in der nächsten Sitzung zu beantworten.

Schriftführer Gem.-Rath Mayer (liest):

12. Anfrage des Gem.-Rathes Gregorig:

Seine Excellenz der Ministerpräsident hat der aus Christen bestehenden Deputation eines Judenthumsvereines erklärt, er werde der mosaischen Religion erforderlichen Falles den staatlichen Schutz gewähren.

Diese Äußerung Seiner Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten wird gewiss den Beifall aller anständig denkenden Christen finden.

Die Konsequenz aber dieser lobenswerten Erklärung Seiner Excellenz ist, daß auch die katholische Kirche erforderlichen Falles zu schätzen ist.

Sehr bedauerlicher Weise hat sich leider in neuester Zeit ein solcher Fall zugetragen und in der katholischen Bevölkerung von Wien, namentlich jener des XIII. Bezirkes, eine tiefe Beunruhigung und Verstimmung wachgerufen, die sich in nicht wiederzugebenden Ausdrücken gegen jene Personen Luft macht, welche die religiösen Gefühle der katholischen Bevölkerung in so grober Art verletzt haben.

Nach den Bestimmungen der katholischen Kirche darf auf den geweihten Friedhöfen kein Andersgläubiger begraben werden; aber selbst bezüglich der Grabstellen ihrer eigenen Angehörigen sind gewisse Verordnungen erlassen, nach denen z. B. Selbstmörder absolut von den gewöhnlichen Begräbnisstellen, an einem abgelegenen Platze zu beerdigen sind. . .

(Große Unruhe rechts. — Gem.-Rath Dr. Perch: Schämt Euch, Psui! — Gem.-Rath Gregorig: Was geht das die Juden an? — Rufe rechts: Psui, das ist wirklich eine Schande!)

Schriftführer Gem.-Rath Mayer: Ich glaube, daß die Herren die Fortsetzung auch hören wollen.

Bürgermeister: Ich bitte, ich glaube, wir werden die Interpellation vollinhaltlich verlesen lassen und auch anhören, ohne zu unterbrechen. (Zustimmung.)

Schriftführer Gem.-Rath Mayer (fortfahrend):

. . . Der Friedhof der ehemaligen Gemeinde Hiezing ist in allen seinen Theilen von der katholischen Christlichkeit geweiht und wurde von der Gemeinde Hiezing auch stets als confessioneller katholischer Friedhof betrachtet und bewahrt. Anders gestaltete sich die Sache leider, seit dieser Ort in die Verwaltung der von einer judenliberalen Majorität regierten Stadt Wien gelangte.

Da endete ein Verwandter des 2. Vice-Bürgermeisters Dr. Gröbl durch Selbstmord. Derselbe, ein geborener Jude (Gem.-Rath Wüsch: Gemeinheit! — Gem.-Rath Gregorig: Was ist Gemeinheit! — Gem.-Rath Dr. Mittler: Ihr Benehmen!), soll in dem Sterbeprotokolle als „confessionslos“ bezeichnet erscheinen. — Höchst sonderbarer Weise wurden aber an der Leiche und vor dem Begräbnisse in der Wohnung des Verstorbenen von den Funktionären der israelitischen Cultusgemeinde die nach dem mosaischen Ritus vorgeschriebenen Gebräuche und Gebete verrichtet. Wenn man nun erwägt, wie strenge von ihren Angehörigen die Satzungen der mosaischen Religion „be“folgt und wie fanatisch von denselben Abtrünnige „ver“folgt werden, so wird man sich über den der confessionellen Notiz im Tobtenzettel beizumessenden Wort wohl bald klar sein.

Dieser Selbstmörder wurde nun auf dem katholischen Friedhofe der Gemeinde Wien in Hiezing in einer Gruft beigesetzt.

Durch diesen Vorgang wurden die Bestimmungen der katholischen Kirche in zweifacher Weise verletzt und verhöhnt.

Nachdem wir Christen nicht länger geneigt sind, unsere Religion von gewissen Leuten verhöhnen zu lassen, so frage ich den Herrn Bürgermeister:

1. Wer hat den Auftrag zur Beerdigung der Leiche des Juden Dr. Jaques am katholischen Friedhofe gegeben?

Und bevor ich den Schutz der Regierung anrufe, frage ich:

2. Ob der Herr Bürgermeister geneigt ist, die widerrechtlich am katholischen Friedhofe in Hiezing beigesetzte Leiche von dort entfernen zu lassen?

Bürgermeister: Ich habe die Ehre, auf den Inhalt dieser Interpellation Folgendes zu erwidern:

Es ist unrichtig, daß der verstorbene Dr. Jaques confessionslos war. Er war ein Jude, ist auch als Jude gestorben und das Sterbeprotokoll bezeichnet diese Confession. Dr. Jaques ist auf dem Friedhofe in Hiezing begraben worden. Der Friedhof in Hiezing dient aber nicht bloß zur Beerdigung von Leichen katholischer Christen, sondern auch anderer Religionsangehörigen und ist als solcher von der früheren Gemeinde bestimmt worden. (Rufe rechts: Hört!) Wäre dies aber auch nicht der Fall, so würde das Gesetz vom 25. Mai 1868 über die interconfessionellen Verhältnisse zur Anwendung zu kommen haben, welches im Artikel XII Folgendes bestimmt (liest): „Keine Religionsgemeinde kann der Leiche eines ihr nicht Angehörigen die anständige Beerdigung auf ihrem Friedhofe verweigern, wenn es sich um die Bestattung in einem Familiengrabe handelt.“ Das ist hier der Fall, nachdem vor ungefähr vier Jahren ein Familiengrab erworben worden ist. Es beruhen daher die Voraussetzungen dieser Interpellation auf einem thatächlichen und einem Rechtsirrtume.

Schriftführer Gem.-Rath Mayer (liest):

13. Antrag des Gem.-Rathes Bachofen v. Esch und Genossen:

Die Gefertigten erlauben sich eine von 375 Bewohnern des XIX. Bezirkes unterschriebene Petition, betreffend die Verlängerung der Tramwaystrecke Nußdorf — Schottenring bis auf den Hof 2c., zu überreichen und stellen den Antrag, der Gemeinderath

möge zur Ausführung dieser Strecke die Initiative ergreifen und in dieser Richtung das Nöthige veranlassen.

Die Petition lautet:

Löblicher Gemeinderath der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt!

Die unterzeichneten Bewohner des XIX. Bezirkes bitten, geeignete Veranlassungen zu treffen, daß die Neue Wiener Tramway ihre Linie Rußdorf—Richtensteinstraße bis in die Innere Stadt fortsetzt, und zwar durch die Hohenhaufengasse, Renugasse auf die Freyung, Hof und andere Plätze der Inneren Stadt.

Zu dieser Bitte sehen sich die Petenten aus dem Grunde veranlaßt, weil die Passagiere eines Theiles des XIX. Bezirkes ihren täglichen geschäftlichen oder berufsmäßigen Verkehr nur nach der Inneren Stadt und den nächstgelegenen Bezirken haben, es für dieselben sonach von bedeutendem Vortheile wäre, wenn sie mit der Tramway bis in die Innere Stadt gelangen und ebenso die Rückfahrt von dort beginnen könnten.

Der Ausführbarkeit dieser Linienverlängerung kann kaum ein wesentliches Hindernis im Wege stehen, nachdem die Straßen bis zur Freyung nur bei einem Gebäude (Rothschilb'sches Palais) schmal sind, sonst aber die Breite zur bequemen Anlage von zwei Geleisen haben.

Die Vortheile, welche durch eine derartige Verlängerung der am Schottenring endenden Linien dem großen Publicum geboten wären, sind derart in die Augen springend, daß nur aus irgendwelchen, uns unbekannten Gründen diese Verlängerung noch nicht ernstlich in Betracht gezogen wurde, daß aber, welche Hindernisse es auch immer sein mögen, deren Hinwegschaffung einer kräftigen Initiative des löblichen Gemeinderathes leicht möglich wäre, weil eben diese Verlängerung einem allgemeinen Bedürfnisse entspricht, sonach mit Recht gefordert werden könnte.

Es muß bei dieser Gelegenheit hervorgehoben werden, daß die in den nächsten Jahren fertig zu stellende Stadtbahnlinie wohl im XIX. Bezirke beginnt, jedoch nach dem II. und XVIII. Bezirke abzweigt, demnach eine directe Verbindung mit dem IX. und I. Bezirke nicht geschaffen sein wird.

Eine Verlängerung der Tramwaylinie Rußdorf—Schottenring hätte den weiteren nicht zu unterschätzenden Vortheil, daß dadurch eine Ablenkung des Verkehrs von der alten Wiener Tramway Schottenring—Döbling herbeigeführt würde, was bei der starken Frequenz auf den Kreuzungspunkten am Schottenring und in der Währingerstraße gewiß wünschenswert wäre und auch dem Publicum erwünscht sein würde, weil die auf dieser Strecke verkehrenden, stets überfüllten Wagen etwas entlastet würden.

In der Richtensteinstraße beginnen die Routen

Schottenring—Biriotplatz,

Schottenring—Döbling, Theresienplatz,

Schottenring—Rußdorf, Zahnradbahn

und sind die einzelnen Wagen für jede dieser Routen auf eine beträchtliche Strecke vertheilt, so daß das Erreichen des benötigten Wagens mitunter recht umständlich ist.

Dies wäre ohne Zweifel vermieden, wenn die Passagiere aus der Inneren Stadt schon von der Freyung und vom Hof weg die Tramway benützen könnten.

In der Überzeugung, daß sich der löbliche Gemeinderath der Einsicht nicht verschließen wird, daß die Verlängerung der Tramwaylinien Rußdorf—Schottenring und Döbling, Theresienplatz—Schottenring im Interesse der ganzen Bevölkerung des XIX. Bezirkes gelegen ist und sich immer mehr zum Gebote der Nothwendigkeit gestalten wird, erhoffen wir eine recht baldige geneigte Willfährigkeit unseres Ansehens.

Bürgermeister: An den Stadtrath. Wir schreiten zur Tagesordnung.

14. Referent Gem.-Rath Sturm: Zahl 599, Beilage 32.

Es handelt sich hier um den Statthaltereierlaß vom 29. December 1893 bezüglich der Vornahme der Stations-Commission, des Enteignungsverfahrens und der Begehung der Strecke Michelbeuern—Westbahnhof der Gürtellinie.

Wie sich die Herren zu erinnern wissen, hat gelegentlich der Tracenrevision der Gemeinderath eine Reihe von Wünschen und Bedingungen aufgestellt, unter welchen er der Ausführung dieser Bahn zustimmt. Diese Wünsche und Bedingungen gipfeln hauptsächlich darin, daß die Bahn in der Achse der Gürtelstraße geführt wird, und zwar derart, daß bei geraden Strecken wirklich die Mitte eingehalten und bei Krümmungen die Bahntrasse möglichst innerhalb des Spiegels gehalten wird.

Es wurde verlangt, daß das städtische Wasserreservoir zunächst der Westbahnlinie eingelöst und daß bezüglich des zweiten Wasserreservoirs der Kaiser Ferdinands-Wasserleitung alle jene Vorkehrungen getroffen werden, um den Anschluß der Wasserleitungsröhre zu ermöglichen.

Dann wurde verlangt, daß auf die erst in der letzten Zeit bestimmte Baulinie der Gürtelstraße Rücksicht genommen werde, was hauptsächlich wichtig ist in Bezug auf die Führung der Bahn in der Achse der Gürtelstraße.

Ferner wurde verlangt, daß gewisse Straßen, von der Bahn gekreuzte Straßen durchgeführt werden, und daß endlich die Bahn, wo sie Tiefbahn ist, größtentheils eingedeckt werde, und wo sie Hochbahn ist, durchaus auf Bogenstellungen und Eisenconstruction mit gänzlichem Ausschluss von Dämmen geführt werde.

Endlich wurden an Haltestellen gefordert: eine Haltestelle nächst der Alsbachstraße, dann eine Haltestelle in der Nähe der Westbahnlinie und inmitten dieser beiden eine Haltestelle in der Nähe der Josefstädterstraße und eine Haltestelle in der Nähe der Burggasse. Wie die Herren aus der Vorlage sich überzeugen können, sind diese Wünsche thatsächlich erfüllt. Gelegentlich der Tracenrevision wurden schon diese Wünsche seitens der staatlichen Behörden entgegengenommen, und das Ministerium hat schließlich entschieden bezüglich jener Wünsche, welche bei der Tracenrevision erledigt werden können, sofort zuzustimmen und die übrigen Wünsche für die Begehung zu reservieren. Bezüglich der Bahnhofsanlagen sehen die Herren, daß die Stationen so situiert sind, wie es der Gemeinderath seinerzeit gewünscht hat. Auch bezüglich Führung der Bahn in der Achse und innerhalb des Spiegels der Gürtelstraße ist dem Wunsche des Gemeinderathes nahezu entsprochen; nur ist Rücksicht genommen auf die frühere Einteilung der Gürtelstraße. Es war nämlich in der früheren Zeit die Gürtelstraße in der Weise eingetheilt, daß auf der Stadtseite eine 12^o breite Straße läuft — dann kommt der Spiegel — und auf der Seite der ehemaligen Vororte eine 10^o breite Straße führt. Schon gelegentlich der Verhandlung über die Strecke Heiligenstadt—Michelbeuern hat der Gemeinderath angestrebt, von der ursprünglichen Einteilung abzugehen und die beiden Straßen, welche die innere und äußere Gürtelstraße genannt werden, möglichst gleichbreit anzulegen. Es war aber damals eine große Opposition dagegen, hauptsächlich seitens des Landes wegen der Landes-Irrenanstalt, so daß eine Verbreiterung der äußeren Gürtelstraße nicht möglich war. Nun schließt diese Bahn bei der Kohlenstation des Bahnhofes Michelbeuern derart an, daß es sehr leicht ist, von dort beginnend die Überführung in die wirkliche Mitte der Gürtelstraße zu bewerkstelligen, so daß künftighin wenigstens von diesem Punkte an die innere Gürtelstraße gleich der äußeren angelegt werden kann und die Bahn also wirklich in der Mitte zu führen ist.

Endlich sind auch gewisse Wünsche nicht ganz genau erfüllt worden. Einer von den Punkten, welche der Gemeinderath damals aufgestellt hat, war der, daß vom Westbahnhofe bis zur Westbahnstraße die Bahn gänzlich eingedeckt werden soll. Nun ist in dieser Strecke ein Schütz zur Ventilation offen gelassen. Es muß allerdings zugestanden werden, daß die Überbrückung weiter geführt wurde, als seinerzeit vom Gemeinderathe verlangt wurde, so daß sie bis auf den Urban Voritzplatz reicht. Nun muß aber verlangt werden, daß dieser zur Ventilation nöthige Schütz verkleinert, daß nur ein Theil offen gelassen, der übrige Theil aber zugedeckt werde und daß endlich die Eindeckung vor der Westbahnstraße über den Urban Voritzplatz noch verlängert werde, so daß der ganze Platz vor einer eingedeckten Strecke zu liegen kommt. Endlich sind gewisse Unterfahrten theils zu schmal, theils zu niedrig geplant. Es ist in den Anträgen durchaus gefordert, daß die Lichthöhe der Unter- und Durchfahrt der vollen Straßenbreite entspreche, weil

es doch größtentheils bedeutende Straßen sind, über welche die Bahn geführt wird und eine Verschmälerung durchaus nicht zuzugestehen ist. Außerdem ist noch zu berücksichtigen, daß bei einer Unterfahrt eine Rampeanlage nicht zu vermeiden ist. Es wird aber gewünscht, daß diese eine möglichst geringe Steigung erhalte.

Endlich wird auch mit Rücksicht auf den ungehinderten Verkehr von den alten zu den neuen Bezirken gewünscht, daß bei der zukünftigen Ausmündung der Josefstädterstraße nicht bloß ein einfacher Durchlaß gelassen werde, sondern daß die ganze Strecke von der provisorischen Ausmündung der gegenwärtigen Linienamtsstraße bis zur Josefstädterstraße durch einen eisernen Viaduct hergestellt werde, und zwar mit möglichst großen Spannweiten und möglichst großer Lichthöhe. Die Herren wissen, daß die Josefstädterstraße nicht die directe Fortsetzung im XVI. Bezirke hat, sondern auf einen Häuserblock stößt; rechts und links führt die Straße weiter. Es ist also nothwendig, daß man nicht im Winkel hinausfährt, sondern daß man es ermöglicht, in diagonalen Richtung von der Josefstädterstraße in die Straßen des XVI. Bezirkes zu gelangen.

Außerdem ist es eine besondere Unzukömmlichkeit, daß bei der Hernalser Hauptstraße keine eiserne Überbrückung stattfindet. Die Herren werden sehen, daß bei sämtlichen Straßenüberbrückungen Eisenconstruktionen geplant sind. Merkwürdigerweise aber steht innerhalb der Fahrbahn der Hernalser Hauptstraße ein gemauerter Pfeiler und von diesem sind Überwölbungen angebracht, welche durchaus nicht der Straßenbreite entsprechen, mit einem Worte nicht Rücksicht nehmen auf das wichtige Verkehrsbedürfnis einer so bedeutenden Straße, welche bis nach Dornbach hinausreicht.

Es ist also unbedingt nothwendig, daß die Hernalser Hauptstraße durch eine Eisenconstruktion überbrückt werde, und zwar mit einer Spannweite, welche auf den großen Verkehr Rücksicht nimmt.

Dann besteht noch ein Uebelstand gegenüber der projectierten Breitenfelder Kirche. Dort ist nur ein einziger Durchlaß geplant. Es ist nothwendig, daß, um einen ästhetischen Anblick der Kirche zu ermöglichen, drei Durchlässe nebeneinander angelegt werden, so daß man von der äußeren Gürtelstraße aus einen unbehinderten Anblick auf die Breitenfelder Kirche gewinnt. (Rufe: Es ist nicht möglich, etwas zu hören! — Unruhe.)

Bürgermeister: Gewöhnlich ist ein viel größerer Lärm; da kann ich nichts machen. Ich bitte nur fortzufahren und lauter zu sprechen.

Referent (fortfahrend): Endlich ist noch zu berücksichtigen, daß im Zuge dieser Bahn zwei Märkte gelegen sind, einer vor dem Hotel Wimberger und ein zweiter vor der ehemaligen Hernalserlinie.

Vor dem Hotel Wimberger ist die Bahn als Tiefbahn geplant, welche überdeckt wird, mit Ausnahme eines kurzen Schließes, welcher die Marktverhältnisse nicht berührt. Aber während des Baues ist eine Verlegung des Marktes nothwendig.

Diese kann in zweifacher Weise stattfinden. Entweder in die Nähe des Kinderspielflazes an Stelle des ehemaligen Reservoirs; dort kann aber der Markt nicht ganz untergebracht werden, weil der zur Verfügung stehende Raum zu gering ist, und es müßte für diesen Fall ein Theil des Marktes auf den Gürtel Spiegelgründen untergebracht werden und für diese Zeit eine Fläche hinzugemietet werden, was jedenfalls der Gemeinde Auslagen verursacht.

Will man diese Verlegung nicht haben, so muß man den Markt verlegen auf den Werkplatz an der Märzstraße, unmittelbar

an der Ecke der Gürtelstraße und der Märzstraße. Dieser Platz gehört zwar der Gemeinde, ist aber vermietet und es entginge der Gemeinde der Pachtzins. Die Gemeinde hätte die Alternative, entweder einen Pachtzins zu zahlen oder auf den Pacht, den sie erhält, zu verzichten.

Bezüglich der Verlegung des zweiten Marktes vor der ehemaligen Hernalserlinie steht die Sache günstiger. Dort ist in der nächsten Nähe der Zimmermannsplatz, welcher schon seinerzeit zu Marktzwecken benützt wurde. Auch dort handelt es sich nur um eine temporäre Verlegung des Marktes. Allerdings ist die Bahn in dieser Strecke Hochbahn, es sind aber unterhalb der Bahn lauter Viaductanlagen, welche ganz gut zu Marktzwecken verwendet werden könnten. Es kann also der Fall eintreten, daß, wenn die Bahn vollendet ist, der Markt wieder vom Zimmermannsplatz zurückverlegt und theilweise in den Viaducten, theilweise rechts und links von der Bahn untergebracht wird.

Diese Verlegung des Marktes wäre mit keinen weiteren Auslagen verbunden, wohl aber jene, welche zuerst erwähnt wurde.

Daß sich die Gemeinde auch bedingen muß, daß alle erforderlichen Vorkehrungen bei Verlegung der Wasserleitungsröhre getroffen werden, ist selbstverständlich, denn es muß volle Sicherheit geboten werden, daß kein Anstand im Betriebe der Wasserleitung stattfinden kann. Auch bezüglich der Verlegung der Geleise der neuen Tramway sind die Verkehrsverhältnisse zu berücksichtigen.

Schließlich will ich noch aufmerksam machen, daß im Punkte 7 der Anträge, welcher davon handelt, daß in der Strecke zwischen der Perchenfelderstraße und Josefstädterstraße mehrere Durchlässe angelegt werden sollen, sich ein Druckfehler eingeschlichen hat. Hier heißt es nämlich: „zulässigen Stütz- und Lichthöhenweiten“; es soll hier heißen: „möglichst großen lichten Höhen und Weiten“.

Demzufolge stellt Ihnen der Stadtrath folgende Anträge:

Bürgermeister: Ich glaube, es wird nicht nothwendig sein, alle Anträge zu lesen, nachdem sie sich in den Händen der Herren befinden. Wenn Sie damit einverstanden sind, werde ich von der Verlesung Umgang nehmen. (Zustimmung.)

Ich bitte also diejenigen Herren, welche zu einem oder dem anderen Abjage das Wort wünschen, sich zu melden.

Referent: I. Stations-Commission.

Bürgermeister: Wünscht jemand hiezu das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall. Ich erkläre den Absatz für angenommen.

Referent: II. Politische Begehung. Punkt 1, hinsichtlich der Haltestelle „Westbahnhof“.

Bürgermeister: Keine Einwendung? (Niemand meldet sich.) Angenommen.

Referent: Punkt 2.

Bürgermeister: Keine Einwendung? (Niemand meldet sich.) Angenommen.

Referent: Punkt 3.

Bürgermeister: Keine Einwendung? (Niemand meldet sich.) Angenommen.

Referent: Punkt 4.

Bürgermeister: Es meldet sich niemand? (Niemand meldet sich.) Angenommen.

Referent: Punkt 5.

Bürgermeister: Keine Einwendung? (Niemand meldet sich.) Angenommen.

Referent: Punkt 6.

Bürgermeister: Meldet sich niemand zum Worte? (Nach einer Pause:) **A n g e n o m m e n.**

Referent: Punkt 7.

Bürgermeister: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) **A n g e n o m m e n.**

Referent: Punkt 8.

Bürgermeister: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) **A n g e n o m m e n.**

Referent: Punkt 9.

Gem.-Rath Signer: Ich hätte nur bezüglich der Hernalser Hauptstraße eine Bemerkung zu machen. Es ist nämlich hier im Referate angeführt, daß die Hernalser Hauptstraße eine gemauerte Überwölbung der Durchfahrt bekommt, und zwar mit nur 11 m Spannweite. Da aber die Hernalser Hauptstraße 15·17 m breit ist, so beantrage ich, daß die Hernalser Hauptstraße dieselbe Breite, d. h. daß die Gürtelbahn die Hernalser Hauptstraße mit einer Eisenconstruction von 15·17 m Spannweite überlegen soll. Nachdem die normale Breite dieser Straße 15·17 m beträgt, stelle ich den Antrag, es sei im geeigneten Wege dahin zu wirken, daß die Spannweite dieser Überbrückung auf das Maß von 15·17 m gebracht und an Stelle des gemauerten Bogens eine Eisenconstruction hergestellt werde, wobei aber darauf zu sehen ist, daß die wirkliche Breite der Hernalser Hauptstraße in Betracht gezogen wird und keine Verengung eintritt. Ich bitte Sie, den Antrag hier zu unterstützen.

Bürgermeister: Wünscht noch jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Die Debatte ist geschlossen.

Referent: Ich möchte Sie dringend bitten, den Gegenantrag nicht anzunehmen, weil derselbe viel einschränkender ist als der Antrag, welchen der Stadtrath stellt. Der Stadtrath erklärt, daß eine Eisenconstruction unbedingt nothwendig ist und daß bezüglich der Pfeilerstellung und der Fahrbahn ein Einvernehmen mit den Organen der Stadt Wien zu treffen ist. Wir haben bei allen Straßen die volle Breite beansprucht, es sind hier Durchlässe von 22 m und noch mehr, und so werden wir jedenfalls bei der Hernalser Hauptstraße eine viel größere Breite beanspruchen, als der Herr Vorredner beantragt hat. Es ist nothwendig, daß das genau ausgetragen wird, und der Herr Vorredner kann versichert sein, daß das, was er wünscht, nicht nur erfüllt, sondern weit überboten werden wird. Es wird eine Eisenconstruction gemacht und die Fahrbahn wird ganz gewiß frei bleiben und eine Überbrückung bekommen, die gewiß so breit ist wie die Alsbachstraße, die mit mehr als 22 m angenommen wird.

Gem.-Rath Signer (zur tatsächlichen Berichtigung): Ich berichtige Folgendes: Wenn das, was der Herr Referent in seinen Ausführungen betont hat, auch richtig ist, daß nämlich der Durchlaß über die Hernalser Hauptstraße noch breiter gemacht wird, als 15·17 m, so würde ich meinen Antrag zurückziehen. Ich glaube aber, daß hier ausdrücklich 11 m Spannweite projectiert sind.

Bürgermeister: Wir schreiten zur Abstimmung. Haben Herr Gem.-Rath Signer den Antrag nicht zurückgezogen?

Gem.-Rath Signer: Nein, ich stelle den Antrag, daß eine eiserne Brücke hergestellt werde.

Bürgermeister: Ich bitte jene Herren, welche mit dem Gegenantrage des Gem.-Rathes Signer einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Nach einer Pause:) Der Antrag ist abgelehnt.

Nun bitte ich jene Herren, welche mit dem Antrage des Referenten einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Der Antrag ist **a n g e n o m m e n.**

Referent: Punkt 10.

Bürgermeister: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall. — **A n g e n o m m e n.**

Referent: Punkt 11.

Bürgermeister: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall. — **A n g e n o m m e n.**

Referent: Punkt 12.

Bürgermeister: Keine Einwendung? (Niemand meldet sich.) **A n g e n o m m e n.**

Referent: Punkt 13.

Bürgermeister: Keine Einwendung? (Niemand meldet sich.) **A n g e n o m m e n.**

Referent: Jetzt kommt noch III, betreffend die Enteignungsverhandlung.

Bürgermeister: Wünscht jemand das Wort? (Nach einer Pause:) Es ist nicht der Fall. Der Antrag ist **a n g e n o m m e n.** Der Gegenstand ist erledigt.

Beschluß: Die Vertreter der Gemeinde Wien werden bei der für den 9. Februar d. J. anberaumten Stations-Commission, politischen Begehung und Enteignungsverhandlung hinsichtlich der Theilstrecke „Westbahnhof-Michelbeuern“ der Gürtellinie der Wiener Stadtbahn zur Abgabe der nachstehenden Erklärung ermächtigt:

I. Stations-Commission.

Gegen die vorgeschlagene Anzahl, Situierung und Benennung der Haltestellen wird keine Einwendung erhoben.

II. Politische Begehung.

1. Hinsichtlich der Haltestelle „Westbahnhof“ ist auf eine größere Dimensionierung des projectierten Tunnels zum Westbahnhofs Bedacht zu nehmen, dessen Durchführung von Seite der Gemeinde Wien als unbedingt nothwendig erklärt wird.

2. Bei der Detaillierung des vorliegenden Projectes ist der Bestimmung des Erlasses des hohen k. k. Handelsministeriums vom 27. October 1892, Z. 2845, wonach die Anlage der currenten Bahn — so viel als möglich — in den geraden Strecken in der Achse der Gürtelstraße, bei Krümmungen innerhalb des Gürtelspiegels erfolgen soll, im Einvernehmen mit den Organen der Gemeinde Wien Rechnung zu tragen.

3. In der Strecke zwischen der Westbahnstraße und der Schönbrunnerstraße sind die beiden Pferdebahngleise der Neuen Wiener Tramway-Gesellschaft in der äußeren Gürtelstraße zu situieren.

4. Die Eindeckung der Bahngleise am Neubaugürtel ist derart auszudehnen, daß der schmalere Theil der offen projectierten Strecke vor den Häusern Dr. Nr. 5 und 7 bis zum breiteren Theile einzudecken ist und daß längs des Urban Vorplatzes die Eindeckung bis zum Kilometer 3·3 reicht; die Abchlüsse der Eindeckungen sind stets senkrecht auf die Straßenachse auszuführen.

Hierbei wird die bereits bei der Tracenrevision gestellte Forderung, daß die offen projectierten Bahneinschnitte auf Verlangen der Gemeinde Wien und ohne deren Belastung jederzeit einzudecken sind, erneuert.

5. Die projectierten Rampen zur Bahnüberfahrt bei der Koppstraße, Kilometer 3·75, sind weiter auszu dehnen und sohin flacher zu gestalten.

6. Die in einer Breite von 15·2 m projectierte Bahnunterfahrt im Zuge der Pfeilgasse, Kilometer 4·18, ist in einer lichten Breite von 16 m; die in einer Breite von 22·76 m projectierte Bahnunterfahrt im Zuge der Alsbachstraße, Kilometer 5·045, ist in einer lichten Breite von 24 m anzulegen.

Die mit 4·5 m projectierte Lichthöhe der Unterfahrt der Thaliastraße, Kilometer 4·04, ist auf eine Lichthöhe von mindestens 5 m; die mit 4·2 m projectierte Lichthöhe der Unterfahrt der Josefstädterstraße, Kilometer 4·33, ist gleichfalls auf eine Lichthöhe von 5 m; die mit 3·80 m projectierte Lichthöhe der Unterfahrt der Friedmannsgasse, Kilometer 4·44, ist auf eine Lichthöhe von mindestens 4·20 m zu bringen.

7. Bei der Verfassung des Detailprojectes für den Durchlaß bei der Neulerchenfelder Hauptstraße, Kilometer 4·26, ist auf die für die Durchführung dieser Straße erst zu bestimmenden Baulinien entsprechend Rücksicht zu nehmen. Die Ausführung der Viaducte zwischen der Neulerchenfelder Hauptstraße im XVI. Bezirke und der verlängerten Josefstädter Hauptstraße hat unter Anwendung von Eisenconstruktionen bei größer zulässigen Stütz- und Lichthöhenweiten, unter Beachtung der zu bestimmenden Baulinien stattzufinden und sind diese Überbrückungen als freie Durchfahrten zu belassen.

8. Gegenüber der im Bau begriffenen Breitenfelderkirche sind zur Erzielung einer den ästhetischen Anforderungen Rechnung tragenden Ansicht der Kirche von der äußeren Gürtelstraße aus und aus Verkehrsrücksichten außer der projectierten Überfahrt in der Friedmannsgasse beiderseits dieses Durchlasses noch je eine Unterfahrt, zusammen also drei Unterfahrten anzubringen, welche mittels Eisenconstruktionen zu überbrücken sind.

9. Da in der Bahnunterfahrt im Zuge der Hernalser Hauptstraße, Kilometer 4·94, ein Brückenpfeiler in die derzeit bestehende Fahrbahn dieser Straße zu stehen kommt, so ist an dieser Stelle die Fahrbahn im Einvernehmen mit der Gemeinde Wien entsprechend zu regulieren.

Die projectierte Einwölbung dieses Durchlasses ist durch eine Eisenconstruktion zu ersetzen. Für die Durchführung der Stützgasse innerhalb des Bahnkörpers ist Vorsorge zu treffen.

10. Behufs Sicherstellung des Bestandes und des Betriebes der Hochquellenleitung sind folgende Anlagen auf Kosten des Bahnunternehmens, und zwar aus Betriebsrücksichten durch die Organe der Gemeinde Wien herzustellen:

a) Ein neuer 950 mm weiter Rohrstrang durch die Gartenanlagen des Westbahnhofes und durch die

Michaelergasse von der Schönbrunnerstraße ab bis zur Märzstraße und die Verlängerung des 950 mm weiten Rohrstranges der Märzstraße von der äußeren bis zur inneren Gürtelstraße;

b) ein neuer 630 mm weiter Rohrstrang in der inneren Gürtelstraße von der ehemaligen Mariahilferlinie bis zur ehemaligen Westbahnlinie und in der Fortsetzung dieser Leitung ein neuer 370 mm weiter Rohrstrang bis zu dem Hause Nr. 46 Neubaugürtel; dann die geradlinige Verlängerung der beiden 315 mm breiten Rohrstränge in Kilometer 3·3 nächst dem Marschner'schen Gebäude von dem alten bis zum neuen Rohrstrange. Ferners die Anbindung des 525 mm weiten Rohrstranges nächst der ehemaligen Westbahnlinie in Kilometer 3·2 an den neuen Rohrstrang, sowie die Verbindung des letzteren mit dem bestehenden 525 mm weiten Rohrstrange der Mariahilferstraße und dem 210 mm weiten Rohrstrange für die Millergasse,

c) ein neuer 630 mm weiter Rohrstrang von der Schönbrunnerstraße über die Gartenanlage des Westbahnhofes bis zur Felberstraße und über die Gürtelstraße in Kilometer 2·86 mit dem Anschlusse an den ebenso dimensionierten Rohrstrang in der inneren Gürtelstraße,

d) eine neue 80 mm weite Abzweigungsleitung in der Bahngasse für das Administrationsgebäude des Westbahnhofes und die Verbindung des dem Bahnwärter gehörigen 160 mm weiten Rohrstranges vom Westbahnhofe mit dem neuen sub a) bezeichneten Rohrstrange,

e) die Anlage eines neuen 630 mm weiten Rohrstranges in der äußeren Gürtelstraße zwischen Kilometer 4·36 und Kilometer 5·2,

f) die Umlegung des 525 mm weiten Rohrstranges bei Kilometer 4·368 in eine sanftere Krümmung, mindestens auf eine Länge von 150 m, und

g) die Beseitigung der durch die sub a, b, c und d bezeichneten Neuherstellungen außer Benützung kommenden Rohrleitungen, eventuell die Beseitigungen dieser Leitungen durch die Gemeinde gegen Überlassung des alten Leitungsmaterialies.

Weiters wird in Ansehung der vorgeführten Herstellungen noch Folgendes bedungen:

Bei dem in Obigen in den Hauptgrundzügen dargestellten Umgestaltungen des in Frage kommenden Rohrnetzes der Hochquellen-Wasserleitung ist die Betriebssicherheit für die Zukunft sicherzustellen und deshalb auch jene sich etwa ergebenden weiteren Ergänzungen, Reconstruktionen u. dgl. des Rohrnetzes nach Maßgabe des Bedürfnisses auszuführen. Desgleichen sind bei allen neu anzulegenden und zu reconstruierenden Rohrsträngen die Verbände zwischen den alten und neuen Röhren, dann die erforderlichen Absper-, Entleerungs- und Lüftungsvorrichtungen, Wechsellästen, Hydranten u. dgl. auf Kosten des Bahnunternehmens auszuführen und muß die Überführung der Rohrstränge der Hoch-

quellenleitung über den Bahnkörper frostsicher mit einer entsprechenden Überdeckung bewirkt werden.

Die Bewilligung zur Legung der erwähnten neuen Rohrstränge in Privatgründen hat das Bahnunternehmen auf eigene Kosten zu erwirken; ebenso hat das Bahnunternehmen auch die Zustimmung zur Benützung der für die Leitungsanlagen in Anspruch zu nehmenden Bahngründe zu ertheilen und in allen Fällen die entsprechende Servitutbestellung zu erwirken.

11. Die Detailzeichnungen über die Ausgestaltung der Objecte (Amtsgebäude, Viaducte, Überbrückungen, Mauern, Ventilationen etc.) sind noch vor der Inangriffnahme der diesbezüglichen Ausführungsarbeiten der Gemeinde Wien vorzulegen.

12. Für den Fall, als die nothwendige, selbst nur temporäre Verlegung des dermalen im XV. Bezirke vor dem Hotel Wimberger bestehenden Victualienmarktes der Gemeinde Wien durch Pachtung hiezu erforderlicher Gründe Kosten verursachen oder die Gemeinde Wien wegen der Verwendung des in Aussicht genommenen Bürgerhospitalgrundes einen Entgang an Pachtzins erleiden sollte, hat das Bahnunternehmen diese Kosten der Gemeinde zu ersetzen, beziehungsweise die Gemeinde für den Entgang an Pachtzins schadlos zu halten.

13. Schließlich wird das Begehren ausgesprochen, daß das Bahnunternehmen bei der Detaillierung des vorliegenden Projectes auf die eventuelle Verwendung von Viaductöffnungen zu Marktzwecken, sowie anderen öffentlichen Zwecken innerhalb der Bahnanlagen Rücksicht nehme.

III. Enteignungsverhandlung.

Gegen die angesprochene Enteignung städtischer Gründe zur Herstellung der Bahnanlage wird nach Maßgabe des Programmes für die finanzielle Sicherstellung und die Ausführung von öffentlichen Verkehrsanlagen in Wien keine Einwendung erhoben.

15. **Referent Gem.-Rath Wurm:** Zahl 538. Das ist keine Beilage, der Antrag steht auf der Tagesordnung und betrifft die Abgrabung des Linienwalles in der Strecke zwischen der Fasangasse und Heugasse. Es ist nämlich beantragt, daß die Heugasse in gerader Richtung fortgeführt werde bis zum Gürtel, und daß der sogenannte Arsenalweg, welcher zwischen der Heugasse und der Fasangasse gelegen ist und außerordentlich befahren wird — denn die Tramway fährt auch dort — verbreitert wird, und daß endlich die Gürtelstraße in dieser Strecke auch ausgebaut und eröffnet wird. Die Kosten, welche hiedurch auflaufen, betragen für die Abtragungsarbeiten 14.453 fl. und für die Canalerstellung 4430 fl. Es ist nämlich nothwendig, die Marx-Meidlingerstraße derart zu entwässern, daß dort keine unliebsame Wasserstauung vorkommt. Gegenwärtig erfolgt die Entwässerung durch den Linienwallgraben; wenn aber der Linienwallgraben zugefüllt wird, wie es bei Durchführung der Gürtelstraße nothwendig erscheint, so würde die Entwässerung unmöglich sein. Es wird also beantragt, daß der bestehende Canal in der Fasangasse verlängert werde bis zur Marx-Meidlingerstraße. Der Antrag, den demzufolge der Stadtrath stellt, lautet folgendermaßen: „Genehmigung des Projectes

mit dem Kostenbetrage von 14.453 fl. 97 kr. für die Linienwallabgrabung und 4430 fl. 40 kr. für die Fortsetzung des Hauptcanales.“

Gem.-Rath Grambauer: Ich möchte mir nur die Anfrage an den Herrn Referenten erlauben, ob die Gürtelstraße im X. Bezirke ausgebaut wird oder ob das kleine Stück allein gebaut wird. Das ist ja bedeutungslos; es soll endlich einmal die Gürtelstraße ganz hergestellt werden; denn sonst werden wir unseren Viehtrieb nie wegbringen, wenn nicht die Gürtelstraße hergestellt wird, respective eine Dampftramway gebaut wird, damit der Viehtrieb abgeleitet werden kann. Was nützt es, wenn diese Straße gemacht wird? Der X. Bezirk hat davon gar keinen Nutzen. Wir haben dann keine Hoffnung, daß der Viehtrieb wekommt. Ich möchte mir also die Anfrage erlauben, ob endlich einmal die Gürtelstraße hergestellt wird?

Gem.-Rath Dr. Lueger: Meine Herren, so oft dieser Punkt im Stadtrathe zur Sprache kommt, erwähne ich die ungeheure Vernachlässigung, welche die Umgebung des Südbahnhofes und des Staatsbahnhofes erfährt. Beide Bahnhöfe sind — das muß man sagen — im großen und ganzen schöne Gebäude, und es wäre dringend nothwendig, daß endlich einmal der Platz um diese beiden Bahnhöfe herum einer ordentlichen Regulierung zugeführt würde. Jetzt geschieht Folgendes: Es wird der unschöne Linienwall, welcher sich zwischen der Fasangasse und der Heugasse befindet, abgetragen und die ganze Sache planiert. Es ist gut, daß das geschieht, weil es endlich einmal geschehen muß. Aber was ist weiter geschehen? Wenn Sie bei der Heugasse — bei der ehemaligen Belvederelinie — hinausfahren, finden Sie, daß Sie, wenn Sie direct fortfahren würden, an eine Planke anstoßen, welche einen Platz umgibt, der dem Bürgerhospitalfond gehört. Auf diesem Plage sind ganz neue Schuppen gebaut und andere kleine Gebäude errichtet worden, mit einem Worte: es ist der Platz dort durch die Planke wieder verhandelt; es geht nicht vorwärts, und ich erachte es für nothwendig, hier im Plenum des Gemeinderathes zu bemerken, daß es unbedingt nothwendig ist, daß endlich einmal eine Regulierung des dortigen Platzes stattfinde. Wenn die Herren wissen, wie der Weg vom Staatsbahnhofe, beim Arsenal vorbei, auf die Marx-Meidlingerstraße hinübergeht, wenn man weiß, welcher Sauplatz dort ist — die Herren verzeihen schon, daß ich dieses Wort gebrauche — dann muß man mir rechtgeben, wenn ich sage: das muß endlich einmal beseitigt werden; die Gründe des Bürgerhospitalfondes würden auch an Wert außerordentlich gewinnen. Ich bin überzeugt, es würde dort, wo derzeit eine Verbanung überhaupt möglich ist, eine solche rasch eintreten.

Ich stelle heute keinen Antrag, sondern empfehle diese An gelegenheit der Würdigung des Herrn Bürgermeisters oder eines der Herren Vice-Bürgermeister, damit die Sache einmal vorwärts geht.

Gem.-Rath Bärfl: Ich habe die Ehre, in der Budget-Commission das Referat über die Gartenanlagen als Specialreferent zu führen und habe heute eine Vorlage gefunden, nach welcher eine Commission unter Zuziehung der Bezirksvertretung des X. und des IV. Bezirkes und auch von Vertretern des III. Bezirkes stattgefunden hat. Selbstverständlich waren auch Vertreter des Magistrates, des Stadtbanamtes u. s. w. anwesend. Es freut mich, endlich constatieren zu können, daß es nunmehr dazu kommen wird, daß man dort eine Gartenanlage mit Kinderpietplatz u. s. w. anführt, und zwar von der Fasangasse gegen das Arsenal und

gegen die beiden Bahnhöfe zu. Mich hat das außerordentlich gefreut und ich würde nur wünschen, daß diese Sache endlich auch zur Ausführung komme.

Es war ja eine sehr zahlreiche Commission dort und wurde ein Niesenprotokoll aufgenommen. Es ist vollkommen richtig, daß dort eine arge Vernachlässigung herrscht. Wenn man hinauskommt, befindet man sich wie auf einer Pfütze. Ich constatiere also mit Vergnügen, daß die Sache endlich zur Ausführung kommt und draußen eine Regulierung stattfindet. Das fühle ich mich verpflichtet, der Versammlung zur Kenntnis zu bringen.

Referent: Ich erlaube mir vor allem dem ersten Herrn Redner zu antworten, daß bis jetzt dem Stadtrathe noch kein Referat zugestellt wurde bezüglich der Durchführung der Gürtelstraße längs der Südbahn. Es war ein Referat auf der Tagesordnung bezüglich Herstellung der Gürtelstraße längs des V. Bezirkes, aber nur bis zur Südbahn, und es ist ausdrücklich als Grund dafür angeführt worden, daß die Fortsetzung der Straße momentan nicht in Berathung gezogen werden könne, weil noch gewisse Fragen bezüglich der Stadtbahnanlage und der Südbahn ansgetragen werden müssen.

Das Referat, welches ich heute vertrete, bezweckt ausschließlich eine bessere Verbindung der Fasangasse mit der Gürtelstraße und Heugasse, weil dort heute ganz unleidliche Zustände sind. Der sogenannte Arsenalweg ist viel zu eng; durch die Heugasse muß man einen unliebsamen Umweg machen, also die Regulierung dieses gewiß wichtigen Platzes ist dringend nothwendig. Vom Magistrate wurde sogar geplant, heuer schon eine Gartenanlage herzustellen, nachdem wir aber unmittelbar vor der Erledigung des General-Regulierungsplanes stehen, wird beantragt, daß vorläufig die Straße durchgeführt und der Theil, welcher übrig bleibt, vorläufig einfach als Wiese angelegt wird; später kann dann eine Gartenanlage geschaffen werden, welche in Beziehung mit dem Belvedere und den anderen Anlagen steht. Es ist also eine gewiß weittragende Frage und vorläufig wird nur etwas erledigt, was unbedingt nothwendig ist, um die dortigen Verkehrsverhältnisse zu verbessern. Ich bitte daher um die Annahme dieses Antrages.

Gem.-Rath Dr. Lueger (zur thatsächlichen Berichtigung): Ich theile den Herren nur mit, daß mit der Arbeit schon begonnen wurde. Mir liegt ja nichts daran; ich würde nur Wert darauf legen, daß, wenn so etwas geschieht, dem Gemeinderathe davon Mittheilung gemacht werde. Es ist gewiß nicht zu tadeln, daß dies geschehen ist, aber warum soll der Gemeinderath nicht wissen, daß schon längst mit der Arbeit begonnen wurde?

Referent: Ich bitte um Entschuldigung, daß ich das nicht mitgetheilt habe, aber die Sache ist gewiß so dringend, daß sie nicht aufzuschieben war.

Bürgermeister: Wir schreiten zur Abstimmung. Gegen den Antrag ist eine Einwendung nicht erhoben worden, ich erkläre ihn daher für angenommen. Die Bemerkungen der Herren Gem.-Räthe Traubauer und Dr. Lueger sind Anregungen, die in Erwägung gezogen werden.

Beschluß: Das Project für die Abgrabung des Linienwalles zwischen der Heu- und Fasangasse mit einem Kostenersfordernisse von 14.453 fl. 97 kr. und jenes für die Fortsetzung des Hauptcanales der Fasangasse zur Marx-Weiblingerstraße mit einem Kostenersfordernisse von 4430 fl. 40 kr. wird genehmigt.

Bürgermeister: Ich ersuche Herrn Gem.-Rath Mitt. v. Neumann zum Referate.

Gem.-Rath Tagleicht (zur Geschäftsordnung): Ich habe mir schon vorhin das Wort zur Geschäftsordnung erbeten, allein es ist übersehen worden und daher muß ich jetzt sprechen. Ich wende mich an den Herrn Vorsitzenden mit folgender Bitte: Es wurde heute vom Herrn Gem.-Rathe Gregorig eine Interpellation eingebracht.

Bürgermeister (unterbrechend): Ich muß den Herrn Redner sofort unterbrechen; über eine Interpellation gibt es absolut keine Debatte oder Erörterung (Rufe: Sehr richtig!), und wenn Sie auf diese Interpellation in irgendeiner Weise zurückkommen wollen, so kann ich das nicht zugeben. Ich muß also bitten, diesen Gegenstand nicht zu erörtern; das gehört nicht zur Geschäftsordnung.

Gem.-Rath Tagleicht: Ich bitte, dann werde ich nicht mehr auf die Interpellation zurückkommen, hingegen von der Zukunft sprechen, und da spreche ich die Erwartung aus, daß, wenn eine ähnliche Interpellation nochmals kommen sollte, dieselbe einfach in den Papierkorb geworfen werden wird. (Gelächter links. Gem.-Rath Weitmann: Sammt den Juden!)

Bürgermeister: Ich glaube, meine Herren, wir setzen die Berathung fort.

Gem.-Rath Dr. Lueger (zur Geschäftsordnung): Ich glaube gerne, daß es dem Herrn Bürgermeister erwünscht wäre, wenn wir die Berathung ruhig fortsetzen, aber es ist geradezu unerhört, daß aus der Mitte des Gemeinderathes das Wort gefallen ist, daß man eine Interpellation in den Papierkorb werfen soll.

Herr Bürgermeister, entschuldigen Sie, wir müssen unser Interpellationsrecht wahren. Ob jemand mit der Interpellation des Herrn Gem.-Rathes Gregorig einverstanden ist oder nicht, ist vollständig gleichgültig, das Interpellationsrecht aber muß gewahrt werden, und ein Gemeinderath, der eine solche Zumuthung an den Vorsitzenden stellt, weiß gar nicht die Rechte eines Gemeinderathes zu würdigen. (Zu Gemeinderath Tagleicht:) Ich könnte Ihnen gegenüber nur jene Worte gebrauchen, welche Sie uns früher zugerufen haben. Das würde sich ziemten für eine solche Anregung, wie sie gegeben wurde.

Bürgermeister: Ich glaube, daß wir über diese Sache nichts weiter zu bemerken haben. Das Interpellationsrecht wird von dem Bürgermeister, beziehungsweise dem Vorsitzenden gewahrt, das haben Sie ohnehin heute erfahren. Wenn auch die Form und der Inhalt der Interpellation zu allerlei Kritik herausfordert, so geht uns das hier nichts an. (Zustimmung.) Im übrigen, glaube ich, schreiten wir in der Berathung weiter.

16. Referent Gem.-Rath Mitt. v. Neumann: Nr. 33. Es handelt sich um die Genehmigung des Detailprojectes für den Ausbau des Schulgebäudes im V. Bezirke Herther- und Steinbauergasse. Der geehrte Gemeinderath hat bereits eine diesbezügliche Skizze genehmigt und auch eine Kostensumme für die Errichtung dieses Schulbaues in Aussicht genommen.

Bei der Genehmigung der Skizze wurde beschlossen, es sei das Detailproject so zu verfassen, daß eine vollkommene Trennung der einzelnen Schulen möglich wird. Es sollen nämlich in diesem Gebäude vereinigt werden: eine Doppel-Bürgererschule und eine Doppel-Volksschule, welche letztere dermalen schon besteht.

Das Project ist auch in diesem Sinne ausgearbeitet. Es sind die Eingänge — vier an der Zahl — vollkommen getrennt für je eine Schule, es sind vier Abort-Gruppen projectiert, es ist

ein vollkommener Abschluß in den Corridoren möglich, so daß die Schüler untereinander nicht weiter in Verbindung treten müssen. Die Baukosten wurden seinerzeit dem geehrten Gemeinderathe mit 250.000 fl. angegeben. Der nunmehr vorliegende Anschlag lautet auf 280.000 fl., effectiv jedoch wird sich die Kostensumme auf 245.000 bis 250.000 fl. beziffern, also ein Betrag, welcher auch bereits genannt wurde.

Die Ausführung findet in der normalmäßigen Weise statt. Was die Heizungsanlage anlangt, so ist zu bemerken, daß in dem dermaligen Schulgebäude die Feuer-Luftheizung besteht und auch bestehen soll, solange die Apparate functionieren. In dem neuen Schulgebäude, welches sich anschließen wird, wird die Niederdruck-Dampf-Luftheizung eingeführt, und zwar ist die Kesselanlage in der Weise projectiert, daß eine Vermehrung dieser Kessel möglich wird, und zwar zu jener Zeit, wo ein Ersatz der Feuer-Luftheizkörper nothwendig werden wird.

Wie wir ja wissen, müssen die Feuer-Luftheizungen in gewissen Zeiträumen reconstruirt werden, indem die Caloriferen, wenn sie schadhast geworden sind, entweder durch dieselbe Einrichtung ersetzt werden, oder wie wir es nunmehr ausführen, daß durch Dampf-Heizkörper die Speisung erfolgt.

Die Ausführung des Schulgebäudes soll in der Weise vor sich gehen, daß die Schule mit 1. August 1895 vollendet sein wird.

Sonst ist nichts Besonderes mehr anzuführen.

Die Pläne sind auf Grund der bereits genehmigten Skizzen angefertigt. Die Schulräumlichkeiten vertheilen sich in der Weise, daß die Knaben-Bürgerschule von der Herthergasse zugänglich ist, die Knaben-Volksschule von der Fockygasse, die Mädchen-Bürgerschule von der Steinbaurgasse und die Mädchen-Volksschule von der Malfattgasse.

Ich erlaube mir zu bitten, das Project zu genehmigen und zu diesem Behufe die zwei folgenden Anträge zum Beschlusse zu erheben (liest):

„1. Das Detailproject für den Ausbau der Schule im V. Bezirke, Focky- und Malfattgasse, durch Ausführung je eines Tractes für eine Bürgerschule in der Herther- und Steinbaurgasse wird genehmigt.

2. Unter der Voraussetzung, daß sich bei der Local-Commission kein Anstand ergibt, wird der Bauconsens erteilt.“

Gem.-Rath Dr. Aloßberg: Meine Herren! Sie wissen, daß wir vor einigen Jahren einen heftigen Kampf bezüglich der Beheizung in verschiedenen Schulen gehabt haben und daß ich der Anschauung war, daß dem sowohl für den Lehrer als für die Schüler verderblichen Systeme der Luftfeuerung endlich ein Ende gemacht werde. Ich habe mir damals den Antrag zu stellen erlaubt, entweder die Ofenheizung einzuführen, oder eine solche Heizung, welche in einem der äußerst mustergiltigen Spitäler, im Rudolfinerhause eingeführt ist, nämlich die Niederdruck-Dampfheizung. Diese Heizung ist eine allgemein bewährte; der Feuchtigkeitsgehalt der Luft ist ein ziemlich bedeutender; er entspricht ungefähr dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft in jenen Räumen, welche mit gewöhnlichen Ofen geheizt werden. Nun fängt man auch an, diese Niederdruck-Dampfheizung zu verunstalten und zu verderben und kommt mit der Niederdruck-Dampfluftheizung. (Hört!)

Ich erlaube mir, bevor ich fortfahre, an den Herrn Referenten die Anfrage zu stellen, ob bei dieser Niederdruck-Dampfluftheizung locale Heizkörper sind (Referent: Nein!), oder ob die Luft so

ausströmt wie bei der Luftheizung. Wenn das letztere der Fall ist, würde ich bitten, den Antrag abzulehnen und nur eine solche Heizmethode zu acceptieren, wo locale Heizkörper aufgestellt sind. Das kostet zwar im allgemeinen mehr, liefert aber ein für Lehrer und Schüler befriedigendes Resultat.

Gem.-Rath Dr. Huber: Ich will mich nicht auf die Frage einlassen, die der Herr Vorredner soeben angeregt hat, möchte ich mir eine Bitte erlauben: Als Obmann des Ortschulrathes im V. Bezirke, was ich zu sein nebstbei die Ehre habe, muß ich die Aufmerksamkeit darauf richten, daß die hier projectierte Schule ungemein dringend und wichtig ist. Wir wissen in Margarethen nicht, wo wir die Kinder unterbringen sollen. Ich bitte Sie daher, wenn Sie hier etwa auch nichts Vollkommenes haben, nicht irgendeinen Antrag anzunehmen, welcher die Sache verschleppt. Es ist doch besser, die Kinder kommen in eine Schule mit unvollkommener Heizung, als sie kommen in gar keine. Die Sache schleppt sich ohnehin schon über Jahr und Tag hinaus, sie ist schon um ein Jahr verschleppt worden. Würden hier wieder Abänderungen vorgenommen, so werden wir im nächsten Jahre keine Schule haben und die Kinder werden auf der Gasse herumlaufen, statt die Schulpflicht zu erfüllen. Ich bitte daher, alle Anträge, die darauf gerichtet sind, diese Sache noch weiter zu verschleppen, gütigst abzulehnen.

Gem.-Rath Becker: Ich begrüße das Referat mit Befriedigung und glaube, es wird niemand dagegen sein. Die Schule ist dringend nothwendig, wie Herr Dr. Huber gesagt hat.

Nur bin ich dagegen, daß die Parkanlage durch den Bau verkleinert wird. Es heißt zwar, daß ein Spielplatz in der Herthergasse angelegt wird; ich weiß nicht, ob dies richtig ist. Wenn es so ist, dann ist ja auch hier der Schaden gutgemacht. Der ganze Bau ist ja prächtig, die Turnhalle und alles andere. Ich bitte Sie, gar keine Schwierigkeiten zu machen und die Referenten-Anträge anzunehmen. Ich schließe mich aber auch dem Antrage des Dr. Aloßberg bezüglich der Heizmethode an.

Gem.-Rath Sawranek: Auf die Ausführungen des Herrn Dr. Huber muß ich bemerken, daß es ja gar keinem Anstande unterliegt, den Schulbau überhaupt zu beschließen. Ich bin aber auch dafür, daß man nicht fortwährend die Luftheizung anwendet. Sie kostet eine Masse Geld, und ich weiß bestimmt, daß sogar die Ofenheizung viel billiger zu stehen kommt als die Luftheizung. In dieser Richtung schließe ich mich vollständig Herrn Dr. Aloßberg an, weil ich schon schlechte Erfahrungen mit der Luftheizung gemacht habe, welche für die Lehrer und Kinder schlecht ist.

Gem.-Rath Signer: Ich habe nur eine Bemerkung zu machen. Ich habe die neuerbaute Schule im XVII. Bezirke, Schmerlinggasse, genau in Augenschein genommen, dort ist auch die Dampfheizung eingerichtet worden. Wenn der Schuldiener Kohle zum Heizen benützen will, muß er bis an das äußerste Ende der Souterrains-Räume mit der Schiebtruhe fahren. Ich glaube, man könnte den Raum, wo die Kohle aufbewahrt wird, neben dem Maschinenhaus wählen; man soll das so einrichten, daß der Schuldiener, der ohnehin soviel Arbeit hat, nicht erst mit der Schiebtruhe eine weite Strecke hinfahren muß. Wenn ein Plan hier wäre, würde man das genau sehen, hier sind uns aber nur die Pläne vom Parterre und vom 1. und 2. Stock vorgelegt, nicht aber Pläne für das Souterrains, wo die Heizvorrichtungen untergebracht sind. — Ich würde bitten, daß in Zukunft auch Pläne der Souterrains oder Kellerlocalitäten vorgelegt werden,

damit man ersehen kann, wo die Heizräume und die Kohlenräume und andere Räume sich befinden.

Gem.-Rath Dr. Klobberg: Ich möchte zunächst den Herrn Gem.-Rath Dr. Huber beruhigen. Dadurch wird der Bau gar nicht aufgehalten, gegen den Bau der Schule habe ich nicht gesprochen, sondern wenn man einmal eine Heizung investiert, muß man sie für viele Jahre einrichten. In Deutschland fängt man an, Luftheizungen, wenn sie schadhaft werden, einfach herauszuwerfen, weil man die Gesundheit der Lehrer und Kinder nicht länger aufs Spiel setzen will. (Bravo!) Wir haben traurige Erfahrungen leider genug gemacht, und die Herren, die im Bezirksschulrath sind, können von den vielen Leiden der Lehrer erzählen, insbesondere den Kehlkopfkatarrhen, die zum größten Theile von dieser elenden und erbärmlichen Heizung herrühren. (Sehr richtig!) Wenn die Niederdruck-Dampfheizung eingeführt wird, so möge man im Schullocale Heizkörper aufstellen, dann hat es den Anschein, als würden Öfen aufgestellt sein und das Ausströmen der Luft ist gleichmäßig und nicht so intensiv trocken, wie bei der Luftfeuerung. Nun will man ein solches Surrogatssystem in Verbindung mit der Niederdruck-Dampfheizung einführen, für die ich auch nicht besonders schwärme. Ich schwärme für die Ofenheizung und ich habe bereits einmal hervorgehoben, daß ein hervorragender Physiker und Hygieniker gesagt hat, daß, wenn sämtliche Häuser mit Centralluftheizung versehen sein würden und ein Mann einen entsprechenden Ofen erfinden würde, man ihm ein Monument setzen würde. (Heiterkeit.) Das hat ein hervorragender Hygieniker und Physiker gesagt.

Der Bau wird nicht gestört, aber wir ersparen Summen, weil wir später zur Überzeugung kommen werden, daß die Heizung nicht in der beantragten Form, sondern nur mit localen Heizkörpern taugt. Ich glaube, der Herr Referent wird mir diesbezüglich zustimmen; das kommt wohl etwas theurer, aber es bewährt sich. (Sehr richtig!)

Übrigens habe ich gehört, daß ein Referat bezüglich einer principiellen Entscheidung dieser Frage laufen soll. Es ist sogar unser Heiztechniker auf Reisen geschickt worden, um die besten Öfen und Heizconstructionen zu studieren.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, eine Anregung zu geben. Es gibt ein neues System von Öfen, welche man im mustergiltigen Pavillon im Rudolfinerhause hat, jenem Muster-Krankenhaus, welches von dem nun dahingeschiedenen großen Meister Billroth gestiftet worden ist, die sogenannten Magdeburger Öfen. Diese sind zugleich mit einem Ventilationsystem versehen. Im Berichte des Heizinspectors ist von diesen Magdeburger Öfen nicht die Rede. Ich erlaube mir die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, insbesondere die des Herrn Referenten, der immer bezüglich der Schulen und deren Heizvorrichtungen das Referat führt. Ich bitte nochmals, nehmen Sie die Niederdruck-Dampfheizung mit localen Heizkörpern an. (Lebhafter Beifall.)

Gem.-Rath Signer: Ich habe noch etwas zu bemerken. Ich bin wohl kein Maschinist, das können Sie von mir nicht verlangen (Heiterkeit), aber das eine muß ich doch bemerken. Ich habe mir in der Schule im XVII. Bezirke Schmerlinggasse den Heizraum, wo die Maschinen und andere Vorrichtungen, die vorhanden sind, genau angesehen. Oben gibt man die Kohle hinein, und unten durch den Rost fällt die Asche durch; der Aschekasten hat eine Vertiefung von 15 bis 20 cm. Wer das kennt, wird mir rechtgeben. Wenn jemand die Asche herausnehmen will, so muß er mit der Hand oder mit einem Kohlenschäufel hinein-

langen, um die Asche herausheben zu können. Diese Construction ist eine verkehrte, das Thürchen gehört auf den Boden des Aschekastens, damit man es aufmachen kann und die Asche leicht herausziehen kann. (Unruhe.) Diese Ausführung ist also eine schlechte, ob Sie nun lachen oder nicht. Gehen Sie nur einmal hinaus und versuchen Sie es dort, Sie können sich da die Hände verbrennen. (Lebhaftes Gelächter.) Wenn Sie auch lachen, mich geniert das nicht, man muß die Sache praktisch einrichten, wie sie am leichtesten gemacht werden kann. So erschweren Sie nur dem Heizer den Dienst, daß er seinen Arbeiten nicht nachkommen kann. Er muß die Asche erst mit einem Maurerpfandel, mit einem Kohlenschäufel herausnehmen.

In dem Plane dieses Schulbaues im V. Bezirke soll das Maschinenhaus gleich neben dem Kohlenraume sein, aber es soll auch die Thüre direct vom Maschinenhause in den Kohlenraum gehen, damit der Heizer die Kohlen gleich bei der Hand hat, sonst muß er mehrmals hin- und hergehen. Das könnte man doch leicht ändern. Ich bitte, diese Anregung zur Kenntnis zu nehmen.

Bürgermeister: Es ist niemand mehr zum Worte vorgemerkt, die Debatte ist geschlossen.

Referent: Bezüglich der Frage des Spielplatzes möchte ich nur in Erinnerung bringen, daß der geehrte Gemeinderath beschloffen hat, den anstoßenden Platz vom Bürgerspital-Fonds zu erwerben und daß somit der Spielplatz nächst der Schule errichtet wird.

Was die Bemerkung des Herrn Collegen Dr. Klobberg anbelangt, so will ich Folgendes erwidern: Ich bin principiell — ich will nicht sagen ausschließlich — Anhänger der Niederdruck-Dampfheizung, ich glaube, daß sie zweckmäßig ist und ich habe auch seinerzeit im Stadtrath den Antrag gestellt, daß man in einigen Schulen diese Heizung durchführe.

Nun läßt es sich aber nicht leugnen, daß die von uns ausgeführte Dampfniederdruck-Luftheizung sehr zweckmäßig ist; sie ist eine speciifische Wiener Einrichtung und aus einer Umwandlung der Feuerluftheizung hervorgegangen. Der Unterschied ist der, daß bei der Feuerluftheizung ein eisener Ofen in den Kellern aufgestellt wird, welcher die Luft erwärmt und damit auch beiträgt, wenn überheizt wird, daß schlechte Luft in die Schulräume gelangt. Das Stadtbauamt hat nun über Anregung einer Firma versucht — und in vielen Fällen ist der Versuch gelungen — statt der Caloriferen-Heizschlangen in den Kellern zu verwenden, welche mit Dampfdruck gespeist werden. Was also bei der localen Heizung in den Zimmern geschieht, geschieht bei diesem Systeme der Heizung im Keller; die Sache ist also ziemlich die gleiche. Nun ist es Thatsache, daß in den neuen Schulen — es sind circa fünfzehn in dieser Weise eingerichtet worden — sich diese Heizung vollkommen bewährt hat, und es liegen Berichte von den Schulleitern dieser Schulen vor, die sich sehr lobend und anerkennend aussprechen. Nun war der Standpunkt des Stadtrathes folgender: Nachdem diese Einrichtung von den Schulleitern anerkannt wird und sich bewährt hat, so sei es nicht zweckmäßig, diese Heizung sofort aufzugeben und die Dampf-Niederdruckheizung mit localen Heizkörpern zu schaffen, sondern erst bloß Versuche mit dieser Art zu machen, und zu diesem Behufe ist auch beantragt worden, einen Heiz-Ingenieur nach Berlin, Dresden, Leipzig und München zu senden, um das System näher kennen zu lernen und um genügende Erfahrungen zur Ausführung desselben zu gewinnen. Der Antrag Dr. Klobberg ist daher ein solcher, wie er vom Stadtrath intendiert wird, und zwar in der Weise, daß dies

versuchsweise stattfinden soll. Nun fragt es sich nur, ob es praktisch ist, bei diesem Baue damit zu beginnen oder ob es nicht zweckmäßig wäre — und das meinte ich — zu warten, bis das Referat überhaupt erledigt wird, bis ein Neubau zur Ausführung Gelegenheit bieten wird. Hier haben Sie eine Combination. In dem alten Baue haben Sie die Luftheizung. Es wird sich daher zweckmäßig erweisen, den Antrag des Stadtrathes in diesem Falle anzunehmen, Luftheizung mit dem Betriebe durch Dampfniederdruck. Ich bin gegen den Antrag des Herrn Gem.-Rathes Dr. Klotzberg nicht principiell, aber ich glaube, er ist in diesem Falle abzulehnen und er wäre dann aufzunehmen, wenn ein anderer Schulbau vorliegt, bei welchem wir nicht durch die bestehenden Verhältnisse gebunden sind. Ich bitte daher, die Anträge des Stadtrathes, wie sie sind, zu genehmigen.

Bürgermeister: Wir schreiten zur Abstimmung. Gegen die Anträge des Stadtrathes ist keine Einwendung erhoben worden, sie sind angenommen.

Von Seite des Herrn Dr. Klotzberg ist der Antrag gestellt worden, die Beheizung sei so einzurichten, daß die Niederdruck-Dampfheizung mit localen Heizkörpern in Anwendung kommt.

Ich bitte die Herren, welche dafür sind, die Hand zu erheben. (Geschlacht.) Es ist die Mehrheit. Der Antrag ist angenommen.

Beschluß: 1. Das Detailproject für den Ausbau der Schule im V. Bezirke, Fock- und Malfattgasse, durch Ausführung je eines Tractes für eine Bürgerschule in der Herther- und Steinbaurgasse wird genehmigt.

2. Unter der Voraussetzung, daß sich bei der Local-Commission kein Anstand ergibt, wird der Bauconsens erteilt.

3. Rückfichtlich der Beheizung hat die Niederdruck-Dampfheizung mit localen Heizkörpern in Anwendung zu kommen.

17. Referent Gem.-Rath Schlechter: Ich habe die Ehre, zur Zahl 8536 zu referieren. Der Antrag befindet sich auf der gedruckten Tagesordnung. Von Seite des Stadtbauamtes ist ein Bericht vorgelegt worden, aus dem hervorgeht, daß mit Rücksicht auf die Einleitung des Hochquellenwassers in die neu angegliederten Bezirke es nothwendig ist, daß für die Beschaffung der erforderlichen Anzahl von Wassermessern Vororge getroffen wird. Es ist nun proponiert worden, daß mit Rücksicht auf die Zahl der Bestellungen bezüglich der Anbohrungsgegenstände auch eine verhältnismäßige Zahl von Wassermessern in Aussicht genommen wird, und es ist dieselbe in der Höhe von 2000 Stück für die neu angegliederten Bezirke in Vorschlag gebracht worden.

Für die alten Bezirke wird für das Jahr 1894 ein Bedarf von circa 600 Wassermessern sich ergeben, daher ist zusammen vorzusorgen für einen Bedarf von 2600 Stück Wassermessern. Der Preis ist per 13millimetrigem Wassermesser mit 24 fl. angenommen worden, so daß sich das Gesamtverfordernis für diese 2600 Stück auf 62.400 fl. stellen würde. Nachdem im Budgetentwurfe nur ein Betrag von 45.000 fl. hiefür eingestellt ist, wird selbstverständlich an den Gemeinderath herangetreten, daß er die Zustimmung gebe, daß die erhöhte Ziffer ins Budget eingestellt wird.

Bemerken will ich noch, daß die Beschaffung dieser Wassermesser im Wege einer allgemeinen öffentlichen schriftlichen Offertverhandlung erfolgt. Ich bitte daher um Genehmigung des Antrages, welcher dahin geht: „Einstellung eines erhöhten Betrages

von 62.400 fl. in das Budget pro 1894 zur Anschaffung von 2600 Stück 13millimetrigen Wassermessern im Wege einer öffentlichen schriftlichen Offertverhandlung.“

Gem.-Rath Becker: Ich höre da eben von der Anschaffung von 2600 Wassermessern; das kostet ja ein Heidengeld. Wenn man aber weiß, daß die Wassermesser bis heute nichts taugen — was für Wassermesser werden Sie eigentlich anschaffen? Ich bitte, Herr Referent, um Auskunft. Bei wem werden sie bestellt? (Referent: Es wird eine allgemeine Offertverhandlung stattfinden!) Gut, eine Offertverhandlung; aber auf welcher Grundlage? Werden Volumen-Wassermesser oder Turbinenmesser genommen? Oder werden vielleicht Preise für die besten Wassermesser ausgeschrieben? So etwas Ähnliches habe ich mir gedacht.

Welches System nimmt man? Ich bin entschieden gegen die Turbinen-Wassermesser. Sie wissen, diese sind nichts nutz; ich könnte Ihnen viele zeigen, welche stehen. Sie wissen da nicht, wie viel der Betreffende Wasser bezieht, er aber auch nicht. Ich begreife ein solches Referat nicht. Man soll einen Preis ausschreiben und den besten Wassermesser prämiieren. Aber 2600 Wassermesser werden viel Geld kosten und da muß man doch noch vorher große Studien machen. Geben Sie einen Preis auf Volumen-Wassermesser und Sie werden auch solche bekommen. Es wäre ganz sonderbar, wenn man mit sechs Atmosphären Druck die Wassermesser nicht betreiben könnte. Schreiben Sie einen Preis aus und Sie werden sehen, daß man dies schon durchführen kann. Sie werden dann genau wissen, wie man mit einem solchen Drucke die Wassermesser betreiben kann.

Ich habe weiter nichts zu bemerken, aber ich bin entschieden dagegen, daß 2600 Wassermesser angeschafft werden, von denen man von vornherein weiß, daß sie nichts taugen. Das ist geradezu, als ob man die Bevölkerung foppen wollte; auch würde dabei die Gemeinde eine Menge Geld brauchen.

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl (den Vorsitz übernehmend): Stellen Herr Gemeinderath einen Antrag?

Gem.-Rath Becker: Ja, ich möchte den Antrag stellen, daß drei Preise ausgeschrieben werden, der Stadtrath soll dann ein neues Referat vorlegen und das heutige soll vertagt werden.

Referent: Es wird vielleicht gut sein, daß ich sofort auf die Bemerkungen des Herrn Vorredners antworte. Ich glaube, es ist selbstverständlich, daß, wenn wir das Wasser in den Vororten zu denselben Bedingungen abgeben, wie im alten Wien, zur Controle des Bezuges auch Wassermesser nothwendig sind, darüber glaube ich, herrscht kein Zweifel. Nun ist aber mit dem heutigen Beschlusse noch nicht entschieden, welches System von Wassermessern angeschafft wird, sondern es wird einfach eine allgemeine schriftliche Offertverhandlung ausgeschrieben, an der sich selbstverständlich verschiedene Fabrikanten theilnehmen werden, und bei dieser Verhandlung hat jeder Offerent ein Exemplar seines Wassermessers beizubringen; dieses wird dann sehr streng geprüft und erst, wenn das Resultat von sämmtlichen Proben vorliegt, wird die Entscheidung bezüglich der Wahl des Offerenten zu treffen sein, dieser Vorgang wurde auch bisher eingehalten und ich glaube, daß dies unter allen Umständen im Interesse der Gemeinde ist.

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl: Wünschen Herr Gem.-Rath Becker fortzufahren?

Gem.-Rath Becker: Jawohl, ich bin nicht damit einverstanden, was da geschieht, denn der Stadtrath wird trotzdem thun, was er will, und ich bitte also, darüber abstimmen zu lassen, daß

dieses Referat jetzt vertagt werde und der Stadtrath neuerdings Anträge vorlege.

Es sollen Prämien, etwa drei Preise, ausgeschrieben werden, der Stadtrath wird schon wissen, wie das zu machen ist, und dann werden wir die richtigen Wassermesser bekommen.

Gem.-Rath Sawranek: Nun, meine Herren, es ist gerade nicht nothwendig, das Referat jetzt zu vertagen, denn Wassermesser müssen wir haben, und es ist mir sehr leid, daß ich da meinem Collegen widersprechen muß. Aber nach den Erfahrungen, die unser Stadtbauamt hat, haben wir jetzt Wassermesser, die gut sind. Die alten Wassermesser waren schlecht, ich habe selbst einige schlechte, aber eine Firma — ich will sie nicht öffentlich nennen — stellt ganz vorzügliche Wassermesser her, die richtig zeigen. Ich will niemand aufmerksam machen, damit er vielleicht ein Monopol schaffen kann, aber es ist vielleicht nothwendig, die Sache noch in vertraulicher Sitzung zu besprechen. Diese Wassermesser sind ausgezeichnet, unsere Beamten in der Probierstation haben sich jahrelang damit beschäftigt, ich habe die Geschichte mir selbst angeschaut und weiß, daß unsere Beamten in diesem Fache sehr praktisch sind. Sie haben auch das Gutachten abgegeben, daß bis jetzt nur ein Wassermesser gut ist; den Namen werde ich vielleicht in vertraulicher Sitzung nennen.

Gem.-Rath A. J. Müller: Ich bitte Sie auch, das Referat zu erledigen und diese Wassermesser anzuschaffen. Jedoch die Herren wissen, daß ein Gesetz besteht, wonach geaichte Wassermesser verlangt werden können. Vom Jahre 1895 an hat jeder das Recht, einen geaichten Wassermesser zu verlangen. Freilich haben wir gegen dieses Gesetz eine Vorstellung erhoben, weil wir das selbst besorgen wollen.

Aber das Gesetz besteht heute, und ich glaube, man sollte bei der Offertauschreibung darauf Rücksicht nehmen, daß, da von der Aichungs-Commission bereits eine Anzahl von Wassermessern als aichungsfähig erklärt wurde, man bei der heutigen Bestellung einige hundert Stück solcher Wassermesser ins Auge fassen soll, damit, wenn solche Wassermesser gewünscht, sie zur Verfügung stehen. Darum erlaube ich mir den Antrag zu stellen, der dahin geht, daß bei der jetzigen Bestellung ein Quantum geaichter Wassermesser mit angeschafft werde, um einem Gesuche, wenn es vorliegt, Rechnung tragen zu können.

Gem.-Rath Bentnik: Sehr geehrte Herren! Ich glaube, daß die Anschaffung dieser Wassermesser ein reges Interesse in uns allen wachruft, umso mehr, als die alten Bezirke schon mit Wassermessern versorgt sind und jetzt in den neu eingegliederten Bezirken eine große Masse von derartigen Wassermessern nothwendig ist. Jedenfalls ist es von Wichtigkeit, daß, wie der Herr Referent bereits erwähnt hat, eine Offertauschreibung veranlaßt wird und ist jedenfalls da die größte Vorsicht nothwendig.

Nachdem im allgemeinen die Wassermesser bisher schlecht sind oder jedenfalls nicht den Erwartungen eines Wassermessers entsprechen, so möchte ich darauf aufmerksam machen, daß mit der größten Rigorosität in der Richtung bei der Anschaffung dieser Wassermesser vorgegangen wird, nachdem jetzt doch durch die Versorgung der Häuser der neu angegliederten Bezirke mit Wassermessern eine große Anzahl angeschafft werden muß.

Also, ich möchte bitten, daß in dieser Richtung sehr vorsichtig vorgegangen werde.

Gem.-Rath Grambauer: Daß ich für die Anschaffung der Wassermesser bin, ist selbstverständlich, weil sie nothwendig sind.

Ich bin auch einverstanden mit den Ausführungen meines Collegen Becker, der wünscht, daß ein Preis ausgeschrieben werden solle für richtig functionierende Wassermesser. Aber nach dem Referate kostet ein Wassermesser 24 fl., möglicherweise daß durch die Offertverhandlung der Wassermesser viel billiger kommt, vielleicht auf 20 fl. (Widerspruch.) Nun so wird er 24 fl. kosten.

Wenn Sie aber bedenken, daß die Gemeinde Wien für einen 13 mm kalibrigen Wassermesser 5 fl. einbeht, so ist er also in fünf Jahren gezahlt und der Coniument, respective der den Wassermesser benützt, der muß fortwährend 5 fl. zahlen.

Ich habe in meinem Hause seit 19 Jahren einen Wassermesser und seit 19 Jahren zahle ich der Gemeinde Wien 5 fl. jährlich. Wenn Sie da die Interessen capitalisiren, so kostet derselbe heute wenigstens schon 120 fl., die Gemeinde hat aber nicht einen Heller ausgegeben. Ich stelle den bündigen Antrag, daß der Wassermesser von Seite der Partei um den Anschaffungspreis, nämlich um jenen Preis, den die Commune bezahlt, anzukaufen ist, und daß jenen, welche ihren Wassermesser bereits längst bezahlt haben, die Überzahlung von der Gebür abgeschrieben werde.

Diesen bündigen Antrag stelle ich.

Gem.-Rath Stehlik: Ich muß mich auch dem anschließen, was der Herr Collega gesagt hat. Heute weiß man wenigstens nach den Ausführungen des Herrn Referenten, was ein Wassermesser kostet. In der Bevölkerung ist man sich darüber nicht klar und glaubt, daß er 30 fl. kostet; was er kostet, haben Sie heute selbst ausgesprochen. Der Referent hat es in schneller Weise gesagt: Es wird Ihnen das jetzt beantragt. Es ist aber unmöglich, jetzt schon den Preis zu bestimmen.

Hier steht: 62.400 fl. — es kostet das Stück 24 fl. Das soll die Bevölkerung und die Herren Hausbesitzer einmal wissen. Nur geht es gerade so, jeder wird Ihnen das gleiche Lied singen. Denken Sie sich 32.000 Häuser in Wien: Was verdient da die Gemeinde Wien allein an den Wassermessern? (Rufe rechts! Sie soll etwas verdienen!) Das heißt ja nicht mehr verdienen, das geht ja über die Gasgesellschaft! Sie schimpfen über die Gasgesellschaft — Sie sind ja viel schlechter! Das ist ja horrend. Ein Wassermesser kostet nach Ihrer Berechnung 24 fl., und da liefern Sie einen Schund. Geben Sie lieber für die Offertverhandlung etwas mehr aus, daß wir etwas Ordentliches bekommen, wenn es auch etwas mehr kostet. Die ganze Geschichte eilt auch gar nicht. Wenn es per Kopf bemessen wird, kommt die Gemeinde beim Wasser nicht zuschaden. Sie brauchen also gar nicht so schnell zu bestimmen, daß die Wassermesser angeschafft werden, und die 62.000 fl. auszugeben. Lassen Sie die Zahlung per Kopf; vielleicht finden Sie einen geschickteren Menschen, der einen besseren Wassermesser schafft, auf den man sich verlassen kann. Es handelt sich ja nicht um diese 2000 Wassermesser allein, Sie brauchen 30.000 Wassermesser. Das wird dann ein Geld kosten! Wenn Sie aber wieder solchen Schund um 24 fl. einstellen, so haben die Hausbesitzer und die Bevölkerung nichts davon. Ich schließe mich also ganz dem Collegen Becker an. Heute weiß man es in der ganzen Welt, was in Wien ein Wassermesser kostet; und für einen solchen müssen wir 5 fl. per Jahr Rente zahlen. Das ist unerhört, das heißt ordentlich die Haare abstutzen.

Gem.-Rath Dr. Lueger: Ich habe mich zum Worte gemeldet, um meine Parteigenossen zu bitten, für den Antrag des Stadtrathes zu stimmen. Es dreht sich jetzt um die Einleitung des Hochquellenwassers in die Vororte, und wenn auch die Wassermesser,

die wir bis jetzt haben, nicht als ausgezeichnet gelten können, so braucht man doch unter jeder Bedingung Wassermesser, und es ist daher nothwendig, daß das nöthige Quantum beschafft werde.

Bei dieser Gelegenheit erlauben Sie mir aber, Ihnen zu zeigen, wie armüthig die Rechte des Gemeinderathes beschaffen sind. Das ist ein Fall, in welchem es sich so recht ad oculus demonstrieren läßt.

Sie, meine Herren, haben folgendes Recht: Sie können die 62.000 fl., welche die Wassermesser kosten werden, ins Budget einstellen, Sie können beschließen, daß so und so viel Stück gekauft werden und, wenn Sie das beschlossen haben, dann ist Ihre Thätigkeit schon zu Ende. Es wird eine allgemeine schriftliche Offertverhandlung ausgeschrieben. Das Resultat der allgemeinen schriftlichen Offertverhandlung beräth und beschließt der Stadtrath ganz allein. Der Stadtrath beschließt also auch, welche Systeme angenommen werden. Kurz und gut, er ist eigentlich derjenige, welcher die Frage ausschließlich löst. (Gem.-Rath Tag leicht: Wozu haben wir denn sonst den Stadtrath?) Ja! Wenn alle Gemeinderäthe so wären, wie der Herr Gemeinderath aus dem II. Bezirke, dann wäre es wirklich geheimer, es möchten alle nach Hause geschickt werden. (Heiterkeit links.) Sie werden mir aber zugeben, daß ein anderer Mann, der hier sitzt und doch auch etwas von seinem Verstande hält, sich mit einer solchen Rolle, die ihm nach dem Statute zugewiesen ist, nicht begnügen kann und soll.

Eine zweite Bemerkung, die ich machen wollte, ist folgende. Man hat denn doch seit Einverleibung der Vororte mit Wien gewußt, daß auch die Vororte das Wasser bekommen werden — hoffentlich hat man es gewußt. Und ich glaube, man hätte damals schon daran denken sollen, daß man zu diesem Zwecke auch Wassermesser brauchen wird. Wenn man daran gedacht hätte, so wäre es zweckmäßig gewesen, Preise für die Herbeischaffung eines ordentlich zweckmäßigen Wassermessers auszusprechen. Die Idee meines Freundes Becker ist eine ganz richtige. Das hat man aber nicht gethan. Jetzt, in der letzten Minute, wo man die Wassermesser unbedingt nothwendig braucht, kommt man an Sie heran und sagt: So und soviel Wassermesser brauchen wir. Jetzt wird — hudi, wudi — höchst wahrscheinlich eine allgemeine öffentliche Offertverhandlung ausgeschrieben werden. Es wird nicht die nöthige Zeit gelassen werden, damit vielleicht solche Offerte einlangen, die wirklich etwas Bedeutendes und Zweckmäßiges darstellen. Dann wird die Geschichte erledigt, und die Gemeinde Wien erleidet vielleicht wieder einen bedeutenden Schaden. Das führe ich Ihnen deswegen vor Augen, weil die Art und Weise, wie diese Frage behandelt wird, wieder so recht die Verwaltung charakterisiert, die in unserer lieben Vaterstadt platzgegriffen hat. Da wimmelt es von nichts als Fehlern, Gesetzesverletzungen, Außerachtlassungen, Vergessenheiten u. s. w. Wenn mir nur einmal etwas vorgekommen wäre, wo die Geschichte ordentlich gehen würde! Aber nichts geht gut und so ist es auch hier, daß man erst in der letzten Minute an den Gemeinderath herantritt, trotzdem man weiß, daß alle Wassermesser, die wir haben, nicht geacht werden können, weil alle nichts nützlich sind.

Und noch eine dritte Bemerkung möchte ich hier in der öffentlichen Sitzung vorbringen, welche mehr an die Adresse des Herrn Stadtbaudirectors gerichtet ist, nämlich einfach den Wunsch, daß bei Beurtheilung der einlangenden Wassermesser unparteiisch und ohne Voreingenommenheit für bestimmte Lieferanten vorgegangen werden möge. (Beifall links.)

Stadtbaudirector Oberbaurath Berger: Ich möchte mir zu bemerken erlauben, daß die Wassermesser, die wir in Wien in Verwendung haben, überall in den auswärtigen Städten als gut anerkannt werden (Gelächter links), und daß nur manche Wiener sie nicht als gut anerkennen. Ich bemerke, daß hier in Wien die erste wirklich auf wissenschaftlichen Grundlagen eingerichtete Probierstation creiert wurde, und daß unsere Station vielfach als Muster gebiet hat für die Einrichtung solcher Stationen in Berlin, Hamburg u. s. w. Das wissen die Fachmänner. Die Fabrikanten und die Concurrenten, die hier auftreten und die manchmal im Concurrenzkampfe unterliegen, verbreiten wohl manchmal andere Meinungen über die Einrichtung in Wien und es muß die Beamten, die sich wirklich Mühe gegeben haben, die österreichische Fabrication auf eine hohe Stufe zu heben, recht unangenehm berühren, wenn die Leistungen der Wiener Fabrikanten so beurtheilt werden, weil ja das auch ins Ausland hinauskommt und die Fabrikanten schädigt.

Wir haben bei der Beurtheilung der Wassermesser durchaus keine Voreingenommenheit, wir prüfen und können es auch nicht anders machen, weil nur Apparate dabei functionieren und die Richtigkeit bestätigen oder die Unverlässlichkeit constatieren. Richtig ist es, daß alle möglichen Einflüsse auf die Beamten versucht werden (Hört! rechts), und daß da Reclamen gemacht werden, die oft in unerhörter Weise selbst die Ehre der Beamten angreifen, und es ist das schwerste Brot, welches ein Mann hat, der Beamter der Wassermesser-Probierstation ist. Denn hier ist er allem ausgesetzt. (Richtig! rechts.)

Ich mache speciell darauf aufmerksam, daß wir jetzt Wassermesser besitzen, die bedeutend genauer gehen, als das Reichsgesetz es vorschreibt. Man will sich damit beruhigen, daß in Zukunft die Wassermesser geacht sind; die Wassermesser sind wohl geacht nach den Reichsvorschriften, die beinahe nicht solche Anforderungen stellen, als die Lieferungsvorschriften der Stadt, und ich mache bei dieser Gelegenheit aufmerksam, daß, wenn wir gezwungen werden, die Wassermesser aichen zu lassen, und wenn sich damit die Hausherren beruhigen lassen, indem sie dann glauben, daß sie jetzt genauere Wassermesser haben, sie sich sehr täuschen, weil sie nicht genauere Apparate bekommen werden, wie sie solche heute haben. Die Aichung kann nicht auf zwei Jahre hinaus garantieren, sie garantiert, daß in dem Momente, wo in der Station der Wassermesser probiert wurde, der Apparat richtig gezeigt hat; ob er es in acht, vierzehn Tagen oder zwei Jahren noch thut, dafür wird niemand eine Garantie übernehmen; aber in der städtischen Station prüft man die Wassermesser nicht auf ihre momentane Genauigkeit allein, sondern prüft sie auf ihre Construction, auf ihre Festigkeit und beurtheilt, ob sie wirklich so lange functionieren werden. Es ist gerade so, wie man eine Waage seitens des Reiches untersucht, ob sie das Gewicht, welches aufgelegt worden ist, richtig wiedergegeben hat; die Consumenten werden aber die Waage noch von einem anderen Standpunkte untersuchen, ob sie fest und haltbar construirt ist. Deshalb werden wir, wenn die staatliche Aichung uns wirklich aufgezwungen wird, nun in Zukunft eine Doppel-aichung haben, denn die Gemeinde kann ihre Aichung nicht aufgeben, weil sie sonst dem Lieferanten gegenüber nicht genug Schutz hätte. Aber das möchte ich nochmals betonen, daß unsere Wassermesser nicht schlecht sind, und daß es das größte Unrecht ist, wenn man dies immer ausspricht. (Lebhafter Beifall.)

Gem.-Rath Ritt. v. Goldschmidt: Meine Herren, wir sind ja alle von dem Wunsche befeelt, möglichst schnell das Wasser

den Vororten zuzuführen. Mit Rücksicht auf diesen Umstand scheint es mir, daß die Zusatz-Anträge, die von drei Seiten gestellt worden sind, nur unter der Voraussetzung, daß sie angenommen würden, die Wasserabgabe verzögern könnten.

Es ist zunächst von Seite eines geehrten Herrn Kollegen der Antrag gestellt worden, es solle eine Preisconcurrentz ausgeschrieben werden für eine Construction von Wassermessern. Ich glaube, dies ist nicht nur für den Moment — ich bitte um Entschuldigung — sondern überhaupt kaum nothwendig und vielleicht auch nicht möglich, denn die Preisbedingungen der Ausschreibung könnten nur basiert sein auf unsere Vorschriften für die Construction von Wassermessern. Diejenigen Herren, die vielleicht die Probierstation für die Wassermesser noch nicht kennen, sollten sich einmal die Zeit nehmen — es nimmt allerdings viel Zeit in Anspruch, eine Reihe von Tagen — und den Proben anwohnen. Diese Prüfungen werden nicht, wie das bereits gesagt worden ist, zur Feststellung des Zustandes im Moment der Lieferung ausgeführt, sondern durch eine lange Reihe von Tagen werden diese Wassermesser in ihrer Functionierung versucht. Also einen Preis auszuscheiden, der gewisse allgemeine Bedingungen aufstellt, das hätte, glaube ich, keine rechte Bedeutung.

Es ist von anderer Seite gesagt worden, es möge der Hausherr, anstatt daß er die Wassermessermiete zahlt, den Wassermesser acquirieren. Meine Herren, ich glaube, das ist nicht denkbar. Dieses Instrument muß in der Hand der Commune sein; die Commune liefert das Wasser, sie muß das Meßinstrument behalten. Es ist also gar nicht denkbar, das auszuführen. Ich stimme jedoch der Anschauung zu, wie ich es auch unlängst gesagt habe, daß die Mietpreise etwas zu hoch sind. Wenn Sie aber bedenken, daß ein Wassermesser heute 24 oder 27 fl. kostet, während er seinerzeit 40 oder 42 fl. gekostet hat, so erklärt sich dadurch dieser hohe Tarif. Ich stehe übrigens auf dem Standpunkte, daß eine Regulierung der Miete für die Wassermesser über kurz oder lang durchgeführt werden muß, und zwar hoffe ich, daß eine Umlage auf den Hektoliter Wasserconsum stattfinden wird, und dann wird es an der Zeit sein, auf diesen Gegenstand zurückzukommen. Unbedingt möchte ich aber bitten, in diesem Momente die Sache nicht weiter zu verfolgen.

Nun noch ein Wort über das, was der Herr College aus dem II. Bezirke gesagt hat. Er hat gewünscht, daß die Wassermesser geacht werden sollen, und zwar von Seite der k. k. Reichscommission. Meine Herren! Darin läge ja ein Widerspruch. Wenn wir selbst wünschen, daß unsere Meßstation nicht nur heute, sondern auch in späterer Zeit functioniere, so haben wir gar keinen Anlaß, heute die k. k. Reichscommission heranzurufen. Sollten Sie aber that-sächlich den Antrag annehmen, so würde ja, nachdem diese Commission gar nicht in der Lage ist, heute schon zu arbeiten, wieder ein Aufenthalt entstehen, und Sie könnten das Wasser gewiß nicht abgeben, da es nicht zugemessen werden könnte.

Ich glaube, daß der Antrag des Stadtrathes der entsprechendste ist. Sie brauchen die Wassermesser, veranstalten Sie also eine Offertausschreibung und damit binden Sie sich nicht an einen Lieferanten und binden sich nicht an ein System; mit diesem Vorgange sichern Sie uns einen weiten Ausblick und auf dieser Grundlage werden gute Wassermesser geliefert. Es bleibt mir also nichts anderes übrig, als literalement dem zuzustimmen, was der Stadtrath beantragt hat. (Bravo! rechts.)

Gem.-Rath Purscht: Ich möchte nur in erster Linie den Herrn Referenten fragen, ob es richtig ist, daß die Wassermesser im allgemeinen 24 fl. kosten, denn wir haben es ja mit ver-

schiedenen Größen zu thun. Wenn der Wassermesser 24 fl. kosten würde, so könnte man ja beim 80millimetrischen Wassermesser nicht 30 fl. an Rente verlangen. Die Rente ist überhaupt im Verhältnisse zum Preise viel zu hoch gegriffen. Ich muß es überhaupt lebhaft bedauern und darüber staunen, daß die inneren Bezirke es nicht schon längst ausgerechnet haben, daß die Rente im Verhältnisse zum Preise viel zu hoch ist. Ich habe auch gestern in einer Hausherrnversammlung Gelegenheit gehabt, diese Frage aufzuwerfen, ob es die Hausherrn nicht lieber hätten, wenn sie den Wassermesser in eigene Regie übernehmen und der Wassermesser ihr Eigenthum ist. Auf das hin habe ich das gegentheilige erfahren, wie auch jetzt der Herr Stadtbau-director gesagt hat. Es haben nämlich einige von den Herren gesagt, er functioniert nicht ganz gut und wir möchten uns dagegen verwahren, die Wassermesser in unser Eigenthum zu bekommen. Was aber den Preis anbelangt, wenn der Preis 24 fl. ist, dann ist die Rente entschieden viel zu hoch. Wir sehen das am besten bei der Gas-gesellschaft; mit der Gasmesserrente wurde etwas geschaffen, was uns einen unsinnigen Schaden macht. Meine Herren! Ich habe meinen Gasmesser vielleicht bei 20 Jahre und er ist nicht ausgewechselt worden; der kostet mich vielleicht schon 150 fl., und der eigentliche Wert ist 30 fl. Das haben die Herren auch früher zu unserem Schaden bestimmt, und wir wünschen, daß es bei den Wassermessern anders ist.

Referent: Ich möchte, nachdem einige Fragen gestellt worden sind, dem Herrn Vorredner sofort antworten. Vor allem bemerke ich, daß das Stadtbauamt vorschlägt, es seien bloß 13millimetrische Wassermesser anzuschaffen, also sämmtliche 2600 Stück, welche bestellt werden sollen, sollen nur von einem Caliber sein.

Was nun den Preis anbelangt, so ist derselbe nicht von mir bestimmt worden. Das ist gewiß unmöglich, daß ich für die Wassermesser den Preis machen kann, ebensowenig als es der Stadtrath oder das Stadtbauamt thun kann, aber die Verhältnisse liegen so: die Wassermesser haben nicht immer bisher 24 fl. gekostet. So haben die 13millimetrischen bis in die 40 fl. gekostet, und erst bei Heranziehung der Concurrentz, der Ausbildung der Wassermesser und der Ausbreitung der Fabrication sind die Preise heruntergegangen. Wenn man nun etwas präliminiert, so muß man gewissermaßen einen Grundpreis annehmen, und da meint das Stadtbauamt nach den Erfahrungen, wie die Preise immer mehr gesunken sind, daß der diesmalige Durchschnittspreis 24 fl. sein dürfte. Auf Grund dieses Durchschnittspreises wird vom Gemeinderathe der entsprechende Credit verlangt.

Was aber das anbelangt, daß gesagt wird, daß die Rente viel zu hoch ist, so bitte ich die geehrten Herren, Folgendes zu berücksichtigen: Die Wassermesser werden vom Fabrikanten geliefert, und der gibt — wenigstens nach den jetzigen Bedingungen — eine dreijährige Garantie, das heißt, er muß während dieser Zeit ohne Entgelt die Wassermesser in Stand halten. Wenn später ein Gebrechen eintritt, ist es selbstverständlich seine Sache, daß er Bezahlung dafür erhält, daß er die Wassermesser ordentlich in Stand hält. Nach dieser Zeit übernimmt er also die Zustandhaltung nur gegen separate Vergütung, und ich bitte zu bemerken, daß diese Zustandhaltung der Commune im Durchschnitte 2 fl. 50 kr. kostet. Das dürfte bei der sogenannten Wassermesserrente immerhin in Berechnung gezogen werden.

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl: Herr Gem.-Rath Dr. Lueger hat das Wort.

Gem.-Rath Purscht: Ich bitte, ich bin noch nicht fertig; nachdem mir der Herr Referent geantwortet, habe ich noch das eine zu erwähnen: die dreijährige Garantie ist zu wenig; ich beantrage, daß eine fünfjährige geboten wird.

Gem.-Rath Dr. Lueger: Die Äußerungen des Herrn Stadtbaudirectors Oberbaurath Berger veranlassen mich, zum zweitenmale das Wort zu ergreifen.

Um das Nebenfächliche zuerst abzutun, bemerke ich Folgendes: Die Mischungen gelten nur für eine bestimmte Zeit. Es dürfte auch dem Herrn Oberbaurath Berger bekannt sein, daß nicht nur die Gemeinde Wien, sondern gewöhnliche Geschäftsleute, wie Greißler und Fleischauger, verpflichtet sind, alle zwei Jahre ihre Gewichte und Maße neu zu aichen. Aber darüber will ich nicht mehr reden; dieser Punkt ist abgethan. Ich wende mich jetzt zu dem Punkte bezüglich der Güte der Wassermesser. Da werde ich zuerst die Art und Weise beleuchten, wie man Sie, meine Herren, hier behandelt.

Als ich im Laufe der großen Wasserdebatte den Antrag gestellt habe, daß die Zahlungen nach dem wirklich verbrauchten Quantum zu erfolgen haben, ist von Seite des damaligen Referenten, des ersten Herrn Vice-Bürgermeisters Dr. Richter, die herbeste Kritik der bestehenden Wassermesser geliefert worden, und ersuche ich den Herrn Baudirector Oberbaurath Berger, sich das diesfällige stenographische Protokoll vorlegen zu lassen; er wird finden, daß sein Souschef, nämlich der erste Herr Vice-Bürgermeister Dr. Richter, in ganz gleicher Weise über die Wassermesser urtheilt. (Rufe links: Wer sagt die Wahrheit?) Wenn er das also heute anders darstellt, so muß das einen Grund haben, und das ist immer der: wenn Sie dagegen stimmen sollen, daß das Wasser nach dem wirklich verbrauchten Quantum bezahlt werde, dann sind die Wassermesser schlecht, und wenn Sie wieder dafür stimmen sollen, daß 2600 Wassermesser angekauft werden, dann sind sie gut. So werden Sie behandelt und Sie verdienen auch eine solche Behandlung! (Unruhe rechts.) Wie also damals der erste Herr Vice-Bürgermeister Dr. Richter Ihnen gesagt hat, die Wassermesser sind alle schlecht und es kann daher das Wasser nicht nach dem wirklichen Verbräuche verkauft werden, da haben Sie Beifall geklatscht, und wie jetzt der Herr Baudirector Oberbaurath Berger Ihnen gesagt hat, die Wassermesser sind gut, haben Sie wieder Beifall geklatscht! (Beifall links.) Ich weiß nicht, wann man Ihnen die Wahrheit gesagt hat, und auch nicht, wann Sie die Sache richtig erfaßt haben.

Meine Herren! Jetzt kommen wir aber zu einem etwas eiglichen Punkte, nämlich der Frage der österreichischen Lieferanten. Meine Herren! Gerade die österreichischen Erzeuger sind es, die sich über das Bauamt beklagen. (Rufe links: Hört!) Also nicht die ausländischen, sondern die österreichischen Fabrikanten, und ich muß offen sagen, diesbezügliche Klagen sind ja auch mir zu Ohren gekommen, aber ich habe ihnen keinen Glauben geschenkt, Herr Stadtbaudirector, bis zur heutigen Sitzung des Stadtrathes.

In der heutigen Stadtraths-Sitzung hat aber derselbe Referent, der jetzt am Referententische sitzt, Herr St.-R. Schlichter, über die Wassermesser referiert und uns mitgetheilt, daß von Seite der Organe, d. i. des Stadtbauamtes und des Magistrates, der Antrag gestellt wurde, 200 unbrauchbar gewordene Wassermesser anderer Systeme den Herren Teirich & Leopolder zum Preise von 1 fl., sage einen Gulden ö. W. per Stück zu überlassen gegen dem, daß die Firma Teirich & Leopolder 200 Stück neue

zum Preise von 30 fl. liefern kann. (Rufe links: Hört!) Und der Herr Referent selbst war es — also nicht ein Antiliberaler, nicht ein verruchter Antisemit, nicht ein Judentöbter, meine Herren, sondern der Herr Referent, der gewiß das Allerentgegengesetzteste ist, der an Judenliebe gewiß das Allerhöchste leistet, was überhaupt ein Mensch zu leisten imstande ist — der Herr Referent war es, der gesagt hat, daß solche Anträge zu dem Gedanken verleiten könnten, als ob nicht unparteiisch vorgegangen würde. Das waren die Worte des Herrn Referenten — (zum Referenten gewendet:) ich bitte zuzuhören, damit der Herr Referent in der Lage ist, mich eventuell zu berichtigen, wenn ich etwas Unwahres sage — das hat der Herr Referent gesagt. Wenn nun Herr St.-R. Schlichter, der diese Referate, solange er dem Gemeinderathe angehört, führt, eine solche Äußerung thut, bin ich wohl berechtigt, hier in öffentlicher Sitzung zu verlangen, daß unparteiisch, ohne Voreingenommenheit vorgegangen werde. Ich habe weiter nichts gethan und werde auch weiter nichts thun, weil ich nicht gewohnt bin, Behauptungen aufzustellen, welche von dritter Seite herkommen, aber das Vorkommnis in der heutigen Stadtraths-Sitzung hat mich bestimmt, öffentlich diese Mahnung zu richten.

Wenn gesagt worden ist, daß ich die österreichische Industrie angreife, so sage ich, eben die österreichischen Fabrikanten sind es, welche sich über die Wassermesser-Probierstation, beziehungsweise die Beamten beklagen; das bitte ich mit Herrn St.-R. Schlichter auszumachen.

Also in puncto Güte der Wassermesser ersuche ich den Herrn Stadtbaudirector Berger, sich mit Herrn Dr. Richter ins Einvernehmen zu setzen, und bezüglich der Unparteilichkeit ersuche ich den Herrn Stadtbaudirector Oberbaurath Berger sich mit Herrn St.-R. Schlichter auseinanderzusetzen, nicht aber mir etwas zu imputieren, was mir gar nicht eingefallen ist. Es wäre überhaupt gut, wenn vielleicht nicht mit solcher Hitze in derlei Dingen vorgegangen würde, und insbesondere dann nicht, wenn man von dem Betreffenden, der etwas sagt, voraussetzen kann, daß er nur eines im Auge hat, nämlich das Wohl der Gemeinde.

Ich habe meine Parteigenossen ersucht, für den Referenten-Antrag zu stimmen, und hoffe, daß meine Kollegen mich nicht desavouieren werden.

Also ich habe bewiesen, daß ich in diesem Falle das Interesse der Gemeinde ausschließlich im Auge habe. Wenn ich wünsche, Unparteilichkeit und Objectivität, so wünsche ich das deswegen, damit nicht eventuell ein Monopol in der Sache geschaffen werde, und der Herr Referent wird mir zugeben müssen, wenn man so vorgeht, wird ein Monopol geschaffen! Und wenn einmal ein Monopol geschaffen sein wird, dann werden wir den Wassermesser so theuer bezahlen müssen, als der betreffende Monopolist verlangt.

Meine Bemerkungen waren daher im Interesse der Gemeinde gelegen und ich bedauere sehr, daß man mit solcher Hitze auf einmal losfährt, wenn nicht das geringste vorgeworfen wird. Etwas mehr Sanftmuth würde dem Stadtbauamt sehr wohl thun.

Was das Stadtbauamt sündigt in Wien, und speciell seit der Einverleibung der Vororte gesündigt hat, was da vorgeht, das berechtigt das Stadtbauamt nicht, sich auf das hohe Ross zu setzen, sondern das Stadtbauamt soll sehr bescheiden sein, denn ich kenne kein Amt, welches so viele Dummheiten jemals gemacht hat (Lebhafter Widerspruch) wie das Stadtbauamt.

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl: Das ist doch nicht notwendig, in solchen Ausdrücken von einer Behörde zu sprechen. Ich muß diesen Ausdruck rügen. Ich habe mit der größten Rücksicht die Redefreiheit walten lassen; das geht aber doch zu weit; solche Ausdrücke sind wirklich überflüssig. (Anhaltende Unruhe.) Der Fall ist erledigt.

Gem.-Rath Signer: In dem Referate wird von 2600 Wassermessern, nämlich 13 mm calibrigen gesprochen. Ich glaube, meine Herren, es werden ja nicht nur 13 mm calibrige Wassermesser gebraucht werden. Jetzt ja; hier in der Vorlage ist es ganz bestimmt. Das ist richtig. Aber in den neuen Einleitungen in den Vororten werden nicht bloß 13 mm calibrige, sondern auch viel leicht größere und auch kleinere verwendet werden können.

Ich bitte, es gibt 10-, 13-, 25-, 40-, 50- und 80millimetrische Wassermesser. Für den 10- und 13millimetrischen wird eine Rente von 5 fl. pro Jahr bezahlt, für den 25millimetrischen von 10 fl., für den 40millimetrischen 15 fl., für den 50millimetrischen 20 fl. und für den 80millimetrischen von 30 fl. . . .

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl (unterbrechend): Ich bitte, es handelt sich heute um den Antrag auf Ausschreibung einer Offertverhandlung.

Gem.-Rath Signer: Ganz richtig, ich werde auch darüber sprechen. Ich glaube eben, es wäre vorsichtig, auch andere Wassermesser zu bestellen, nämlich auch größere und kleinere, denn es gibt Häuser in den Vororten, wo nur wenige Parteien wohnen, für welche ein 10millimetrischer Wassermesser genügend wäre. Meine Herren! Man hebt für einen 10- und 13millimetrischen Wassermesser eine Rente von 5 fl. pro Jahr ein. Die Gasgesellschaft hebt für einen im ungleichen Verhältnisse stehenden Gasmesser für 4 Flammen — und daraus macht man ihr einen Vorwurf — per Monat 19 kr. ein, man sagt, das ist inhuman, ungebührlich, es macht im Jahre 2 fl. 28 kr. aus. Ich glaube, da ist die Gasgesellschaft noch immer humaner wie die Commune Wien gegen ihre Steuerträger, weil sie für einen Wassermesser, der nicht mehr als zwei bis drei Ausläufe haben kann, mehr einhebt als die Gasgesellschaft für einen Gasmesser für vier Flammen. Wenn Sie die früher angeführte Gasmesserrente pro Jahr von ganz Wien mit einer Häuseranzahl von 32.000 Häuser rechnen würden, so hebt die Gasgesellschaft 72.960 fl. ein, und die Commune hebt von 32.000 Häusern mit den 10- bis 13millimetrischen Wassermessern — pro Jahr 5 fl. — 160.000 fl. ein. Jetzt weiß ich nicht, wer humaner ist, ob die Commune gegen ihre eigenen Steuerzahler oder die Gasgesellschaft.

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl: Das gehört ja nicht zur Sache.

Gem.-Rath Signer: Aber man muß einen Vergleich ziehen!

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl: Jetzt handelt es sich nicht um die Bestimmung der Wassermesserrente, sondern um die Ausschreibung einer Offertverhandlung zur Beschaffung von so und so vielen Wassermessern. Ich bitte sich also an diesen Gegenstand zu halten, sonst werden wir nicht fertig.

Gem.-Rath Signer (fortfahrend): Ich habe dies nur erwähnt, damit sich die Steuerträger und Hausbesitzer ein Urtheil bilden können, wieviel die Gasmesserrente und wieviel die Wassermesserrente ausmacht. Ich glaube, man sollte weniger verlangen als die Gasgesellschaft.

Gem.-Rath Dr. Nehansky (zur Geschäftsordnung): Ich beantrage Schluß der Debatte.

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl: Ich ersuche jene Herren, welche mit Schluß der Debatte einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschlecht.) Angenommen.

Referent: Nachdem vom Herrn Gem.-Rathe und St.-R. Dr. Püeger ein Referat angezogen wurde, welches ich heute vormittags im Stadtrathe erstattet habe, so ist es wohl meine Pflicht, darüber auch eine Erklärung abzugeben. Es hat sich nämlich bei diesem Referate darum gehandelt, daß Wassermesser, welche schon seit den siebziger Jahren in Verwendung gestanden sind, System Valentin & Meinel, also sehr alte Wassermesser, von jemandem zur weiteren Versorgung für das richtige Functionieren nicht mehr übernommen worden sind und daß sie überhaupt nicht mehr reparaturfähig sind, so daß sie ausgeschaltet werden mußten: das sind 200 Exemplare gewesen. Da haben nun der Magistrat und das Stadtbauamt gemeint, daß sofort ein Ersatz für diese 200 Stück, welche herausgenommen werden mußten, beschaffen werden soll, und zwar in der Form, daß 100 Stück von Teirich & Leopolder, allerdings zu dem sehr niedrigen Preise von 1 fl. per Stück übernommen und daß ihnen die Lieferung von 100 Stück zu den bisherigen Bedingungen übertragen werde. Als Referent habe ich mich auf den Standpunkt gestellt: Wenn dem Gemeinderathe ein Referat vorliegt, wonach 2600 Wassermesser im Wege einer öffentlichen Offertverhandlung beschaffen werden sollen, so ist es nicht angezeigt, so nebenbei 200 Stück an eine Firma zu vergeben, ohne daß eine Offertverhandlung ausgeschrieben wird. (Zustimmung.) Ich glaube, daß dieser Vorgang die Billigung aller verdient und ich gestehe: Ich habe da allerdings Herrn Dr. Püeger Anlaß zu der Bemerkung gegeben, weil ich selbst gesagt habe, es kommt mir beinahe so vor, als wenn man diese eine Firma unter allen Umständen bevorzugen wollte. Das ist der wahre Sachverhalt. Aber ich glaube, ich als Referent und der Stadtrath als solcher haben sich in der Sache gewiß entsprechend benommen, weil sie nicht beschlossen haben, der Firma Teirich & Leopolder die Lieferung zu übergeben, sondern dies abgelehnt und darauf hingewiesen haben, daß vom Gemeinderathe 2600 Stück ohnehin bestellt werden. Ich glaube, daß dieser Vorgang Ihre Billigung finden wird. (Gem.-Rath Dr. Püeger: Da habe ich ja ganz recht!)

Stadtbau-director Berger: Ich habe im Protokolle hinsichtlich der Bemerkung nachgesehen, die Herr Vize-Bürgermeister Dr. Richter über unsere Wassermesser gemacht hat. Leider finde ich im Momente die Stelle nicht, ich erinnere mich aber ganz genau, weil er mich selbst, bevor er gesprochen hat, gefragt hat, was in der Sache wahr ist. Ich habe ihn darauf aufmerksam gemacht, daß wir thatsächlich aus den ersten Lieferungen Wassermesser besitzen, die den gesteigerten Anforderungen nicht mehr entsprechen und die wir auszumergen bestrebt sind. Die Folge davon ist dieses Referat. Denn 1000 Stück sind zum Ersatz alter, schlechter Apparate in Aussicht genommen; das Ergebnis ist dann die Ausmerzung der soeben erwähnten alten Wassermesser, System Meinel und Valentin. Das sind übrigens ausländische Fabrikate, von denen wir heute froh sind, daß wir sie wegbringen; das sind eben schlechte gewesen. Die Bemerkungen des Herrn Vize-Bürgermeisters Dr. Richter haben sich also wenigstens nach der Information, die er sich bei mir selbst geholt hat, durchaus nicht auf die heutigen Lieferungen bezogen, sondern auf die früheren, die naturgemäß —

wie sich eben die Verhältnisse durch die Erfahrungen bessern — nicht so gut sind, wie die Lieferungen, die jetzt gemacht werden.

Was die Kritik hinsichtlich der Wirksamkeit des Stadtbauamtes betrifft, so bin ich, weil bestimmte Fälle nicht genannt wurden, nicht in der Lage, darauf zu antworten. Auch sonst bin ich außer Stande, hier gegenüber einem Herrn Gemeinderath, der mir gegenüber gewissermaßen immun ist, so zu antworten, wie ich es sonst thun würde, bemerke aber, daß wir das Bewußtsein treuer und ehrlicher Pflichterfüllung haben (Beifall rechts), das uns vollkommen entschädigt für eine derartige Kritik, umso mehr, als wir auch oft eine Kritik von anderer Seite erfahren, die uns vollkommen über unsere Leistungen beruhigt. (Beifall und Händeklatschen rechts.)

Gem.-Rath Rosenklingl: Ich werde mich kurz fassen und nur einigen sachlichen Äußerungen entgegentreten. Erstens bezüglich der Preisausschreibung! Wenn man einen Preis ausschreiben wollte, um den besseren Wassermesser zu bekommen, müßte der Preis mindestens 100.000 fl. betragen. Zum allermindesten! Denn die Geschäfte, die einer machen kann, wenn er einen solchen Wassermesser construirt, der diesen Preis bekommen würde, sind diesem Manne viel mehr wert, als der Preis von 100.000 fl. Ich kenne verschiedene Wassermesserfabrikanten, die schon verschiedene hunderttausend Gulden bei diesem Geschäfte verdient haben, und ich glaube, daß die Commune heute mit einem Preise nichts erzielen würde, weil die Concurrenz hier ein viel stärkeres Agens für Leute ist, womöglich das Beste zu liefern, denn die Prüfung ist außerordentlich strenge und es würde außerdem die Sache ungeheuer verzögert werden. Sie wissen, wie das bei Preisausschreibungen geht. Man muß sie international machen und die Proben dauern mindesten 1 bis 1½ Jahre, bis der Preis zuerkannt wird, und ein praktisches Resultat würde das gewiß nicht geben. Das ist die eine Sache.

Ich möchte noch etwas kurz richtigstellen. Ein College hat gemeint, es sei ein Gesetz wegen der Mithung der Wassermesser da. Ich glaube richtigstellen zu müssen, daß das nur eine Verordnung des früheren Handelsministers ist, die möglicherweise von dem jetzigen Handelsminister amendiert werden kann, oder vielleicht läßt sich da noch ein Übereinkommen treffen? Jedenfalls, glaube ich, ist es nicht gut, wenn wir uns selbst so über Hals und Kopf in diese Mithung hineinstürzen, denn für die Commune Wien wird die Mithung eine Belastung von jährlich durchschnittlich 40.000 fl. ausmachen. Ich habe das genau ausgerechnet; wir haben keine Ursache, diesen Mithungen gar so sehr entgegenzulaufen und das ist sicher, bessere Wassermesser werden die Hausherrn auf keinen Fall bekommen.

Es ist das ein sehr gefährliches Thema, ich begeben mich wieder in die Gefahr, vom Herrn Statthalter gerügt zu werden, oder daß der Vorsitzende gerügt wird, wenn ich die Meinung ausspreche, daß unsere Wassermesser-Probierstation jetzt wenigstens entschieden besser ist, weil die andere erst ein Embryo ist und noch nicht existiert und man noch nicht im klaren ist, wie man das machen wird, und dies auch gar nicht so leicht ist.

Ich habe im Laufe der Jahre eine ganze Reihe von Wassermesser-Probierstationen gesehen, ich war selbst, wie die Wassermesserstation errichtet worden ist, Beamter draußen, und habe alles mitgemacht.

Unsere Probierstation ist ein Stolz für Wien, wir können ruhig hinausjagen, wir können uns etwas darauf einbilden, sie ist nach vollständig modernen Principien eingerichtet und ist ein Original. Das ist immerhin erfreulich, und es ist doppelt be-

dauerlich, wenn wir einmal etwas haben, was anderen Städten als ein Vorbild dient, und wenn auch daran genörgelt wird, damit ja nichts gut ist, was bei uns gemacht wird. (Beifall rechts!) Das ist im höchsten Grade bedauerlich. Ebenso ist es, wenn man ruhig sagen würde, unsere Wassermesser sind nichts nutz. Das ist nicht wahr, das ist sehr relativ.

Sehen Sie, ich gestehe es hier ganz offen, daß ich mich, wie ich noch Beamter war, in Opposition befunden habe gegen die damals maßgebenden Persönlichkeiten, weil ich mich mehr für das deutsche System der Wassermesser erwärmt habe, für das System, das Siemens & Halske als Type gegeben haben, welches bedeutend einfacher ist, aber nicht so genau zählt wie das unserige. Ich habe damals — ich gestehe es ganz offen ein — nicht geglaubt, daß wir einmal Ursache haben werden, wirklich das Wasser auf den Tropfen zu berechnen oder daran zu denken, daß jeder Tropfen genau controliert wird. So habe ich das als Hydrotechniker nicht aufgefaßt, und wird das im allgemeinen nicht aufgefaßt. Wien ist in dieser Beziehung eine Specialität.

Nirgends in der Welt wird das Wasser so streng behandelt als in Wien, und ich habe wiederholt gesagt: Meine Herren, mir sind diese Wassermesser zu genau, mir sind diese Wassermesser viel zu subtil, denn die Abnützung dieser Instrumente steht ganz im parallelen Verhältnisse zur Subtilität derselben. Das muß jeder leicht einsehen. Wenn ich einen Wassermesser habe mit weniger Nadeln und mit weniger Überlegungen, der z. B. wohl geht, wenn Liter laufen, der aber die Liter nicht anzeigt, so daß sein kleinstes Maß z. B. 1 hl ist — deswegen wird ja nichts verloren — so läuft dieser Wassermesser länger als der andere. Das ist ganz klar und ich habe mehr dafür geschwärmt, ein Instrument zu haben, welches den verschiedenen Dingen, die da vorkommen, Widerstand zu leisten imstande ist.

Diese Sache ist aber von einem anderen Standpunkte und zwar mehr von der fiscalischen Seite aufgefaßt worden. Man hat mehr auf den Tropfenmesser Wert gelegt und ich habe im Laufe der Jahre gesehen, daß das auch einen gewissen Wert hat. Ich gebe das ohneweiters zu, aber meine Anschauung in technischer Hinsicht ist nicht geändert, und es muß, wenn ein Wassermesser eine solche Subtilität hat, daß er schon auf 2 Minutenliter geht — ich glaube, es gibt schon welche, die 4 Minutenliter anzeigen — ein Chronometer einem solchen Wassermesser gegenüber geradezu eine Scheibtruhe genannt werden. Wenn Sie es so fein verlangen, dann dürfen Sie auch nicht verlangen, daß dieses feine Instrument, so wie eine Scheibtruhe, 20 Jahre daselbe bleibt. Da müssen Sie es sich auch gefallen lassen, daß dieses Instrument alle 4, 6 oder 8 Jahre ausgewechselt werden muß, und Sie dürfen nicht sagen, das Instrument ist schlecht, weil es ausgewechselt wird, da ja das Instrument seinen ganz logischen Gang durchgemacht hat, den jedes mechanische feine Instrument gehen muß. Je feiner es ist, desto schneller wird es abgenützt. Jeder, der von Mechanik und ihren Details etwas weiß, wird mir darin rechtgeben müssen und es ist nicht in der Ordnung, zu sagen, die Wassermesser sind schlecht, weil man nach 10 oder 15 Jahren Partien von Wassermessern herausnimmt.

Nein, diese Wassermesser sind sogar besser, als man erwarten konnte, da sie so lange gehalten haben. Vergessen Sie nicht, daß wir in den ersten vier Jahren fortwährend Rohrleitungen gebaut haben und den ganzen Most der Rohre in die Wassermesser gejagt

haben, daß wir diese Wassermesser so lange malträtirt haben und daß sie trotzdem so lange gehalten haben. Wir sollen im Gegentheil sagen, daß wir stolz sein können auf unsere österreichischen Fabrikanten und ihre Fabrikate, die solche Püffe ausgehalten haben, und es ist eine Ungerechtigkeit, mir nichts dir nichts hier an dieser Stelle zu sagen, daß unsere Fabrikanten schlecht sind, daß unsere Fabrikate nichts nutz sind. Das bedauere ich unendlich, daß so etwas gesagt wird — nur um eines augenblicklichen Erfolges willen. (Bravo! Bravo! rechts. — Gem.-Rath Strobach: Sie können nicht einmal richtig zuhören!) — Nun, so gehen Sie hinaus, wenn Sie nicht zuhören wollen, ich höre auch zu, wenn man dort (links) spricht. (Unruhe.) Darauf muß geantwortet werden; so etwas darf nicht unbeantwortet bleiben; das muß ich mir schönstens verbitten.

Herr Dr. Richter hat — ich habe mich ja damals selbst mit ihm im Widerspruch befunden — gegen mich polemisiert; ich erinnere mich daher ganz genau daran — er hat angeführt, daß ein großer Theil der älteren Wassermesser nachläßt. Ja, meine Herren, das müssen Sie sich gefallen lassen, das liegt in der Natur dieses Instrumentes, daß es nach einer gewissen Reihe von Jahren langsamer geht. Das muß sein, es geht gar nicht anders; natürlich muß man im Laufe von 4 bis 5 Jahren diese Wassermesser auswechseln. Sie können ja diese Räder, Zapfen und das Zapfenlager nicht aus Diamant machen. Es ist schließlich nur Metall oder Hartgummi, und ein Metall- oder Hartgummirad leiert sich aus. Die Zähne gehen weiter, greifen nicht mehr ineinander und im Laufe der Zeit werden die Lager verzogen und bleiben stecken, oder sie leieren sich aus und laufen schneller. Das sind Dinge, die naturgemäß geschehen. Geradese wie der Mensch zugrunde geht, wenn er ursprünglich noch so gesund organisiert war, und jede Maschine zugrunde gehen muß, wenn sie noch so gut construiert ist, so müssen auch diese feinen Instrumente zugrunde gehen und zwar in entsprechend kurzer Zeit. Ich muß mich daher auch gegen die 5jährige Garantie aussprechen. Meine Herren! Sie können ja Garantien aussprechen, wie Sie wollen, aber gehen Sie nicht zu weit! Es liegt im furchtbaren Drücken der Contrahenten eine Gefahr. Es gibt nämlich Offerenten, denen außerordentlich viel daran liegt, sagen zu dürfen: Ich habe von der Commune Wien eine Bestellung bekommen. Um die Zukunft kümmern sie sich weniger; nur wieder eine Bestellung — weil das für das Geschäft anderswo sehr wertvoll ist. Ich kann nicht weiter in die Details eingehen, aber, wenn Sie in dieser Weise die Leute drücken, wenn Sie vielleicht mit dem Preise etwas zu machen glauben, wenn Sie tiefer hinuntergehen, so thun Sie nicht gut daran. Gerade bei diesen Instrumenten ist billig entschieden schlecht. Ich wünsche nicht und ich habe es bedauert, daß Wassermesser bereits um 17 fl. geliefert worden sind, ich habe es bedauert, denn ich behaupte, daß der Mann bei einem solchen Instrumente mit 17 fl. nicht jenen bürgerlichen Gewinn finden kann, den er finden soll und auch bei der Commune Wien finden soll, ebenfogut wie irgendwo anders. Das wünsche ich, und ich wünsche, daß die Instrumente gut und tauglich sind und wenigstens 4 bis 5 Jahre gutgehen. Aber wir dürfen nicht im vorhinein mit dem Strick kommen, um den Lieferanten zusammenzufaseln und nicht mit so harten Bedingungen. Die Bedingung von 5 Jahren scheint mir eine harte und nicht entsprechende zu sein. Ich glaube daher, Sie sollten bei den Bedingungen, die wir haben und die sich bewährt haben, bei der 3jährigen Garantie, auch bleiben.

Ich habe nur noch eine kleine Bemerkung zu machen. Ich thue es nicht gerne. Sie werden mir, glaube ich, das Zeugnis geben, daß ich immer so sachlich als möglich gesprochen habe, wenn ich mich zum Worte gemeldet habe. Es ist nicht meine Art, zu polemisieren, am allerwenigsten, wenn die Sache eine persönliche Spitze hat, aber ich kann es doch nicht so ruhig hingehen lassen, daß von Seite des Führers der Opposition das Stadtbauamt mit einer Bezeichnung beehrt wird, die eine außerordentlich starke, und unter allen Umständen eine entschieden ungerechtfertigte ist.

Meine Herren, Sie sind gewohnt, daß der Führer der Opposition von sich selber glaubt, daß er alles weiß. Er hat doch einmal gesagt: man braucht nur einen gesunden Menschenverstand um eine eiserne Dachconstruction zu beurtheilen. Meine Herren, derjenige, der einen gesunden Menschenverstand hat, denkt nicht daran, damit eine eiserne Dachstuhlconstruction zu beurtheilen, weil er weiß, daß man dazu viel mehr braucht, als einen gesunden Menschenverstand, weil das eine der aller schwierigsten Sachen ist, die man zur Beurtheilung vorgelegt bekommen kann.

Meine Herren, solche Äußerungen, solche Urtheile sind eigentlich mehr pathologisch interessant (Heiterkeit rechts); das Stadtbauamt braucht sich darüber keine grauen Haare wachsen zu lassen. (Zustimmung rechts.) Herr Dr. Lueger hat absolut nicht das Wissen, welches ihn berechtigen würde, überhaupt zu beurtheilen, ob etwas Technisches dumm oder nicht dumm ist (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts), ich spreche das ganz offen aus. (Beifall und Händeklatschen rechts — Gelächter links.)

Referent (Schlußwort): Die Debatte hat sich durch Lebhaftigkeit sehr ausgezeichnet, ich bin aber trotzdem der Meinung, daß die Anträge, welche ich zu vertreten habe, einstimmig angenommen werden, weil sie schließlich im Interesse der Commune liegen, und ich glaube, daß auch von der linken Seite des Hauses die Anträge nicht im Principe bekämpft, sondern geradezu befürwortet worden sind. Ich glaube, ich darf nur hervorheben, daß wir, wenn wir nicht die Wassermesser anschaffen, factisch nicht in der Lage wären, den bisherigen Vororten das Wasser abzugeben, und zwar darum, weil es ja doch nicht angeht, bei dem notorischen Wassermangel, der herrscht, das Wasser gewissermaßen auf Discretion abzugeben; es muß doch ein gewisses Control-Instrument vorhanden sein.

Dieser eine Umstand nöthigt uns dazu, Wassermesser anzuschaffen, und ich bin daher wohl berechtigt, zu sagen, daß ich denke, der Antrag wird in der Form, wie er von mir namens des Stadtrathes vorgeschlagen wird, einstimmig angenommen werden. Ich möchte aber bezüglich der Anregungen, die gegeben wurden, den Vorschlag machen, daß dieselben dem Stadtrathe zur Vorberathung zugewiesen werden.

Es sind ja gewiss Anregungen, die verdienen, in Erwägung gezogen zu werden, und ich würde also befürworten, daß die von mir vertretenen Anträge angenommen und alle übrigen dem Stadtrathe zur weiteren Berathung zugewiesen werden.

Bezüglich des Antrages Müller bemerke ich, daß bei der endgiltigen Entscheidung gewiss auch auf seine Anregung Rücksicht genommen werden wird, weil unter allen Umständen vorgesorgt werden muß, daß eine gewisse Anzahl geachteter Wassermesser zur Verfügung steht, nachdem wirklich, wie er gesagt hat, von einem gewissen Zeitpunkte an die Hausbesitzer verlangen können, daß geachtete Wassermesser eingeschaltet werden.

Ich empfehle Ihnen also die Anträge des Stadtrathes und bitte Sie, alle übrigen Anträge demselben zur Vorberathung zuzuweisen.

Gem.-Rath Dr. Lueger (zur Berichtigung): Ich berichtige erstens thatsächlich, daß ich hier nicht unter dem Schutze der Immunität spreche und daß der Herr Stadtbaudirector daher gar keine Ursache hat, mir vorzuwerfen, als ob ich meine Immunität mißbrauchte, um meiner Meinung Ausdruck zu geben. Übrigens wüßte ich auch gar nicht — das constatiere ich thatsächlich — was für ein Verbrechen, Vergehen, oder was für eine Übertretung ich gegenüber dem geehrten Herrn Stadtbaudirector begangen haben sollte, was ihn berechtigen würde zu sagen, daß ich hier unter dem Schutze der Immunität spreche.

Zweitens berichtige ich thatsächlich, daß ich von österreichischen Fabrikanten gar nicht gesprochen habe. (So ist es! links.) Daß ich die österreichischen Fabrikanten herabsetze, ist mir erst vom Herrn Oberbaurath Berger insinuiert worden, in meiner Rede kommt gar kein Wort über die österreichischen Fabrikanten vor.

Drittens constatiere ich thatsächlich, daß gar kein Mensch von Wassermessern gesprochen hat, die 17 fl. kosten sollen, wenigstens mir ist so etwas nicht bekannt geworden. Es scheint dies also nur in der Phantasie des Herrn Rosenstingl zu existieren.

Viertens berichtige ich, daß ich mir nicht einbilde, alles zu wissen. Ich selbst habe schon in diesem Saale gesagt, daß ich schon viele Dummheiten in meinem Leben gemacht habe. (Rufe rechts: Jawohl! — Heiterkeit.) Aber wissen Sie — und damit schließe ich — so dumm bin ich nicht, daß ich nicht einsehen gelernt hätte, daß das Stadtbauamt schon unzählige Fehler — sagen wir also auch Dummheiten — begangen hat, und wer über diese Fehler noch nicht gestolpert ist, ist in Wien noch gar nicht auf der Straße gewesen. (Heiterkeit und sehr gut! links.) So viele Fehler sind begangen worden und wenn der geehrte Herr Stadtbaudirector wünscht, daß ich ihm eine Liste jener Fehler vorlege — nur vom vergangenen Jahre — so bin ich gerne bereit, einer solchen Bitte zu entsprechen. (Heiterkeit links. — Baudirector Berger: Ich bitte darum!) Er wird dann sehen, welche unglaublichen Leistungen in dieser Beziehung vorliegen.

Bezüglich des Herrn Gem.-Rathes Rosenstingl erlaube ich mir kurz Folgendes zu bemerken: Herr Gem.-Rath Rosenstingl war etwas grob mit mir, aber ich sage es offen: Ein Mann wie Herr Gem.-Rath Rosenstingl kann mich deshalb nicht beleidigen, weil er selbst hier gestanden hat, daß er einmal als Ingenieur in städtischen Diensten den Schieber aufgemacht hat, damit die Wiener Donauwasser anstatt Hochquellenwasser zu trinken bekommen. Ein solcher Mensch existiert für mich gar nicht auf der Welt, wenn das ein Ingenieur ist. . . (Unruhe. — Die letzten Worte sind unverständlich.)

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Das ist keine Berichtigung, sondern das sind persönliche Vorwürfe, die dann nur wieder zu größeren Unannehmlichkeiten führen. Das gehört nicht zur Sache. (Gem.-Rath Weitzmann: Hätten Sie es dem andern auch gerügt! — Unruhe.)

Wir schreiten zur Abstimmung. Zuerst kommt zur Abstimmung der Referenten-Antrag; sodann folgen die Anträge der Herren Müller, Trambauer und Pürsch; es sind dies selbständige Anträge, die dem Stadtrathe zur Vorberathung zuzuweisen wären und ich werde bei jedem einzelnen Antrage über die Frage der Zuweisung abstimmen lassen.

Gem.-Rath Signer (zur Abstimmung): Ich habe nur einige Worte zu sprechen. Der Herr Referent sagt . . .

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl (unterbrechend): Ich bitte, zur Abstimmung gehört das nicht. (Heiterkeit.)

Darf ich um die Abstimmung bitten! Die Herren, welche mit dem Referenten-Antrage einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) *Angenommen*, ich glaube einstimmig. Die Herren, welche damit einverstanden sind, daß der Antrag Müller, der dahin geht: „Man möge bei der Offertausschreibung auch geachtete Wassermesser anschaffen, dem Stadtrathe zur Vorberathung zugewiesen werde“, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Das ist die Majorität. (Widerpruch links.) Besteht ein Zweifel? Ich bitte die Herren, welche für die Zuweisung des Antrages Müller an den Stadtrath sind, sich von den Sigen zu erheben. (Nach einer Pause:) Ist die Majorität, die Zuweisung ist beschlossen.

Der Herr Gem.-Rath Trambauer beantragt: „Der Wassermesser ist von den Consumenten um den Anschaffungspreis anzukaufen und jenen Consumenten, die schon einen höheren Betrag geleistet haben, wird in Zukunft die Gebühr erlassen.“ Die Herren, welche mit der Zuweisung dieses Antrages an den Stadtrath einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Es ist die Minorität.

Herr Gem.-Rath Pürsch hat beantragt, es möge bei der Offertausschreibung eine fünfjährige Garantie verlangt werden. Die Herren, welche mit der Zuweisung dieses Antrages an den Stadtrath einverstanden sind, wollen die Hand erheben. (Geschieht.) Ich zähle 24 Stimmen dafür; ich bitte um die Gegenprobe. (Nach einer Pause:) Die Zuweisung ist *abgelehnt*.

Beschluß: Zur Anschaffung von 2600 Stück 13millimetrigen Wassermessern im Wege einer öffentlichen schriftlichen Offertverhandlung wird ein Betrag von 62.400 fl. in das Budget pro 1894 eingestellt.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Es folgt noch ein kurzes Referat; ich erlaube Herrn Gem.-Rath Josef Müller zum Referate.

18. Referent Gem.-Rath Josef Müller: Ich habe die Ehre, Bericht zu erstatten über den Stadtraths-Antrag Z. 20. Derselbe betrifft die Sicherstellung eines weiteren Bedarfes an geraden und Fagronrohren für die Ausführung von der in den neuen Bezirken herzustellenden Wasserleitung, und zwar V. Serie. Der Betrag, welchen hiefür das Stadtbauamt ausgerechnet hat, beträgt 225.000 fl.

Es ist für das Jahr 1894 im Budget eingesetzt ein Betrag von 670.000 fl., in welchem jedoch dieser Betrag nicht inbegriffen ist. Es wären daher zu präliminieren pro 1894 die 670.000 fl. plus 225.000 fl., das ist 895.000 fl. Über die Wichtigkeit dieser Angelegenheit brauche ich mich nicht auszulassen, nachdem die Herren wissen, daß die Arbeiten nahezu ganz vergeben sind; die bisher nicht vergeben sind, werden dies nächstens werden. Der Bedarf ist daher vollkommen begründet.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Keine Einwendung? (Niemand meldet sich.) *Angenommen*.

Beschluß: Die Anschaffung der für die Ausführung der in den neuen Bezirken herzustellenden Wasserleitung noch nöthig gewordenen Röhren (V. Serie) wird mit dem veranschlagten Kostenbetrage von 225.000 fl. genehmigt

und im Präliminare pro 1894 die diesfällige bisher mit 670.000 fl. dotierte Position Rubrik XXVI 6 c um den Betrag von 225.000 fl. erhöht, so daß bei vorerwähnter Position der Betrag von 895.000 fl., welcher seinerzeit aus dem zu contrahierenden Anlehen an den eigenen Geldern zu refundieren sein wird, einzustellen ist.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Zum Schlusse ersuche ich noch Herrn Gem.-Rath Dr. v. Billig, zu referieren.

19. Referent Gem.-Rath Dr. v. Billig: Ich bitte die Herren, die Druckorte Nr. 31 zur Hand zu nehmen, auf welcher sich ein kleiner Plan befindet. Hier sehen Sie eingezeichnet auf Grundb.-Einl. 1401 ein Haus mit einem dazugehörigen freien Grund, 950 Quadratmeter groß.

Dieses Haus ragt in die Rüdengasse hinein und verhindert auch gegenwärtig die Durchführung der neuprojectierten Gäßnergasse. Es ist ein glücklicher Zufall, daß die betreffende Eigenthümerin des Hauses an die Gemeinde herantreten ist mit dem Offerte, man möge ihr dieses Haus abkaufen. Die Verhandlungen, welche mit ihr gepflogen worden sind, haben zu einem außerordentlich günstigen Resultate geführt, sie hat sich bereit erklärt, das ganze Haus um 13.500 fl. an die Gemeinde zu verkaufen, das heißt, daß der Quadratmeter Grund um circa 13·5 fl. gekauft wird, ein Preis, wie er noch nirgends in dieser Gegend erzielt worden ist. Ich bitte daher namens des Stadtrathes, zu genehmigen, daß dieses Haus unter den offerierten Bedingungen gekauft werde.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Keine Einwendung? Angenommen.

Beschluß: Das Haus Nr. 6 Rüdengasse im III. Bezirke, wird nach dem Offerte der Eigenthümerin Marie Hattinger und unter den sonstigen Bedingungen um 13.500 fl. angekauft.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluß der Sitzung 7 Uhr 45 Minuten abends.)

Stenographischer Bericht

über die öffentliche Sitzung des Gemeinderathes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom 9. Februar 1894 unter dem Voritze der Vice-Bürgermeister Dr. Albert Richter und Dr. Raimund Gröbl.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Die Versammlung ist beschlußfähig; die Sitzung eröffnet.

1. Ich habe die Ehre, mitzutheilen, daß der Herr Bürgermeister, welcher einer Sitzung eines Landtagsausschusses anzuwohnen hat, verhindert ist, zu erscheinen.

2. Herr Gem. Rath Dr. v. Billig entschuldigt sein Ausbleiben.

3. Ich habe die Ehre, eine Interpellation des Herrn Gem.-Rathes Schlögl, welche sich auf den Verbleib des seinerzeit von der Faszbinde-Genossenschaft der Gemeinde Wien geschenktweise überlassenen großen Fasses bezieht, zu beantworten.

Das Stadtbauamt hat seinerzeit, als von der Verwendung der Sou terrain-Räumlichkeiten des Rathhauses zu den Zwecken

eines Rathhauskellers die Rede war, durch eine längere Zeit, während eines Jahres hindurch, die Temperaturen gemessen und es hat sich ergeben, daß während des Sommers die Temperatur bis 16° Celsius steigt, während im Winter sie sich auf ungefähr 10° Celsius hält. Bei solchen Temperaturen ist jedoch von einer Aufbewahrung nicht gut die Rede, weil solche Schwankungen in der Temperatur dem Weine schädlich sind, und zwar soweit, daß sogar die Aufbewahrung in Frage gestellt ist. Unter solchen Umständen wurde, nachdem vorläufig von der Activierung eines Rathhauskellers aus finanziellen Gründen abgesehen wurde, von der Aufstellung des großen Fasses Umgang genommen. Dasselbe befindet sich in vollkommen gutem Zustande in Verwahrung in einem trockenen und dazu geeigneten Raume des Materialdepots. (Gem.-Rath Trambauer: Der Hawranek hat also doch recht! — Gem.-Rath Hawranek: Ich habe immer recht!)

4. Ich habe weiters eine Anfrage des Herrn Gem.-Rathes Röhr, betreffend die Einhebung von Gebühren für die Herstellung einer Überbrückung über die Westbahn in Rudolfsheim, zu beantworten.

Das Referat ist vom Stadtrathe dem Gemeinderathe vorgelegt worden, befindet sich auf der Tagesordnung des Gemeinderathes und wird voraussichtlich in kürzester Frist zur Erledigung gelangen.

5. Die Interpellation des Gem.-Rathes Seidler in An gelegenheiten der Staatsbahnüberbrückung in Simmering und der Errichtung einer Haltestelle der Stadlbauerbahn ist dahin zu be antworten, daß die Überbrückungsfrage nicht eher zur Lösung gebracht werden kann, bevor nicht die Frage des Niveaus in der ganzen Gegend vom Gemeinderathe bestimmt worden ist. Es liegt diesfalls eine Vorlage beim Magistrat, die demnächst dem Gemeinderathe vorgelegt werden wird. Wenn diese Vorlage über die Niveaubestimmung erledigt ist, dann kann auch an die Lösung dieser Frage geschritten werden. Zu bemerken ist, daß die Haltestellenerrichtung von der Generalinspektion der Staatseisenbahnen angestrebt wird und daß auch Studien in dieser Richtung gemacht worden sind. Voraussichtlich wird also diese Frage demnächst hier zur Erledigung gelangen können.

Ich bitte, die Einläufe zu verlesen.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenkh (liest):

6. Interpellation des Gem.-Rathes Bärthl und Genossen:

Seit Jahr und Tag sieht die Wiener Kasernen-Angelegenheit auf der Tagesordnung, und immer noch ist kein Absehen, wann das bezüglich Referat im Gemeinderathe zur Verhandlung kommt.

Da sich nun nicht nur die competente Behörde dieser Kasernen-Angelegenheit bemächtigt hat, so wird auch diese Frage von sämtlichen Journalen lebhaft besprochen.

Unter anderem wird auch der Stadtrath beschuldigt, das Gesuch von der Militärverwaltung, welches vor 17 Monaten vorgelegt wurde, betreffend die Baulinienbestimmung der Franz-Josefs-Kaserne, noch nicht erledigt zu haben.

Um nun diese Angelegenheit in Fluß zu bringen, erlauben sich die Gefertigten an den Herrn Bürgermeister die ergebenste Anfrage:

1. Warum wird über die Wiener Kasernen-Angelegenheit bis heute nicht referiert?

2. Beruht es auf Wahrheit, daß das Gesuch der Militärverwaltung, betreffend die Parcellierung und Baulinienbestimmung der Franz-Josefs-Kaserne, seit 17 Monaten beim Stadtrathe noch nicht erledigt ist?

3. Ist der Herr Bürgermeister geneigt, diese so dringende Angelegenheit in Fluß zu bringen?

Vize-Bürgermeister Dr. Richter: Diese Interpellation wird in der nächsten Sitzung beantwortet werden.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenckh (liest):

7. Interpellation des Gem.-Rathes Köhrl:

In mehreren Tagesblättern wurde aus Anlaß einer Sitzung der Wiener Verkehrs-Commission über den Bau der Stadtbahn berichtet, daß dieselbe die Absicht hege, in den Räumen der gemauerten Viaducte Verkaufsgewölbe und Magazine zu errichten und an Gewerbetreibende zu vermieten.

Die Viaducte selbst sind ohnedies keine Zierde für Wien, da die architektonische Ausführung derselben den derzeit schönen Eindruck der Gürtelstraße und dessen Häuser tief schädigen wird.

Nun will man noch die Haus- und Verkaufsgewölbebesitzer dadurch schädigen, daß man die Verkaufsgewölbe dieser Gürtelhäuser zur Leerstellung bringt oder eventuell die Gewerbetreibenden dieser Straße durch neue Concurrenz gleichartiger Geschäfte bei billigem Mietzinse, welchen die Verkehrs-Commission in der Lage ist zu bieten, tief schädigt und zugrunde richtet.

Die Erbauung der Wiener Stadtbahn soll außer Verkehrsrücksichten auch noch den Zweck haben, die misslichen Verhältnisse der Wiener Steuerzahler zu bessern und nicht, wie dieser Vorgang beweist, noch mehr Schaden zufügen.

Leider geschieht durch die Errichtung solcher vieler Verkaufsgewölbe und Magazine in den Viaducten das Gegentheil, und es werden viele, viele Existenzen durch eine solche Umgestaltung vernichtet.

Aus Anlaß angeführter Gründe stelle ich folgende Interpellation:

Ist der Herr Bürgermeister bereit, anzufragen, ob dieser Beschluß auf Wahrheit beruht, und wenn dies der Fall, ehestens dahin zu wirken, daß die Wiener Verkehrs-Commission von der Errichtung solcher Verkaufsgewölbe oder Magazine in den Räumen der Viaducte der Stadtbahn, wie geplant, Umgang nehme, weil eine solche Errichtung den Haus- und Gewölbebesitzern der Gürtelstraße empfindlichen Schaden zufügen würde.

Vize-Bürgermeister Dr. Richter: Wird in der nächsten Sitzung beantwortet werden.

Schriftführer Gem.-Rath Schrenckh (liest):

8. Antrag des Gem.-Rathes Schlögl:

Da sämtliche bisherigen Anträge, welche die Verwertung des Rathhauskellers betrafen, bis zum heutigen Tage noch keiner Würdigung unterzogen wurden, so erlaube ich mir folgenden Antrag zu stellen:

Es soll aus dem Gemeinderathe eine Commission von zehn Mitgliedern gewählt werden, welche sich mit der Verwertung des Rathhauskellers zu befassen und nach drei Monaten über ihr Wirken dem Gemeinderathe Bericht zu erstatten oder eventuelle Vorschläge zu machen habe.

9. Antrag des Gem.-Rathes Herrdegen und Genossen:

Sonntag den 4. Februar ist im Mariahilfer Amtshause durch Explosion eines Hülfens (System Meidinger) ein Brand entstanden, welcher sehr leicht hätte verhängnisvoll werden können, weil kurz vorher der Raum, in welcher sich der fragliche Ofen befand, von Parteien des städtischen Arztes überfüllt war. Hätte die Explosion eine Viertelstunde früher stattgefunden, so wären bei der starken Kraftentwicklung und der intensiven Brandwirkung, welche sich ungeachtet der sofort getroffenen Löschvorkehrungen an den verkohlten Thüren- und Fensterfüllungen bemerkbar machte, zweifellos eine Anzahl von Personen in große Gefahr gerathen.

Angeichts dieses Vorfalles stellen die Gefertigten den Antrag:

Der Gemeinderath möge beschließen, es sei durch das städtische Bauamt die Ursache der Explosion dieses Ofens in verlässlicher Weise festzustellen, damit ähnlichen Vorkommnissen für die Folge vorgebeugt werden kann.

Ferner, der Herr Bürgermeister werde ersucht, Veranlassung zu treffen, daß dem städtischen Arzte in Mariahilf ein geeigneteres Locale zugewiesen werde, nachdem es ganz unzulässig erscheint, die zahlreichen Parteien, mit welchen der städtische Arzt zu verkehren hat und unter welchen sich insbesondere viele alte Personen und Kinder befinden, zu zwingen, drei Stockwerke zu steigen und oft lange Zeit in einem sanitätswidrig überfüllten Warteräume sich aufzuhalten.

Vize-Bürgermeister Dr. Richter: Die Anträge werden der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung unterzogen werden.

Wir schreiten zur Tagesordnung. Zum Referate bitte ich Herrn Gem.-Rath Dr. Lederer.

10. Referent Gem.-Rath Dr. Lederer: Ich habe die Ehre, zu referieren zur Zahl 573. Die Genossenschaft bildender Künstler, welche im heurigen Jahre ihre dritte internationale Ausstellung veranstaltet, ist bei der Gemeinde Wien um Bestimmung eines Betrages eingeschritten, welcher dazu verwendet werden soll, damit auch von Seite der Gemeinde Gemälde in dieser Ausstellung angeschafft werden. Die Herren wissen, daß diese internationale Ausstellung, ich glaube, alle sechs Jahre wiederkehrt und daß sie mit dazu beiträgt, das künstlerische Leben in Wien zu heben und zu fördern. Es hat nun beim vorigenmale im Jahre 1888 der Gemeinderath der Stadt Wien einen Betrag von 10.000 fl. à fond perdu gewidmet, d. h. einfach ausgegeben, um das Unternehmen zu unterstützen, und hat außerdem einen Betrag von weiteren 10.000 fl. bestimmt, um Bilder in der Ausstellung anzukaufen. Dieser letztere Betrag ist damals nur zum geringen Theile zur Auszahlung gekommen. Der Stadtrath hat nun gemeint, daß sich die Gemeinde Wien in ihrer Stellung auch diesmal nicht der Verpflichtung entziehen kann, dieses Unternehmen zu fördern, und daß — es ist dies auch die Ansicht des Bibliotheksdirectors und des Magistrates — ein Betrag von 10.000 fl. zum Ankaufe von solchen Bildern verwendet werde, welche in historischer — ich verstehe darunter auch in culturhistorischer — oder in topographischer Hinsicht für die Stadt Wien von Bedeutung sind.

Ich erlaube mir daher im Namen des Stadtrathes den Antrag zu stellen: „Es sei ein Betrag von 10.000 fl. zu dem von mir erwähnten Zwecke zu bewilligen, und es sei der betreffende Betrag im Budget des Jahres 1894 sicherzustellen.“

Ich bitte Sie, diesem Antrage Ihre Zustimmung zu ertheilen.

Gem.-Rath Wünsch: Meine Herren! In der Sache selbst glaube ich voraussetzen zu dürfen, daß Sie es als eine Ehrenpflicht der Gemeinde Wien betrachten, bei dieser Ausstellung sich auch durch Ankauf von Kunstwerken zu betheiligen. Ich habe also nicht die Absicht, gegen die Anträge des Herrn Referenten zu sprechen, im Gegentheil, ich unterstütze dieselben aufs wärmste. Aber ich glaube doch, daß dieselben einiger Ergänzung dringend bedürftig sind.

In erster Richtung möchte ich glauben, daß wir wohl den Betrag von 10.000 fl. ins Budget einstellen sollen, daß jedoch in der Fassung des Antrages, wie er vorliegt, die Summe von 10.000 fl. gewissermaßen nur als Grenze bestimmt werden soll, bis zu der Kunstwerke, insofern sie in den Rahmen, der hier umschrieben ist, passen und vorgefunden werden, angeschafft werden sollen. Es ist ja noch nicht sicher, ob wirklich in der nächsten Ausstellung eine solche Anzahl würdiger Kunstwerke vorhanden sein wird, welche die Ausgabe von 10.000 fl. rechtfertigt. In dieser Richtung, glaube ich, wäre die Ergänzung beizufügen, anstatt „10.000 fl.“ zu sagen: „bis zur Höhe von 10.000 fl.“

Ferner möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf den Modus lenken, nach welchem die Auswahl der Kunstwerke zu treffen ist. Ich glaube, es ist nothwendig, daß wir jetzt schon eine Verfügung treffen, welche die Auswahl der Kunstwerke in Hände von Leuten legt, die mit dem Wesen der Kunst vertraut sind, und welche die Garantie bieten, daß die Auswahl richtig und treffend ist. Es ist dies nicht so einfach; wirbürden den Männern, die wir damit betrauen, eine große Verantwortung auf. Ich bin aber auch überzeugt, daß sich Männer finden werden, die das Kunstverständnis und

den guten Willen haben, um das Richtige zu treffen. Es ist aber, wie ich glaube, nothwendig, ein Comité zu bestellen, welches mit der Auswahl der Kunstwerke betraut wird, und in dieser Richtung möchte ich mir den Antrag erlauben, es sei zur Auswahl der Kunstwerke ein Comité, bestehend aus sechs Mitgliedern, und zwar drei Mitgliedern des Gemeinderathes und drei Kunstverständigen, zu wählen.

Endlich hätte ich noch einen Wunsch, nämlich, daß für die städtischen Sammlungen nicht allein Kunstwerke in Aussicht genommen werden, welche auf die locale und culturhistorische Entwicklung Wiens Bezug haben, sondern, wenn solche vielleicht nicht vorhanden sind, auch Kunstwerke, welche mit der historischen Entwicklung unseres Reiches im Zusammenhange stehen. Ich glaube, daß die Reichshauptstadt auch eine gewisse Verpflichtung hat, auf die historische Entwicklung des Reiches Rücksicht zu nehmen.

Diesen Wunsch möchte ich dem geehrten Comité, welches seinerzeit gewählt werden wird, mit auf den Weg geben. Im übrigen aber bitte ich Sie, die Anträge in meritorischer Beziehung anzunehmen.

Gem.-Rath Sawranek: Meine Herren, es ist spaßig, daß jemand, der soviel Schulden hat (Rufe rechts: Aber!) — lassen Sie mich doch ausreden, reden Sie nachher —, wenn überall nichts als Elend ist, mit einem Auspug flunkern will! Es sind lauter Luxusfachen, die Sie da kaufen wollen, und man weiß nicht einmal, ob auf der internationalen Kunstausstellung Bilder vorhanden sein werden, die für uns passen. Wozu soll man das jetzt beschließen, bevor die Ausstellung eröffnet wird? Man kann das ja nachträglich thun, wenn sie eröffnet ist, und wenn man sieht, daß geeignete Bilder dort sind. Das Geld wird sich dann immer noch finden, aber man darf nicht 10.000 fl. im voraus dafür bestimmen. Natürlich das Geld hat dann der Stadtrath zur freien Verfügung; dann kommen Kunstkenner, College Mackenauer etc., und die werden etwas zusammenkaufen, was natürlich hübsch theuer ist, aber nicht dem Zwecke entspricht.

Ich bin aber auch aus anderen Gründen dagegen. Zuerst muß man sparen und Geld haben, und dann kann man Luxus treiben. Ich sehe nicht ein, warum die Gemeinde im voraus 10.000 fl. für Bilder bestimmen soll, die eigentlich noch in der Luft liegen, und wo man nicht weiß, ob etwas für uns paßt. Aus diesem Grunde stimme ich gegen diesen Antrag.

Gem.-Rath Mayer: Die Ausführungen des Herrn Vorredners allein haben mich veranlaßt, zu dem Gegenstande zu sprechen, wiewohl es mich wundert, daß über diese Sache überhaupt eine Debatte stattfindet. (Rufe rechts: So ist es!)

Meine Herren, was heute vom Gemeinderathe gefordert wird, ist nichts Neues; die Herren, welche dem Gemeinderathe schon länger angehören, werden sich erinnern, daß vor sechs Jahren ganz das gleiche Ansinnen an den Gemeinderath gestellt wurde, und der Herr Referent hat darauf hingewiesen, daß damals nicht nur 10.000 fl. à fond perdu gewidmet wurden, um das Zustandekommen des Unternehmers zu ermöglichen, sondern daß der Gemeinderath auch der damaligen Bibliotheks-Commission der Ermächtigung erteilte, für 10.000 fl. Ankäufe zu machen. Ich wiederhole dies aus dem Grunde, weil der Herr Vorredner erwähnte, daß sich wieder Herr Gem.-Rath Mackenauer und eine Reihe von Herren finden werden, die schon schauen werden, das Geld loszukriegen und die etwas kaufen werden, ohne die Qualität des Gekauften in erster Linie zu berücksichtigen.

So steht die Sache nicht; ich weiß nicht, ob College Sawranek damals schon Mitglied des Gemeinderathes war, aber es ist Thatsache und es wird sich finden, wenn er sich die Mühe nimmt, meinen Worten auf ihre Wahrheit nachzuforschen, daß der damalige Gemeinderath, respective die Bibliotheks-Commission — auch ich hatte die Ehre, ihr anzugehören —, damals auf der internationalen Ausstellung nichts gefunden hat, was dem Gemeinderathe zum Ankaufe empfohlen werden konnte. Der Gemeinderath hat jedoch damals in Anbetracht der Stellung, die die Stadt Wien in Bezug auf ihre historische Entwicklung einnimmt — selbstverständlich ist die Stadt Wien nicht in der Lage, ein Mäcenatenthum zu treiben, auch wäre es zu wenig, wenn bloß alle sechs Jahre 10.000 fl. für solche Zwecke gewidmet würden. Der Gemeinderath hat damals in dem Bewußtsein der Aufgabe, die er hat, sich veranlaßt gefunden, seinen Auftrag zu revocieren und einen neuen Beschluß zu fassen, dahin gehend: es mögen die 10.000 fl., nachdem sie zum Ankaufe nicht verwendet werden konnten, zu Aufträgen benützt werden, und diese Aufträge wurden an Künstler allerersten Ranges gegeben. Wie diese Aufträge erledigt wurden, ist den Herren zum Theile gewiß bekannt.

Also ich glaube, die Besorgnis liegt nicht vor, daß das Geld nur ausgegeben wird, um ausgegeben werden zu können, sondern die Herren, die wir mit dem Vertrauen beehren, die Auswahl zu treffen, werden nur solche Vorschläge machen oder Sachen ankaufen, welche wirklich den Intentionen der Gemeinde Wien entsprechen, nicht bloß als Kunst-Mäcen, sondern auch in der Absicht, das bestehende Museum zu bereichern und unserer Mit- und Nachwelt in Bildern oder anderen graphischen Darstellungen zu zeigen, was in Wien gethan und geleistet wurde. Das werden die Herren dann sehen. Darum bitte ich, die Anträge des Herrn St.-R. Dr. Federer gütigst zu unterstützen und anzunehmen.

Vize-Bürgermeister Dr. Richter: Die Debatte ist geschlossen.

Referent (zum Schlußwort): Der Herr Vorredner hat schon einigem von dem vorgegriffen, was ich zu erwähnen habe. Diejenigen Herren, die die Zusammenstellung der Kunstwerke in den städtischen Sammlungen mit einiger Aufmerksamkeit betrachten — das ist vorausgesetzt — werden zugeben müssen, daß die Bibliotheks-Commission mit außerordentlicher Umsicht und mit sehr feinem Geschmack vorgegangen ist.

Ich kann das umsomehr sagen, weil ich erst in den allerletzten Jahren einige Jahre Mitglied der Bibliotheks-Commission war, früher aber schon Mitglied des Gemeinderathes und nicht Mitglied der Bibliotheks-Commission gewesen, so daß ich während dieser 15 Jahre die Thätigkeit der Bibliotheks-Commission ganz objectiv und ohne jedes persönliche Interesse und jedes persönliche Wohlgefallen oder Mißfallen beobachten konnte. Und da muß ich sagen, daß ich als Ergebnis dieser meiner damaligen ganz unbefangenen Beobachtung zur Erkenntnis gekommen bin, daß diese Bibliotheks-Commission wirklich in geradezu anerkanntenswerter Weise vorgegangen ist.

Wenn die Herren sich die Mühe gegeben hätten, die Grillparzer-Ausstellung, die vor einigen Jahren stattgefunden, oder ähnliche Ausstellungen, die schon wiederholt gemacht worden sind — schon im Jahre 1873 hat die Gemeinde Wien eine Ausstellung gemacht — zu verfolgen — aber natürlich muß man sich die Mühe nehmen, sie wirklich anzusehen —, so wären die Herren zur Erkenntnis gekommen, daß die Gemeinde Wien wirklich, gerade in Bezug auf die kleinere Kunst, die ausgezeichnetste Sammlung hat, die sie überhaupt haben kann.

Nun besteht allerdings diese Bibliotheks-Commission nicht mehr, und ich gestehe, ich bedauere es wirklich, daß die gegenwärtige Organisation der Gemeinde und Gemeindeverwaltung es nicht möglich macht, eine derartige Sachverständigen-Commission zusammenzustellen, die in dieser Richtung ihre Thätigkeit entfalten kann. Ob der Vorschlag, den der erste Redner gemacht hat, dem vollkommen entspricht, muß ich sagen, glaube ich, für meine Person wenigstens, nicht. Derartige zusammengesetzte Commissionen, also drei Mitglieder aus dem Gemeinderathe und drei Mitglieder von auswärts, haben immer etwas Mißliches, und ich muß sagen, ich glaube, daß unter den Cautelen, unter denen jeder derartige Kauf vorgenommen werden muß, immerhin genügende Sicherheit geboten ist, daß nicht Mißgriffe geschehen.

Denken Sie sich, meine Herren, wie das geschieht. Selbstverständlich muß irgendein Vorschlag von den städtischen Ämtern gemacht werden, beziehungsweise vom Bibliotheksdirector als fachkundigem Mann. Dieser Vorschlag wird dann vielleicht von einigen sachverständigen Mitgliedern des Stadtrathes geprüft werden, und der Stadtrath muß dann die betreffende Summe bewilligen. Ohne Bewilligung des Stadtrathes kann nicht ein Kreuzer von dieser Summe ausgegeben werden, auch nach den Bestimmungen des Statutes. Wird nun dieser Beschluß ein unglücklicher sein, dann steht noch immer dem Bürgermeister das Siftierungsrecht zu, beziehungsweise der Antrag, die Sache dem Gemeinderathe vorzulegen und den Gemeinderath endlich zur Beschlußfassung aufzufordern. Ich glaube also, unter solchen Vorichten brauchte es eine solche zusammengesetzte Commission nicht. Es wäre vielleicht am besten, wenn die Herren — damit bin ich ganz einverstanden — den Betrag bis zum Höchstbetrage von 10.000 fl. ansetzen, so daß man nicht genöthigt ist, die 10.000 fl. auch auszugeben, wenn man nicht die geeigneten Bilder findet. Ich glaube, daß mit dieser Beschlußfassung einfach pure et simplement die Sache am besten abgethan ist.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Es liegt vor ein Antrag des Herrn Referenten auf Bewilligung eines Betrages von 10.000 fl. zur Anschaffung von Kunstwerken. Weiters liegt vor ein Antrag des Gem.-Rathes Wü n s ch, welcher dahin geht, es sei anstatt „von 10.000 fl.“ zu setzen: „bis zur Höhe von 10.000 fl.“.

Der Herr Referent hat sich diesem Antrage accommodiert.

Endlich ein Zusatz-Antrag, es möge die Auswahl der Kunstwerke einem Comité, bestehend aus drei Gemeinderäthen und drei Kunstverständigen, übertragen werden.

Ich bringe zur Abstimmung den Antrag, welchem der Herr Referent sich accommodiert hat, es sei die Summe bis zur Höhe von 10.000 fl. zur Anschaffung von Kunstwerken zu bewilligen.

Ich ersuche jene Herren, welche damit einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) **A n g e n o m m e n.**

Ich ersuche nun jene Herren, welche den Antrag Wü n s ch, der sich auf die Comitéwahl bezieht, dem Stadtrathe zuweisen wollen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) **A n g e n o m m e n.**

Beschluß: Zur Anschaffung von in der III. Internationalen Kunstausstellung 1894 auszustellenden Kunstwerken, welche in historischer und topographischer Beziehung für die städtischen Sammlungen geeignet sind, wird ein Betrag bis zur Höhe von 10.000 fl. bewilligt.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich bitte zum Referate Herrn Gem.-Rath W u r m.

II. Referent Gem.-Rath Wurm: Zahl 193, Beilage Nr. 21. Es handelt sich um die Baulinienbestimmung für die

Nelkengasse. Diese ist eine Verbindungsstraße zwischen der Mariahilferstraße und der Windmühlgasse und ist gegenwärtig sehr schmal. Die beiderseits befindlichen Baustellen machen es leider unmöglich, diese Gasse auf die normale Breite von 16 m zu bringen. Es wird demnach der Vorschlag gemacht, diese Gasse nur in einer Breite von 12 m durchzuführen. Diese 12 m sind aber ein Minimum, mit Rücksicht darauf, daß jedenfalls in dieser kurzen Gasse sehr hohe Häuser gebaut werden, weil es eben ein dichtverbauter Bezirk ist, welcher einen bedeutenden Grundwert hat. Der Antrag des Stadtrathes geht nun dahin, für die Nelkengasse die Baulinien A B und B C mit einer Straßenverbreiterung von 12 m zu bestimmen. Ich bitte, diesen Antrag anzunehmen.

Gem.-Rath Rosenfingl: Es thut mir wirklich leid, daß ich gegen diesen Antrag sprechen muß, weil ich ja principiell für die Verbreiterung der Straßen schon deshalb bin, weil leider unser Baugesetz ein so unglückliches ist, daß es eine Verbaueung der Häuser in einer Weise gestattet, die entschieden als sanitätswidrig bezeichnet werden muß. Trotzdem kann ich nicht umhin, mich gegen den Stadtraths-Antrag zu wenden. Ich sehe sehr gut ein, daß der Stadtrath nicht weiter gehen konnte. Er hat ja die Breite schon mit Rücksicht auf die schmalen Häuserblocks reducirt. Wenn Sie aber andererseits berücksichtigen, daß die Nelkengasse nur eine Verbindungsstraße xten Ranges ist, welche heute und in aller Zukunft niemals eine Verkehrsstraße im engeren Sinne des Wortes sein wird, weil sie einerseits an die Eßterházyrealität, respective an den Park, anstößt, und dort wohl nie fortgesetzt wird, andererseits auch die Zollerergasse eine Gasse ist, welche nie über die Siebensternergasse hinaus fortgesetzt wird, also aus Verkehrsrücksichten eine Verbreiterung durchaus nicht gerechtfertigt ist. Ich kenne zufälligerweise die Häuser in der Nelkengasse ganz genau, und wenn Sie die Pläne hier ansehen, so können Sie aus diesen Plänen ersehen, daß besonders die Häuser auf der linken Seite so gut wie gar keinen Hof haben, nur einen ganz schmalen Streifen. Das einzige Haus, welches, wie ich glaube, umgebaut werden soll, das Eckhaus von der Mariahilferstraße, auf der rechten Seite hinunter, Nummer zwei, glaube ich (Referent: Nummer fünf!), hat heute einen etwas größeren, aber nur einen einfachen Tract, es hat nur ein Zimmer Tiefe. Wenn nun hier ein Haus gebaut wird — heutzutage baut man doch nicht mehr Häuser mit einem Zimmer auf die Gasse, sondern Doppeltracte — so wird auch dieses Haus keinen Hof haben und alle anderen Häuser ebenfalls.

Nun, meine Herren, ist die Frage so: Geben wir auf der Gasse einen Meter zu, damit wir Licht und Luft bekommen, nehmen wir es aber im Hofe wieder weg, oder machen wir eine Theilung? Ich würde, ganz entgegen meinen principiellen Anschauungen — ich betone das — in diesem speciellen Falle doch bitten, daß sich der Stadtrath entschließen möge, hier auf 10 m herunterzugehen, weil ich glaube, daß dann wenigstens die Häuser auf der linken Seite einen halbwegs so großen Raum bekommen, daß auch von der hinteren Seite aus Luft und Licht in diese Häuser gelangen kann. Wir können es ja natürlich nicht verhindern, daß diese Häuser fünf Stock hoch gebaut werden, das ist sehr bedauerlich, es wird aber hier wieder das geschehen, was leider schon wiederholt geschehen ist, daß der Baubewerber an den Stadtrath herantritt und der Stadtrath bemüßigt wird, die Bauordnung zu umgehen, unter den 15percentigen freien Raum herunterzugehen und so das Gesetz, welches ohnehin in dieser Richtung außerordentlich mangelhaft ist, daß bei vier- und fünfstöckigen

Häusern heute nur ein 15procentiger Hofraum nöthig ist, während mindestens ein 25procentiger Raum bei so hohen Häusern sein sollte, zu umgehen. Wo ohnedies ein solcher Mangel vorhanden ist, muß der Stadtrath — er kann nicht anders, und ich mache ihm auch keinen Vorwurf — dem Bauwerber wieder gestatten, auf 10 oder 5 Percent des unverbauten Raumes herunterzugehen, und so, meine Herren, bekommen wir lauter Ziegelmassen in die Stadt hinein, und unsere Nachkommen werden sich billig fragen: Wie haben denn die Leute da bauen lassen können, wenn sie andererseits für sanitäre Angelegenheiten Millionen ausgeben und auf diese Art den Anforderungen der Sanität geradezu ins Gesicht schlagen?

Ich bitte den Herrn Referenten, das nicht als eine principielle Opposition anzusehen und der Sache vielleicht mit einigem Wohlwollen entgegenzukommen, mit sich noch weiter handeln zu lassen und diese Straße ausnahmsweise mit 10 m zu bewilligen, damit die Häuser rechts und links doch halbwegs einen Hof bekommen. Denn es wird noch einmal eintreten, daß vielleicht der eine an der Ecke der Mariahilferstraße baut — für den hat es insofern einen Wert, weil es ein Eckhaus an der Mariahilferstraße ist, wo er gute Gewölbe einnimmt — die anderen werden es sich überlegen und erst in undenklichen Zeiten bauen, und so bekommen wir immer wieder neue Straßenbilder, die ausschauen wie der Mund eines alten Weibes, wo lauter Zahnlücken sind; bald haben Sie keine Straße mehr in Wien, wo nicht solche Zahnlücken sind und hier wird wieder eine solche geschaffen; das eine Haus wird gebaut werden und die anderen acht Häuser werden 20 Jahre vielleicht noch stehen bleiben, und es ist gar nichts erreicht. Ich bitte Sie, diesen Antrag zu unterstützen.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Die Debatte ist geschlossen. Der Herr Referent hat das Schlusswort.

Referent (zum Schlusswort): Es ist sehr bedauerlich, hier in einer gewissen Zwangslage sich zu befinden. Eine Straße noch schmaler zu machen, als 12 m, ist gewiß eine große Gefahr in sanitärer Beziehung. Berücksichtigt man aber, daß gegen die Mariahilferstraße zu ganz gewiß Geschäftshäuser gebaut werden, die mindestens in drei Etagen gar keinen Hof brauchen, sondern welche einfach Hallen sind, die von der Gasse aus beleuchtet werden, so muß man sagen, es ist zweckmäßiger, wenn die Gasse breit ist, als wenn man die Baustellen um ein Bedeutendes verbreitert, wodurch noch immer keine rationelle Verbauung erzielt werden kann, denn viel verbreitern kann man die Baustellen nicht; einen wohlausgebildeten Doppeltract zu machen, ist überhaupt ausgeschlossen. Es wird überhaupt nichts übrig bleiben, als einen Gassentract und hinten eine Stiege zu machen.

Unter diesen Verhältnissen ist es immer noch das geringere Übel, wenn man das, was nicht zu verbessern ist, unverändert läßt, daß man die Häuser verhältnismäßig leicht läßt, dafür aber die Straße so breit macht, daß den sanitären und ästhetischen Anforderungen für Wohnräume, welche in den oberen Stockwerken gelegen sind, entsprochen werde. In den unteren Stockwerken halte ich Wohnräume überhaupt für ausgeschlossen. Die Herren wissen ja, wie es in der Mariahilferstraße, überhaupt bei Neubauten, gehalten wird.

Außerdem mache ich darauf aufmerksam, daß hinter den Häusern mit geraden Nummern ebenfalls ein Haus gelegen ist, welches wahrscheinlich auch zum Umbau gelangen wird und vielleicht ist es möglich, diesen Umbau gemeinsam vorzunehmen mit diesen

Realitäten, welche in der Nefkengasse gelegen sind. Es ist also immerhin möglich, daß der eine sanitäre Übelstand behoben wird, und tiefere Häuser gebaut werden. Aber wenn wir die Straße verschmälern, so ist das ein Übelstand, dem nachher nicht mehr abzuweichen ist, und eine Straße, welche weniger als 12 m breit ist, ist nach meiner Überzeugung vom sanitären Standpunkt nicht zulässig. Ich bitte daher, den Antrag des Stadtrathes anzunehmen.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Es liegt vor ein Antrag des Stadtrathes, wonach die Baulinie A B und C D mit der Distanz von 12 m zu bestimmen wäre. Herr Gem.-Rath Rosenstingl hat den Antrag gestellt, es sei eine Breite von 10 m zu bestimmen. Nun müßte zu dieser Bestimmung der Act noch einmal zurückgehen; es muß ja die Baulinie aufgetragen werden.

Ich werde daher den Antrag Rosenstingl zuerst zur Abstimmung bringen in dem Sinne, daß jene Herren, welche für die Zuweisung stimmen, sich dafür aussprechen mögen. Denn dann muß überhaupt eine neue Skizze vorgelegt werden. Würde der Antrag nicht an den Stadtrath gewiesen, so käme der Antrag des Referenten zur Abstimmung. Ich setze voraus, daß die Versammlung mit diesem Abstimmungsmodus einverstanden ist. (Zustimmung.)

Ich bitte jene Herren, welche den Antrag Rosenstingl, die Straßenbreite sei in Zukunft mit 10 m festzustellen, dem Stadtrath zuweisen wollen, die Hand zu erheben. (Geschicht. — Nach erfolgter Anszählung:) Es sind 21 Herren dafür.

Ich bitte um die Gegenprobe. (Nach einer Pause:) 29 Herren sind dagegen. Der Antrag Rosenstingl kommt weiter nicht in Betracht.

Nun kommt der Referenten-Antrag wie er vorliegt, zur Abstimmung. Ich bitte jene Herren, welche denselben annehmen wollen, sich von ihren Sitzen zu erheben. (Geschicht.) Ich bitte, zu zählen. (Nach einer Pause:) Es ist die Majorität, der Antrag ist angenommen.

Beschluß: Die Baulinie für die Nefkengasse im VI. Bezirke wird unter Zugrundelegung einer Straßenbreite von 12 m nach den im Plane bezeichneten Linien A B und C D bestimmt.

12. Referent Gem.-Rath Sturm: Zahl 287, Beilage 22. Hier handelt es sich um die Baulinienbestimmung für einen Theil der Breitegasse.

In der Breitegasse ist die Baulinienbestimmung bereits erfolgt, und zwar in jenem Theile zwischen der Burggasse und der Siebensterngasse. Heute handelt es sich nun um die Baulinienbestimmung in dem Theile zwischen der Siebensterngasse und der Mariahilferstraße. Anlaß zu dieser Baulinienbestimmung gibt das Gesuch, betreffend den Umbau des Eckhauses Nr. 2 in der Breitegasse, Nr. 18 Mariahilferstraße.

Der Magistrat hat vorgeschlagen, nur für die eine Seite, nämlich für jene Seite, wo die geraden Nummern sind, die Baulinie zu bestimmen und die gegenüberliegende Baulinie vorläufig in suspenso zu belassen, weil da kein Ansuchen für irgendeine Baulinienbestimmung vorliegt, und weil auf der Seite der ungeraden Nummern hofartige Gebäude sind, welche voraussichtlich lange Zeit hindurch nicht zum Umbau gelangen. Wenn sie aber zum Umbau gelangen, so wäre es vielleicht möglich, daß sie eine Ergänzung finden durch Grundflächen der rückwärts gelegenen Stiftskaserne, wo Hofräume sind, welche ganz gut zur Vergrößerung der Bauten verwendet werden können. Daß naturgemäß die Baulinien-

bestimmung seinerzeit so erfolgen soll, daß die ganze Breitegasse in der gleichen Breite von 8° durchgeführt wird, ist wohl auf der Hand liegend; aber nachdem wir unmittelbar vor der Bestimmung des General-Bauregulierungsplanes stehen, so ist es zweckmäßig, die Vornahme von Baulinienbestimmungen so viel als möglich zu reducieren und sich nur auf dasjenige zu beschränken, was unbedingt nothwendig ist. Wir müssen hier dem Gesuchsteller, welcher das Haus Nr. 2 umbauen will, eine Baulinie bestimmen. Ebenso sind wir gezwungen, gleichzeitig die Baulinie für das Haus Nr. 4 zu bestimmen, weil zwischen dem Hause Nr. 2 und dem Hause Nr. 4 dermalen eine Sackgasse besteht und jedenfalls diese beiden Häuser in Übereinstimmung gebracht werden müssen.

Unter diesen Verhältnissen beantragt nun der Stadtrath, die Baulinienbestimmung nur auf die Häuser Nr. 2 und 4 zu beschränken, und zwar in der Weise, daß als Baulinie für dieselben die Linie a' b in der Richtung von a nach b bestimmt wird.

Ich bitte, diesen Antrag anzunehmen.

Gem.-Rath Wärtl: Ich erlaube mir die Anfrage, warum der Herr Referent nicht gleich die Straßenbreite angibt?

Referent: Die Straßenbreite ist mit 8° oder 15-17 m in Aussicht genommen. Aber heute soll die Baulinienbestimmung nicht vorgenommen werden, erstens wegen des vorliegenden General-Bauregulierungsplanes, weiters darum, weil hofärarische Gebäude getroffen werden, welche voraussichtlich nicht sobald umgebaut werden, und wenn sie umgebaut werden, gewisse Ergänzungen durch rückwärts gelegene Gründe stattfinden können.

Gem.-Rath Weitmann: Ich möchte den Herrn Referenten nur darauf aufmerksam machen, daß es mit der Zurückrückung der ärarischen Gebäude nicht dieses Bewandnis hat. Wenn sie zurückrücken -- es sind nur einige Fenster Front dort, wo die Burggendarmerie ist -- würde ein weiteres Verbauen gar nicht mehr möglich sein. Wenn zurückgerückt werden muß, so kann die Baulinie schon heute bestimmt werden, weil auf der anderen Seite an ein Zurückrücken gar nicht zu denken ist. Denn bei ärarischen Gebäuden wird es uns sehr schwerfallen, das Zurückrücken zu erringen; denn, wenn Sie nur um einige Meter zurückrücken, ist ein Bau nicht mehr möglich. Es könnte also heute die Baulinie von der ganzen Breitegasse bestimmt werden, weil eben nach meiner Ansicht nur auf einer Seite zurückgerückt werden kann. Ich finde es geradezu sonderbar, daß die Baulinie nur für die Häuser 2 und 4 bestimmt wird, wo doch für die anderen Häuser keine andere Baulinie möglich ist. Man könnte unter einem die ganze Baulinie bestimmen. Ich stelle den Antrag, dieses Referat an den Stadtrath zur nochmaligen Berathung zurückzuleiten.

Referent: Ich bitte sehr, die Baulinie für die Häuser mit den geraden Nummern ist durch die bestehenden Verhältnisse vollständig fixiert. Es ist nämlich eine ganze Reihe neuer Häuser und diese beginnen von Nr. 6 und gehen bis Nr. 14. Das Haus Nr. 14 ist auch sehr leicht und ein Zurückrücken ist nicht möglich, also diese Baulinie ist fixiert. Wir bestimmen sie aber heute darum nicht in der ganzen Länge, weil in den meisten Plänen des General-Bauregulierungsplanes, welche gegenwärtig zur Beurtheilung vorliegen, projectiert ist, in den kaiserlichen Stallungen irgend etwas vorzunehmen für den Fall, als sie zum Umbau gelangen oder man dem Bestreben Rechnung trägt, daß die Siebensterngasse gegen die Museumstraße verlängert wird. Es wäre nicht zweckmäßig, dort eine Baulinie zu bestimmen, wo es im öffentlichen Interesse gelegen ist, daß ein Durchbruch von der Siebenstern-

gasse gegen den Museumplatz stattfindet, sei es auch nur für Fußgeher durch eine Monumentaltreppe oder dergleichen. Aus diesem Grunde hat der Stadtrath vorgeschlagen, heute die Baulinie für die rechte Seite nur dort zu bestimmen, wo es unbedingt nothwendig ist. Was die linke Seite anbelangt, so ist es wünschenswert, daß wir eine Breite von 8° erlangen. Es ist dies aber fraglich. Wenn die anzuheffenden Umbauten auf der Seite mit ungeraden Nummern nicht stattfinden, wird man von dieser Breite vielleicht abgehen. Ich will aber bemerken, gar so schlimm steht die Sache dann noch immer nicht, indem die zu verbauenden Bauplätze immer noch eine Breite von 17 bis 18 m besitzen.

Gem.-Rath Rosenkling: Ich möchte dringend bitten, dieses Referat anzunehmen und nicht zu vertagen. Ich war zufällig Mitglied jener Commission, welche dort wegen der Baulinie amtiert hat.

Es ist kein technischer Grund vorhanden, diese Frage wegen der linksseitigen Baulinie aufzurollen. Ich würde dies übrigens lieber in der vertraulichen Sitzung verhandeln -- es sind gewisse Gründe maßgebend gewesen, welche es wünschenswert erscheinen ließen, diese linksseitige Baulinie in suspenso zu lassen, weil wir da in eine unendliche Geschichte mit dem Hofärar hineingekommen wären und der Bau vielleicht verzögert worden oder ganz unterblieben wäre. Nun liegt die Sache so, daß es nicht ganz unwahrscheinlich ist, daß dort eine neue Straße errichtet werden wird, und daß dann vielleicht die Nothwendigkeit gar nicht vorliegen wird, auf der linken Seite von der Baulinie zu rücken, was auch für uns ungemein schwer wäre, weil uns eben das Hofärar oder -- ich weiß nicht, wem das gehört -- das Kriegsministerium die größten Schwierigkeiten bereiten würde; andererseits aber werden Sie alle zugeben, daß wir für jeden Bau dankbar sein müssen, der dort in der Mariahilferstraße ausgeführt wird, damit wir endlich diesen Engpass beseitigen.

Ich bitte Sie also, das Referat nicht zu vertagen, und so anzunehmen, wie es der Herr Referent beantragt.

Gem.-Rath Weitmann: Ich bin mit den Ausführungen des Herrn Referenten nicht einverstanden. Ich glaube, dadurch, daß man für zwei Häuser eine eigene Baulinie bestimmt, verfallen wir wieder in den alten Cardinalfehler und werden wieder ein Winkelwerk schaffen, wie es bereits besteht.

Wenn die Baulinie schon bestimmt ist, so muß man entweder keine neue bestimmen oder eine solche für die ganze Gasse. Darin sehe ich aber keinen Vortheil, nur für zwei Häuser eine Baulinie zu bestimmen; denn diese Häuser werden gewiß lange stehen und wir haben dann wieder eine unregelmäßige Linie, wie wir sie leider in Wien in vielen Straßen antreffen, und zwar infolge der häufigen Änderung der Baulinie. Ich beharre daher auf meinem Antrage, daß das Referat an den Stadtrath zurückgeleitet werde, weil ich nicht einsehe, daß für zwei Häuser allein eine neue Baulinie bestimmt werden soll. Es ist projectiert, dort ein Winkelwerk zu schaffen, und dagegen bin ich entschieden.

Vize-Bürgermeister Dr. Richter: Die Debatte ist geschlossen. Der Herr Referent hat das Schlusswort.

Referent: Ich bemerke, daß sich der Herr Vorredner vollkommen im Irrthume befindet. Die Linie a b ist gegeben, die ganze Richtung ist für alle Häuser genau bestimmt und wir bestimmen die ganze Linie heute nur darum nicht, weil sie vielleicht an einer Stelle durch eine neue Gasse unterbrochen werden wird. Es wäre also nicht zweckmäßig, heute eine Linie zu bestimmen, von

der wir voraussetzen müssen, daß sie vielleicht in nächster Zeit wieder aufgehoben wird. Wir geben die Richtung an und sagen: Von der ganzen Linie, die in Aussicht genommen ist, bestimmen wir heute nur den Theil, der unmittelbar nothwendig ist. Diese Baulinienbestimmung ist auch höchst dringend, weil wir alle wünschen müssen, daß das in Rede stehende Haus sobald als möglich umgebaut werden möge.

Ich bitte Sie daher, den Gegen-Antrag abzulehnen und keine Vertagung eintreten zu lassen.

Vize-Bürgermeister Dr. Richter: Der Herr Referent beantragt die Bestimmung der Baulinie für die Häuser Nr. 2 und 4 Breitengasse, wie es hier steht.

Herr Gem.-Rath Weitzmann beantragt, das Referat zur nochmaligen Berathung an den Stadtrath zurückzuleiten.

Ich bringe den Antrag Weitzmann zur Abstimmung; die Herren, welche damit einverstanden sind, wollen die Hand erheben. (Geschlecht.) **Abgelehnt.**

Nun bringe ich den Referenten-Antrag zur Abstimmung, wie er formuliert vorliegt, und bitte jene Herren, welche dafür stimmen, die Hand zu erheben. (Geschlecht.) **Angenommen.**

Beschluß: Als Baulinie für die Häuser Nr. 2 und 4 in der Breitengasse im VII. Bezirke wird die Linie a b in der Richtung von a b bestimmt.

13. Referent Gem.-Rath Dr. Stenzl: Ad Beilage 18. Die Direction des Vereines zur Errichtung und Förderung von Seehospizen und Kinderasylen bittet um Zuweisung von Zahlplätzen für das Kaiser Franz Josef-Kinderhospiz zu Sulzbach bei Fischl.

Der Verein theilt mit, daß er der Gemeinde in diesem Hospize fünf unentgeltliche Stiftpflege zur Verfügung stelle, und bittet zugleich, 20 Stiftpflege gegen Zahlung von 80 kr. per Kopf und Tag zu creieren.

Der Stadtrath war der Meinung, nachdem in dem Seehospize in Triest ohnehin die Zahl der Plätze von 30 auf 40 vermehrt wurde, sei es zweckmäßig, die Zahl der Stiftpflege hier auf zehn zu beschränken, und wird daher beantragt, es sei eine Zahl von zehn Stiftpflegen auf die Dauer eines Jahres gegen einen Betrag von 80 kr. per Kopf und Tag zu creieren, und der Betrag von 3120 fl. ö. W. (inclusive Transportkosten) zu genehmigen und auf Rubrik XXXVII 10 zu verweisen.

Ich bitte um Genehmigung dieses Antrages.

Vize-Bürgermeister Dr. Richter: Keine Einwendung? (Niemand meldet sich.) Der Antrag ist **angenommen.**

Beschluß: Die Creierung von zehn permanent besetzt zu haltenden communalen Zahlplätzen für arme, franke, in Wien heimatberechtigte Kinder im Kaiser Franz Josef-Kinderhospiz zu Sulzbach wird probeweise auf die Dauer eines Jahres, von dem Tage der ersten Besetzung an gerechnet, unter den vom Vereine gestellten Bedingungen mit dem ungefähren Kostenbetrage von 3120 fl. (inclusive Transportkosten) genehmigt, und auf Rubrik XXXVII 10 e verrechnet.

Gem.-Rath Rosenstingl (zur Geschäftsordnung): Mit Bezug auf den § 53, glaube ich, werde ich mich aus dem Saale entfernen, weil ein Referat kommt, wo möglicherweise meine Interessen tangiert werden.

14. Referent Gem.-Rath Ritt. v. Neumann: Nr. 10. Es handelt sich um die Bestimmung der Baulinie für die Seidengasse,

beziehungsweise um die Durchführung derselben bis zur Neubauer Hauptstraße. Die Bezirksvertretung des VII. Bezirkes ist schon vor längerer Zeit darum eingeschritten, daß die Seidengasse bis zur Neubauer Hauptstraße verlängert werde. Auch im Gemeinderathe wurde ein diesbezüglicher Antrag vom Herrn Gem.-Rathe Kaspar und Genossen gestellt. Die Durchführung der Seidengasse bis zur Neubauer Hauptstraße ist entschieden wünschenswert. Man kann constatieren, daß sich ein regerer Personenverkehr in dieser Richtung bereits ergibt mit Benützung des von der Hermannsgasse nach der Neubaugasse mündenden Durchhauses. Es empfiehlt sich daher zweifellos, die Durchführung der Seidengasse. Das soll in der Weise geschehen, daß eine diesbezügliche Baulinienbestimmung seitens der Gemeinde erfolgt. Die Durchführung selbst wird wohl Aufgabe der Interessenten, der Hauseigentümer sein, welche in die Lage kommen, dadurch ihren Besitz mit Erfolg zu verwerten.

Bei der Bestimmung der Baulinie selbst muß darauf Rücksicht genommen werden, daß das Haus Nr. 21 in der Neubaugasse ein drei Stock hohes Gebäude ist und zwar ein Gebäude aus neuerer Zeit, und daß daher ein Umbau des Gebäudes in nächster Zeit nicht zu erwarten ist.

Es hat sich daher empfohlen, eine Baulinienbestimmung in Antrag zu bringen, wobei der Bestand des Hauses Nr. 21 gesichert bleibt und nur von einem Punkte aus, wo bereits Garten- oder Hofgrund ist, soll eine Abschwengung nach dem Punkte E stattfinden.

Es wird dadurch allerdings in der Straßenführung ein kleiner Bruch sich ergeben, es erscheint aber doch zweckmäßig, die Baulinie, so wie sie vorliegt, zu genehmigen. Es haben sich auch die bezüglichlichen Hauseigentümer mit diesem Projecte einverstanden erklärt, mit Ausnahme der Eigenthümer des Hauses Nr. 19.

Das Haus Nr. 19 fällt nämlich der Demolierung zu und wird natürlicherweise die Einlösung dieses Objectes nothwendig werden. Auch der Bezirksvorstand hat sich für die Baulinienbestimmung in dem Sinne, wie sie im Stadtraths-Antrage enthalten ist, ausgesprochen.

Das Stadtbanamt hat zum Vergleiche noch mehrere andere Linien vorgelegt und die Herren finden auf dem Plane auch diese Linien verzeichnet.

Es ist das einerseits die geradlinige Durchführung in der Linie E N und andererseits die Durchführung nach der Ecke der Dreilaufergasse und Neubaugasse. Ich glaube aber, daß kein Zweifel darüber bestehen kann, daß die vom Stadtrathe und auch von der Commission empfohlene Linie E L I die entsprechende ist, eine Projectierung, welche auch Aussicht auf baldige Durchführung hat.

Ich erlaube mir daher, nachfolgenden Antrag zur Annahme zu empfehlen (liest):

„Es seien für die Fortsetzung der Seidengasse im VII. Bezirke von der Hermannsgasse bis zur Neubaugasse die Linien E, L, I einerseits und A, K, H andererseits bei einer Straßenbreite von 15 m als Baulinien zu bestimmen.“

Gem.-Rath Stehlik: Ich möchte mir an den Herrn Referenten die Frage erlauben, ob der Bruch hier nothwendig ist. Man sucht doch immer gerade Straßen zu machen, und hier beim Durchbruch haben wir auf einmal eine krumme Linie.

Referent: Ich habe bereits angedeutet, daß das nur aus praktischen Gründen geschehen ist. Die Herren hätten ja nur folgende Wahl: Wenn die Baulinie geradlinig von E nach I bestimmt werden wollte, so würde das Haus Nr. 21 betroffen werden.

Dieses Haus ist nun, wie ich erwähnt habe, ein Gebäude aus neuerer Zeit, drei Etagen hoch, und es ist daher nicht zu erwarten, daß eine Demolierung oder ein Umbau bald stattfinden wird. Aus diesem Grunde kann diese Linie wohl nicht empfohlen werden, nachdem man überhaupt annimmt, daß die Durchführung des Straßendurchbruches von den Hauseigenthümern erfolgt, das heißt, daß die Eigenthümer zu einem Consortium sich zusammenschließen und finanziell die Sache ordnen werden; denn die Gemeinde wird eine Hauseinlösung nicht herbeiführen.

Das war auch nicht die Absicht im Stadtrathe, sondern wir wollten nur erreichen, daß eine Baulinie gegeben werde. Die Interessenten mögen die Durchführung selbst in die Hand nehmen.

Nun bleibt noch eine Wahl. Das wäre die Baulinie von E nach dem Punkte V. Diese ist auch geradlinig. Da wird aber auch ein Mißstand erzeugt. Da wird das Haus Nr. 17 betroffen und es ist dann unwahrscheinlicher, daß die Durchführung von den Eigenthümern erfolgen wird. Sie müssen Nr. 19 einlösen und dann bleibt bei Nr. 17 so gut wie nichts und es kommt zu Nr. 21 eine Lamelle dazu, die nicht zu verwerten ist. Es ist daher nicht anzunehmen, daß die betroffenen Eigenthümer sich coalitieren, um eine solche finanziell ungünstige, sie schädigende Baulinienbestimmung durchzuführen. Ich gebe ja zu, daß man principiell auf dem Standpunkte stehen muß, geradlinige Straßendurchführungen zu machen. Nachdem aber diese Straße ohne Opfer von Seite der Gemeinde durchgeführt werden soll, und die Durchführung überhaupt wünschenswert ist, kann man dieses kleine Opfer wohl in den Kauf nehmen und sich damit befrieden, daß eine Bruchlinie vorkommt. Also nur aus Zweckmäßigkeitsrücksichten, um die Gemeinde zu schonen, ist die Projectierung in dieser Weise empfohlen.

Gem.-Rath Stehlik: Nach den Aufklärungen des Herrn Referenten bin ich zufrieden, und würde nur wünschen, daß die Straße bald durchgeführt werde. Es ist dies längst ein Wunsch des Bezirkes.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Wird keine Einwendung erhoben? (Niemand meldet sich.) **Angenommen.**

Beschluß: Es seien für die Fortsetzung der Seidengasse im VII. Bezirke von der Hermannsgasse bis zur Neubaugasse die Linien E, L, I einerseits und A, K, H andererseits bei einer Straßenbreite von 15 m als Baulinien zu bestimmen.

15. Referent Gem.-Rath Pitt. v. Neumann: Nr. 9. Es handelt sich um die Feststellung der Baulinie für die Dornbacher Hauptstraße, und zwar von jenem Punkte an, wo die ehemalige Gemeindegrenze Dornbach mit der Gemeindegrenze Hernals zusammenstößt, nämlich von der Paschinggasse bis zur Dornbach-Ottakringerstraße.

Es wurden seinerzeit vom Ministerium im Einvernehmen mit der Gemeinde Hernals und Dornbach die Baulinien sowohl für die Hernalser Hauptstraße, also im Gebiete von Hernals, als in der Fortsetzung, in der Dornbacher Hauptstraße in folgender Weise bestimmt: eine Straßenbreite von 17.3 m und rechts und links Vorgärten von 9.4 m, zusammen also 36.3 m Entfernung der einzelnen Baufluchten. Dabei war aber die reine Straßenbreite nur mit 17.3 m bemessen. Nun hat die frühere Gemeindevertretung von Hernals in richtiger Erkenntnis der Verhältnisse gefunden, daß Vorgärten in dieser Straße nicht am Plage sind, daß die Straße eine große Verkehrsstraße, eine Geschäftsstraße sei, daß

sie möglichst breit angelegt und durchgeführt werden soll, und ist zum Schlusse gekommen, die Vorgärten aufzulassen und die Baufluchtweite von 36.3 m zur Straßenbreite zu machen, also die Vorgärten der Straße einzuverleiben.

Dieser Beschluß der Gemeindevertretung von Hernals wurde von dem Ministerium auch genehmigt und nun besteht thatsächlich die Baulinienbestimmung im Gebiete der ehemaligen Gemeinde Hernals in der Weise, daß die Straße ohne Vorgärten, jedoch mit der Breite von 36.3 m fixiert ist. Nun ist es naturgemäß, daß auch die Fortsetzung, nämlich von der Paschinggasse bis zur Dornbach-Ottakringerstraße, jener Straße, die von dem sogenannten Schottenhof abzweigt, in derselben Weise ohne Vorgärten und in einer Breite von 36.3 m geführt werde. Über die Berechtigung eines solchen Antrages ist wohl nichts Besonderes zu sagen. Es ist naturgemäß, die Straße, wie sie einmal begonnen wurde, fortzuführen, und zwar in derselben Weise, in jenen Gebietstheilen, wo vom Gemeinderathe die Verbauung in geschlossener Front in Aussicht genommen ist. Die Herren erinnern sich nämlich, daß erst bei der Ottakringer-Dornbacherstraße die Verbauung in ländlicher oder villenartiger Weise bestimmt ist. Bis zur Dornbach-Ottakringerstraße wird eine gewöhnliche geschlossene Verbauung durchgeführt. Es muß nun der Beschluß der ehemaligen Gemeindevertretung Dornbach annulliert, beziehungsweise es muß die Bestimmung getroffen werden, die in dem Antrage des Stadtrathes enthalten ist und nach Punkt 1 dahin geht: „Die ministeriell bestimmten Verbauungslinien H G und D C des Situationsplanes bei einer Straßenbreite von 36.35 m seien als Baulinien beizubehalten.“

Das waren nämlich die alten Baufluchtlinien, heute sollen sie Bauflucht- und zugleich Straßenfluchtlinien sein.

Punkt 2 sagt:

„Die hiebei bestimmten Vorgärten von je 9.48 m Breite seien aufzulassen.“

Die Vorgärten fallen nun in die Straße und die Straße wird die Gesamtbreite von 36.3 m erhalten.

Ich bitte um die Annahme dieses Antrages.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Keine Einwendung? (Niemand meldet sich.) Der Antrag ist **angenommen.**

Beschluß: 1. Die ministeriell bestimmten Verbauungslinien H G und D C des Situationsplanes bei einer Straßenbreite von 36.35 m seien als Baulinien beizubehalten.

2. Die hiebei bestimmten Vorgärten von je 9.48 m Breite seien aufzulassen.

16. Referent Gem.-Rath Josef Müller: (Rufe links: Wo ist der Noske?) Ich habe die Ehre, Bericht zu erstatten über den Antrag Z. 28.

Es handelt sich um die Baulinienabänderung für die Stiegegasse im XII. Bezirke. Die Stiegegasse ist bestimmt, bei ihrer gänzlichen Durchführung einen großen Verkehr aufzunehmen, da dieselbe von der Stiegerbrücke bis gegen den Meidlinger Bahnhof führt.

Gegen die Legung dieses Straßenzuges in der Strecke zwischen der Lainzerstraße und dem Bahnhofe ist wohl kein Hindernis, nachdem in diesem Theile eine Verbauung noch nicht stattgefunden hat. Die Hauptschwierigkeiten bestehen in dem derzeit verbauten Theile zwischen der Stiegerbrücke und der Lainzerstraße. Die Wichtigkeit der Durchführung dieser Straße ist schon seinerzeit eingesehen worden von der früheren Gemeindevertretung und dem

Straßenausschüsse, und es ist das documentiert worden dadurch, daß der damalige Bezirksausschuß 30.000 fl. zur Durchführung dieser Straße gewidmet hat und die Gemeindevertretung 15.000 fl., daher für die Durchführung der Betrag von 45.000 fl. factisch erliegt.

Nach der ursprünglich genehmigten Linie, welche in den den geehrten Herren vorliegenden Plänen mit strichpunktirten Linien eingezeichnet ist, mußten jedoch große Häusereinklößungen stattfinden. Es mußten die Häuser Nr. 57 und 51 in der Schönbrunnerstraße und 48 und 50 in der Lainzerstraße zur Einlösung gelangen. Es sind auch diesbezüglich vom Bauamt Verhandlungen mit den Eigenthümern gepflogen worden, welche ein sehr ungünstiges Resultat ergeben haben, deshalb ungünstig, weil die einzulösende Summe eine sehr bedeutende ist. Es ist z. B. Haus Nr. 50 angetragen worden mit 90.000 fl. gegen eine Schätzung von 38.000 fl. für ein Ausmaß von 1779 m², das Haus Nr. 48 ist geschätzt worden mit 23.000 fl. gegen ein Anbot von 24.000 fl., das Haus Nr. 27 mit einem Anbot von 50.000 fl. und das letzte Haus mit einem von 50.000 fl. In Anbetracht dieser Summen würde die Durchführung der Stiebergasse circa 214.000 fl. betragen, was sich restringieren würde um einen Betrag von circa 60.000 fl. dadurch, daß ein Theil der erworbenen Gründe wieder als Baugründe abgegeben werden könnte. Trotzdem würde die Durchführung der Stiebergasse unter Beibehaltung dieser Baulinie circa 143.000 bis 144.000 fl. kosten, welcher Betrag weitaus denjenigen übersteigt, welcher zum Zwecke der Durchführung gewidmet war. Aus diesem Anlasse und in Anbetracht der großen Wichtigkeit der Durchführung dieser Straße hat das Bauamt einen Alternativ-Antrag gestellt, welcher Ihnen hier zur Genehmigung vorliegt. Durch diesen Alternativ-Antrag und durch die Bestimmung der Baulinie nach den schwarz gestrichelten Linien würde sich die Einlösung bedeutend geringer stellen.

Es ist die Verschiefenung der Baulinie so gedacht und so projectirt worden, daß sie gerade in die Realität Dr.-Nr. 48 in der Lainzerstraße fällt, so daß die Nachbarrealität in der Lainzerstraße nicht mehr zur Einlösung kommen würde, sondern nur das Haus Nr. 48 in der Lainzerstraße. Bei der Verschiefenung in die Schönbrunnerstraße könnte so viel erzielt werden, daß nur die Realität Nr. 57 zur Einlösung kommen würde, während Nr. 59 bestehen bleiben könnte. Es würde dadurch wohl nicht die ganze Straße in der vollen Breite eröffnet werden können, sondern in der Schönbrunnerstraße bloß in einer Breite von 9·5 m, welche Breite vorläufig gewiß genügen würde, um die Straße für die Zufuhr und Frequenz zu eröffnen. Bei Betrachtung dieser Baulinie ist es, wie bereits gesagt, möglich, diese Straße durchzuführen, und zwar unter Einlösung der Häuser Nr. 48 und 57 und würde sich die Einlösung auf circa 74.000 fl. stellen, wovon 24.000 fl. refundirt würden, durch Erwerbung von Baugründen in der Nachbarschaft, so daß die ganze Durchführung auf circa 50.000 fl. zu stehen kommen würde, welcher Betrag nahezu gedeckt wäre mit demjenigen Betrage, welcher seitens des Bezirksausschusses und seitens der früheren Gemeinde in der Höhe von zusammen 45.000 fl. zu diesem Zwecke votirt wurde. Aus diesen Gründen und wegen der Wichtigkeit der Durchführung, ferner in Anbetracht dessen, daß in weiterer Fortsetzung zwischen der Lainzerstraße und dem Meidlinger Bahnhofe keine Verbauung stattfindet und dort meistens Gründe sind, welche dem Bürgerpitalsfond gehören, daher auch nicht tangiert werden, hat der Stadtrath den Antrag gestellt, diesen Alternativ-Vorschlag des

Bauamtes, wie er den geehrten Herren in dem Antrage des Bauamtes vorliegt, zur Genehmigung vorzuschlagen. Ich ersuche um die Annahme.

Vize-Bürgermeister Dr. Richter: Keine Einwendung? — Angenommen.

Beschluß: Die Baulinien für die Stiebergasse im XII. Bezirke seien unter Zugrundelegung einer Straßenbreite von 18·96 m, und zwar in der Strecke von der Schönbrunner Hauptstraße bis zur Lainzerstraße nach den Linien B C und D E, dann in der Strecke von der Lainzerstraße bis zur Dammgasse nach den Linien a G und c F, abzuändern und hat der Übergang in der Lainzerstraße von 18·96 m auf 15·17 m Straßenbreite nach der Linie a b zu erfolgen.

17. Referent Gem.-Rath Josef Müller: Ich habe weiters die Ehre, über den Antrag Zahl 8961 zu referieren. Das Pländchen, welches dem Acte beiliegt, ist hier zu ersehen. Dieser Antrag behandelt die Auflassung eines Fahrweges Cat.-Parc. 933/7, Grundb.-Einkl.-Z. 568 in Dornbach, anlässlich der Baulinienbestimmung für die Realität Einkl.-Z. 98 in Dornbach, verlängerte Augasse. Es ist nämlich von der Alsbachstraße an der südlichen Lehne ein langgestreckter Grundstreifen gelegen, Parc. 933/5 und 933/6, der hier roth lasirt ist. Es ist auch längs dieser Realität in der Alsbachstraße bei Gelegenheit der Alsbachüberwölbung von Seite des Gemeinderathes die Baulinie dafelbst bestimmt worden. Es tritt nun der Eigenthümer dieser Realität an die Gemeinde heran um Bewilligung zur Erbauung dieses Hauses.

Es würde gegen die Baubewilligung nichts einzuwenden sein, wenn nicht längs dieser Realität an der einen Seite ein Fahrweg führen würde, Parc. 933/7. Der Fahrweg führt von dem jetzigen Wege, welcher längs des Alsbaches führt, an der Lehne gegen die oben gelegenen, der Gemeinde gehörige Parcellen 932/1 und 932/2 und es ist in diesem Fahrwege eine Wasserleitung gelegt, welche in den Hernalser Friedhof führt und dort zu Bewässerungszwecken dient. Dieser Fahrweg ist jedoch derart gelegen, daß er für die Zukunft nicht als Straße benützt werden kann, weil er in einer zu bedeutenden Steigerung gelegen ist, nachdem er nahezu senkrecht auf die dortige Schichtencurve sich bewegt. Er ist also für die Zukunft als eine Straße nicht zu betrachten. Es ist auch für die Durchführung einer Straße, längs der Lehne, wie die Herren sehen, bereits hier Sorge getragen durch die projectierte Straße, welche mehr schräg gegen die Schichtencurven gelegen ist und welche seinerzeit auch durchgeführt wird.

Es ist momentan die Auflassung dieses Weges nicht möglich, aber seinerzeit ist dieser Weg aufzulassen, nachdem er für die Zukunft nicht als solcher zu dienen hat. Es kann daher gebaut werden gegen dem, daß man seinerzeit aufläßt, d. h. daß er dort gegen das Haus eine Feuermauer ausführt, aber keine Fenster macht.

Es wird daher der Antrag gestellt auf seinerzeitige Auflassung des Weges, Cat.-Parc. 933/7 in Dornbach. Ich ersuche um Annahme dieses Antrages.

Vize-Bürgermeister Dr. Richter: Keine Einwendung? — Der Antrag ist angenommen.

Beschluß: Der Fahrweg Cat.-Parc. 933/7, Einkl.-Z. 568 in Dornbach, ist seinerzeit aufzulassen.

18. Referent Gem.-Rath Josef Müller: Ich habe weiters die Ehre, zur Zahl 8989 zu referieren. Diefelbe behandelt einen Zuschußcredit zur Ausgabe-Mubrik XXXIII 4, und zwar für Aus-

führung einiger Gräfte auf dem Hieginger Friedhofe. (Gem.-Rath Gregorig: Aha! Es sind schon wieder Bewerber da!) Es sind dafelbst sechs Gräfte ausgeführt worden, welche fertiggestellt und am 5. Juli 1893 übernommen werden (Gem.-Rath Gregorig: Es sind wieder ein paar Juden einzugraben!), und für welche Rechnungen gelegt worden sind, und zwar betragen die Bauarbeiten 545 fl. 4 kr., die Steinmearbeiten 966 fl., zusammen 1511 fl. 4 kr. Die Rubrik XXXIII 4, welche zur Bedeckung dieser Ausgaben dienen sollte, ist jedoch dadurch erschöpft, daß auf diese Rubrik vom Gemeinderathe Zuschußcredite bewilligt worden sind, einmal im Betrage von 3823 fl. 39 kr., einmal 2500 fl. und einmal durch Gemeinderaths-Beschluß vom 10. October 1893 8000 fl.

Es ist daher eine Bedeckung für diese Ausgabe nicht vorhanden, und es muß der Gemeinderath einen Zuschußcredit für dieselbe bewilligen. Wie schon gesagt, die Gräfte sind übernommen und alles in Ordnung befunden worden. Die Kosten werden sehr reichlich dadurch eingebracht, daß die Gräfte verkauft werden.

Ich ersuche daher um die Annahme des Antrages auf Bewilligung eines Zuschußcredits von 1511 fl. 4 kr. zur Ausgabe-Rubrik XXX 4 „Auslagen für die Friedhöfe in den einbezogenen Vorortegemeinden“.

Gem.-Rath Gregorig: Der Herr Referent hat uns soeben erzählt, daß die Auslage für den Friedhof in Hieging projectiert ist. In der Vorlage steht aber: „Auslagen für die Friedhöfe in den einbezogenen Vorortegemeinden“. Ich bitte also, Herr Referent, mir den Zwiespalt in Ihrer Rede und in dem Programme zu erklären.

Gem.-Rath Dr. Mechansky: Aus der Vorlage ist zu entnehmen, daß das die Bezeichnung der Rubrik ist. Rubrik XXX 4 heißt nämlich: „Auslagen für die Friedhöfe in den einbezogenen Vorortegemeinden“. Es möge also der Gemeinderath aus dem VII. Bezirke einfach die Budgetvorlage besser studieren.

Gem.-Rath Gregorig: Ich habe nicht vom geehrten Herrn Führer der Majorität eine Auskunft verlangt, sondern vom geehrten Herrn Referenten. An diesen habe ich meine Frage gerichtet, dem anderen Herrn drüben (rechts) danke ich für die Auskunft; ich weiß schon selbst, was ich zu fragen habe.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Wünscht noch jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Der Herr Referent hat das Schlußwort.

Referent: Ich kann nichts anderes sagen, als daß die Rubrik XXXIII 4 die Auslagen für die Friedhöfe in den Vororten betrifft. Nachdem der Hieginger Friedhof auch ein Vorortefriedhof war, so ist diese Auslage auch auf dieselbe Rubrik zu verweisen.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Gegen den Antrag ist keine Einwendung erhoben worden. Ich erkläre denselben für angenommen.

Beschluß: Für die Herstellung von Gräften auf dem Hieginger Friedhofe wird zur Ausg.-Rubr. XXXIII 4 „Auslagen für Friedhöfe in den einbezogenen Vorortegemeinden“ ein Zuschußcredit in der Höhe von 1511 fl. 4 kr. bewilligt.

19. Referent Gem.-Rath Matthies: Ad Zahl 7061. Es handelt sich um eine Canalisierung in Altmannsdorf. Die Herren ersehen aus dem Plane, wo der Canal liegt. In der ehemaligen Gemeinde Altmannsdorf ist nämlich noch ein offener

Straßengraben, der schon längst überwölbt sein sollte, und es waren auch im Budget pro 1893 11.000 fl. hiefür eingestellt. Es wurde auch ein Bauamtsproject vorgelegt, wonach dieser Graben, soweit der Ort reicht, eingewölbt werden und an einzelnen Stellen kleine Abänderungen im Laufe erleiden soll. Die Einwölbung soll nach dem Profile 2 erfolgen, weil darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß später einmal die vollständige Canalisierung erfolgen und dann dieser Canal zugleich als Unrathscanal gebraucht werden wird; gegenwärtig aber soll, weil dieser Graben außerhalb des Ortes in die Piesing einmündet, das offene Gerinne bleiben mit gepflasterter Sohle, und es darf natürlich kein anderer Unrath hineinkommen, als Überfallwasser und Spülwasser; später aber, wenn die Canalisierung vollständig erfolgt sein wird, wird dieser Canal zugleich als Unrathscanal dienen. Die Kosten betragen 22.539 fl. 83 kr.

Der Stadtrath stellt daher folgende Anträge (liest):

„1. Es sei das vorliegende Project für die Einwölbung, beziehungsweise Regulierung des Straßengrabens in der Altmannsdorfer Hauptstraße im XII. Bezirke mit dem veranschlagten Kosten-erfordernisse von 22.539 fl. 83 kr. zu genehmigen.

2. Die Durchführung dieses Projectes ist auf das Jahr 1894 zu verschieben und sind daher die vorerwähnten Kosten in das Canalbauten-Präliminare pro 1894 einzustellen.

3. Die vom Stadtbauamte beantragte Änderung der Nivellette der Altmannsdorfer Hauptstraße von der Lagenburger Hofallee bis zum Dorfsende in der Weise, daß statt der Bruchpunkte bei Kilometer 1-781, Kilometer 2-077, Kilometer 2-269 nur ein Bruchpunkt bei Kilometer 2-077 mit der Höhengcote von 41-88 bestimmt und die Höhengcote des Punktes 2-269 mit 41-96 normiert wird, wird genehmigt.“

Ich bitte, diese Anträge zum Beschlusse zu erheben.

Gem.-Rath Dr. Gehmann: Meine Herren! Ich werde Sie durchaus nicht aufhalten, sondern bitte Sie, für den Referenten-Antrag zu stimmen; ich möchte aber zugleich auch das Ersuchen stellen, daß mit der Durchführung endlich Ernst gemacht werde. Seit zwei Jahren steht die Sache in verschiedener Form auf der Tagesordnung des Gemeinderathes und die Zustände dort sind geradezu horrend. Bei jedem Regenwetter sammelt sich dort ein großer Bach und die Leute sind nicht imstande, einen Übergang zu finden.

Ich würde sie deshalb bitten, die wasserrechtlichen Verhandlungen möglichst zu beschleunigen, damit die Durchführung im Laufe des heurigen Sommers längstens stattfindet.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Wünscht noch jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Der Herr Referent hat das Schlußwort.

Referent: Ich habe nichts weiter hinzuzufügen, als daß über die wasserrechtlichen Verhandlungen mit den einzelnen Grundeigenthümern bereits im vorigen Jahre vom Magistrate eine Vorlage gemacht wurde und daß überhaupt das Gezeichnete vom Magistrate schon in Angriff genommen worden ist.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich bringe die Anträge des Herrn Referenten unter einem zur Abstimmung.

Ich bitte jene Herren, die diesen Anträgen zustimmen, die Hand zu erheben. (Geschicht.) **Angenommen.**

Beschluß: 1. Das vorliegende Project für die Einwölbung, beziehungsweise Regulierung des Straßengrabens in der Altmannsdorfer Hauptstraße im XII. Bezirke wird mit

dem veranschlagten Kostenverordnungen von 22.539 fl. 83 kr. genehmigt.

2. Die Durchführung dieses Projectes ist auf das Jahr 1894 zu verschieben und sind daher die vorerwähnten Kosten in das Canalbauten-Präliminare pro 1894 einzustellen.

3. Die vom Stadtbauamte beantragte Änderung der Nivellette der Altmannsdorfer Hauptstraße von der Laxenburger Hofallee bis zum Dorfende in der Weise, daß statt der Bruchpunkte bei Kilometer 1.781, Kilometer 2.077, Kilometer 2.269 nur ein Bruchpunkt bei Kilometer 2.077 mit der Höhengcote von 41.88 bestimmt und die Höhengcote des Punktes 2.269 mit 41.96 normiert wird, wird genehmigt.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Es kommen nun Gegenstände, die auf der gedruckten Tagesordnung enthalten sind, da wir die geschriebene erledigt haben.

20. Referent Gem.-Rath Schneiderhan: Zahl 8302. Der Gemeinderath hat am 25. August 1893 dem Kreuzerverein in Hegendorf eine Subvention von 100 fl. bewilligt für das Jahr 1893. Dieser Verein hat sich aber aufgelöst und es ist sein Rechtsnachfolger der Antonius-Asylverein geworden und der Vorstand dieses Vereines bittet, die Subvention, nachdem er gewissermaßen der Rechtsnachfolger des früheren Vereines ist, auf diesen zu übertragen. Von Seite des Magistrates wird das humanitäre Wirken des Vereines anerkannt und wird Ihnen von Seite des Stadtrathes der Antrag gestellt, diese 100 fl. an den Antonius-Asylverein zu übertragen.

Ich bitte um die Genehmigung.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Keine Einwendung? (Niemand meldet sich.) *Angenommen.*

Beschluß: Die dem derzeit aufgelösten Hegendorfer Kreuzervereine pro 1893 bewilligte Subvention von 100 fl. wird an den St. Antonius-Asylverein übertragen.

21. Referent Gem.-Rath Schneiderhan: Zahl 8837. Der Verein der Kinderfreunde in Wien um eine Subvention. Ich glaube wohl, daß ich die Thätigkeit dieses Vereines den Herren nicht erst zu schildern brauche. Sie kennen ihn ja alle. Der Verein hat bisher eine jährliche Subvention von 500 fl. bewilligt erhalten und es wird von Seite des Stadtrathes der Antrag gestellt, ihm in derselben Höhe die Subvention wieder zu bewilligen.

Gem.-Rath Gregorig: Ist das der Verein am Neubau?

Referent: Es ist ein allgemeiner Verein.

Gem.-Rath Gregorig: Das ist ja der Freimaurer-Verein!

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Wünscht noch jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Ich bitte die Herren, die diesem Antrage zustimmen, die Hand zu erheben. (Geschlacht.) *Angenommen.*

Gem.-Rath Gregorig: Für die Freimaurer stimmen alle! Alle Freimaurer heben die Hand in die Höhe.

Beschluß: Dem Vereine der Kinderfreunde in Wien wird eine Subvention von 500 fl. pro 1893 bewilligt.

22. Referent Gem.-Rath Schneiderhan: Zahl 223. Hier handelt es sich um einen Zuschusscredit zur Ausgabe-Rubrik XXII 2 b. Es betrifft diese Rubrik das Roth- und Erdfuhrwerk in den angegliederten Bezirken. Es wird ein Zuschusscredit von rund 3550 fl. begehrt; wenn die Herren wissen wollen, wie viel von dieser

Summe auf die einzelnen Bezirke entfällt, werde ich es verlesen, es ist hier nachgewiesen. (Rufe! Nein!)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich bitte den Antrag vorzutragen.

Referent (fortfahrend): Es wird gebeten um einen Zuschusscredit zur Ausgabe-Rubrik XXII 2 b in der Höhe von 3550 fl.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Ich bitte jene Herren, welche zustimmen, die Hand zu erheben. (Geschlacht.) Der Antrag ist *angenommen.*

Beschluß: Zur Ausgabe-Rubrik XII 2 b „Fuhrwerkskosten zur Erhaltung der ungepflasterten Straßen“ wird ein Zuschusscredit von 3550 fl. bewilligt.

23. Referent Gem.-Rath Kreindl: Ich habe die Ehre zur Zahl 8584 zu berichten über die Verwendung von 20 Aushilfsdesinfectionsarbeitern am Central-Viehmarke für das Jahr 1894. Die Veterinärabtheilung des Marktamtes erucht, daß die vom Gemeinderathe bewilligte Verwendung von 20 Aushilfsdesinfectionsarbeitern für das Centralviehmarkt pro 1893 auch im Jahre 1894 weiter verwendet werden dürfen. Es ist die Nothwendigkeit nachgewiesen und der Bedarf namentlich durch die Vermehrung der Kinderstallungen, sowie durch die häufige Desinfection der Stallungen nach verseuchten Kindern gerechtfertigt. Der Stadtrath beantragt Ihnen, es seien mit Rücksicht auf die erwiesene Nothwendigkeit 20 Aushilfsdesinfectionsarbeiter für den Centralviehmarkt pro 1894 zu bewilligen, von welchen 19 einen Taglohn von je 1 fl. 30 kr. und der Partieführer einen solchen von 1 fl. 50 kr. zu erhalten hätte.

Die Deckung hiefür findet sich auf Rubrik XXVIII 2 G, und zwar in der mit einem Betrage von 9570 fl. eingestellten Theilposition.

Ich bitte um Ihre Genehmigung.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl (den Vorsitz übernehmend): Keine Einwendung? — *Angenommen.*

Beschluß: Die Weiterverwendung von 20 Aushilfs-Desinfectionsarbeitern auf dem Central-Viehmarke im Jahre 1894 wird genehmigt. Von denselben haben 19 einen Taglohn von 1 fl. 30 kr. und der Partieführer einen solchen von 1 fl. 50 kr. zu beziehen.

24. Referent Gem.-Rath Kreindl: Z. 8609. Neuerlicher Bericht in Betreff der Subventionierung des Gersthofes Kirchenbauvereines. Dieser Act wurde schon seinerzeit im Stadtrathe befürwortend an den Gemeinderath geleitet, dort jedoch über Anregung des Herrn Gem.-Rathes Wüsch, nachdem von einer Seite Anwürfe gegen den Verein gefallen sind, zur neuerlichen Erhebung an den Magistrat gewiesen. Nachdem die Sache inzwischen vollständig zu Gunsten des Vereines sich aufgeklärt hat, bitte ich um Ihre Genehmigung.

Den Antrag, der damals gestellt wurde, lautet: „Für die Jahre 1894, 1895 und 1896 eine Subvention von jährlich 2500 fl. dem Kirchenbauvereine zu gewähren.“

Gem.-Rath Dr. Aloßberg: Ich werde nicht gegen die Subvention sprechen, aber es ist mir bekannt und ich habe einmal gehört, daß in Gersthof ein Fond existieren soll ungefähr in der Höhe von 80.000 fl., der die Bestimmung hat, die alte Gersthof Kirche, den Pfarrhof zu erhalten. Die Verwaltung dieses Fondes hat, glaube ich, das Consistorium. Dasselbe bezieht für diese Verwaltung ungefähr 100 fl. Wenn wir, die Gemeinde, herangehen

und subventionieren, so frage ich, ob nicht dieser Fond ebenso gut herangezogen werden könnte, um eine solche Subvention zu leisten. Wohl ist dieser Fond nach der Stiftung eines Hofrathes von Ganz — oder dergleichen, ich erinnere mich nur dunkel, von der Sache gehört zu haben — dazu bestimmt, diese Kirche zu erhalten. Aber schon die früheren Gemeinden sind an die Statthalterei als Stiftungsbehörde mit dem Gesuche herangetreten, daß ein Theil dieses Fondes ihnen ausgefolgt werden soll.

Ich erlaube mir, darauf aufmerksam zu machen, ich spreche nicht gegen die Subvention, aber es wäre wünschenswert, daß auch dieser Fond herangezogen und in solcher Weise die Gemeinde entlastet werde, weil ja der Bau dieser neuen Kirche — ich möchte sagen — nur ein Concurrenzunternehmen für die alte ist.

Gem.-Rath Frauenberger: Mir scheinen diese Ausführungen, welche mir soeben gehört haben, sehr wichtig zu sein. Ich setze voraus, daß der Herr Referent von dieser Thatsache Kenntnis hat. Ich möchte weiters an den Herrn Referenten die Frage richten, wie es mit der Hand- und Zugrobot seitens der Gemeinde Wien steht, ob und in welcher Höhe da Beträge zu leisten sind.

Referent: Ich habe mich hener viel kürzer gefaßt, als das letztemal. Ich habe lehtthin gesagt: die frühere Gemeinde Gersthof hat keine Hand- und Zugrobot geleistet, sondern das Ganze wurde aus Privatmitteln, aus Sammelgeldern hergestellt. Trotzdem wurde ganz merkwürdigerweise in fünf, sechs Jahren ein Fond von 150.000 fl. aufgebracht. Jedoch sind heute noch die Handwerker noch nicht alle befriedigt, so daß über 60.000 fl. Schulden vorhanden sind. Mit Hinweis darauf, daß die Gemeinde Wien, respective deren Vorgängerin, die Gemeinde Gersthof, gar nichts zu diesem Kirchenbau beigestellt hat, als eine Glocke, empfehlen wir Ihnen, eine Subvention von 2500 fl. durch die nächsten drei Jahre zu gewähren. Ich bitte recht sehr um die Annahme.

Gem.-Rath Gregorig: Vor allem constatiere ich, daß, sobald es sich um eine Kirche handelt, von der geehrten Majorität sich immer einige Herren darüber lustig machen. (Widerspruch rechts.) Collega Frauenberger war es.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Das heißt doch nicht, sich darüber lustig machen.

Gem.-Rath Gregorig: Er hat sich lustig gemacht. Wenn Sie es nicht verstehen, thut es mir leid. Nicht jeder hat das Gefühl dafür. Ich lasse mir das von Tauffchein-Christen nicht gefallen. (Gem.-Rath Dr. Nechansky: Wir sind auch Katholiken!) Es gibt aber Katholiken, die für ihren Katholicismus keinen anderen Beweis haben, als den Tauffchein.

Ich komme auf den ersten Herrn Redner zu sprechen. Es ist traurig, daß wir hier im Gemeinderathe der Stadt Wien solche Rechtsansichten zu hören bekommen. Es vermacht jemand sein Vermögen einer Stiftung, und nun kommt ein Mitglied des Gemeinderathes und sagt, es soll zu etwas anderem verwendet werden. Wenn das hier plaggreift, so wird niemand mehr etwas vermachen. Das ist gerade so, wie bei den Armenhäusern. Sie werden einem bestimmten Zwecke zugewiesen, man läßt andere Personen in diesen Häusern wohnen und die Armen hat man, weil es bequemer ist, in Versorgungshäuser gegeben. Das ist ein Bruch des testamentarischen Willens des Erblassers. Gegen einen solchen Vorgang verwahre ich mich auf das entschiedenste. Wenn eine solche Stiftung existiert, wie es der Herr Gem.-Rath Dr. Klobberg erklärt hat — zum Zwecke der alten Gersthof Kirche und des Pfarrhofes mag die Stiftung bestehen —; nach meiner Rechts-

ansicht darf eine Stiftung nur zu den Zwecken, welche der Erblasser bestimmt hat, verwendet werden; wenn sie anders verwendet wird, ist das ein Rechtsbruch, und ich überlasse dem Gem.-Rath Dr. Klobberg das Vorrecht, hier einen Rechtsbruch beantragt zu haben. (Zwischenrufe.)

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Ich muß bemerken, der Herr Gem.-Rath Dr. Klobberg hat einen Antrag nicht gestellt, sondern hat gesagt, es werde sich fragen, ob es nicht möglich wäre, diesen Fond heranzuziehen, vorausgesetzt, daß es rechtlich und gesetzlich zulässig ist. Es war nur eine Anregung, die er gegeben hat.

Gem.-Rath Gregorig: Es ist traurig, daß so etwas im Gemeinderathe vorkommt.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Es steht jedermann frei, seine Ansicht vorzubringen.

Gem.-Rath Dr. Klobberg: Wenn ein Bruch vorkommt, so geschieht es Ihrerseits. Sie verletzen Recht und Gesetz.

Gem.-Rath Gregorig: Wo?

Gem.-Rath Dr. Klobberg: Jederzeit, Sie verletzen die Gesetze des Anstandes.

Gem.-Rath Frauenberger: Ich glaube wohl, daß ich jedermann in diesem Saale, auch diese (linke) Seite anrufen und fragen kann, ob in meinen Ausführungen etwas Beleidigendes, sei es gegen den Kirchenbauverein oder gar gegen die Kirche, enthalten ist. Ich habe lediglich gesagt, daß ich die Ausführungen des Herrn Gem.-Rathes Dr. Klobberg interessant finde. Wenn es wahr ist, daß ein solcher Fond da ist, dann ist es richtig, wenn geprüft wird, ob wir das Recht haben, diesen Fond heranzuziehen. Gerade so gut könnte dieser Fond herangezogen werden, wie die Gemeinde Wien herangezogen wird. Wir müssen nicht überall dabei sein. Die Gemeinde Wien muß nicht überall subventionieren.

Was die Rechtsansicht des Herrn Gem.-Rathes Gregorig betrifft, so muß ich wirklich sagen, daß ich mich mit derselben nicht befassen mag und daher auch nicht darauf eingehe, was er sagt. Es wird übrigens besser sein, wenn man diesem Herren so wenig als möglich antwortet. (Gem.-Rath Gregorig: Ich gehöre nicht der jüdischen Schneuztischelgarde an!)

Gem.-Rath Dr. Klobberg: Ich weiß gar nicht, wie man zu einer solchen Anschauung kommt, wie diejenige, zu welcher der Herr Gem.-Rath Gregorig hier gekommen ist. Ich habe ganz einfach darauf aufmerksam gemacht und es als meine Pflicht als Gemeindevertreter erachtet, hier bekanntzugeben, ob dieser Fond nicht herangezogen werden könnte, nachdem die Erhaltung der Kirche und des alten Pfarrhofes jedenfalls nicht die Zinsen dieses Fondes in Anspruch nehmen kann. Ich habe aus diesem Grunde auch nicht hier die Veranlassung gegeben, einen Rechtsbruch zu begehen; das habe ich nicht gethan, und ich habe wiederholt bewiesen, daß ich auch ein guter Christ sein kann, wenn ich auch dieses Christenthum nicht auf den Lippen, wie der Herr Gem.-Rath Gregorig es thut, sondern wenn ich mein Christenthum im Herzen trage.

Wenn der Herr Gem.-Rath Gregorig sagt, daß ich hier Veranlassung zu einem Rechtsbruche gegeben habe, und daß er mir denselben überlasse, nun, diesen Rechtsbruch kann ich ganz ruhig auf mich nehmen; ich aber sage, daß er jederzeit die Gesetze und insbesondere die Gesetze des Anstandes hier in diesem Saale mit Füßen tritt. (Beifall rechts. — Lebhafter Widerspruch links. — Gem.-Rath Dr. Püeger: Ich bitte um den Ordnungsruf!)

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl: Ich lasse mich in gar keiner Weise belehren, wie ich meine Pflichten üben soll. Ich richte die Bitte an sämtliche Herren, insbesondere an den letzteren Redner, sich zu mäßigen und alle Persönlichkeiten im Interesse einer ruhigen Verhandlung zu unterlassen. (Gem.-Rath Rauscher: Ist das alles?)

Gem.-Rath Tomola: Ich werde mich bestreben, recht sachlich über diesen Gegenstand zu sprechen. Vor allem muß ich betonen und meinem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß wiederum, weil es sich um eine Kirche handelt, der Versuch gemacht worden ist, die Sache zu vertagen. Gerade in dieser Angelegenheit ist schon einmal dieser Versuch geglückt und der Herr Referent hat uns aufgeklärt, daß wir damals im Unrecht waren, daß die Verhältnisse bei dem Gersthofen Kirchenbauvereine sich als ganz in Ordnung und richtig erwiesen haben, daß der Vertagungs-Antrag also nicht gerechtfertigt war. Daß wir heute wieder einen derartigen Beschluß fassen, einen Beschluß, den wir vielleicht in zwei oder drei Monaten oder noch früher lebhaft zu bedauern Ursache hätten, möchte ich nicht wünschen, und ich möchte daher die Majorität bitten, dem Wunsche und Antrage des Herrn Gem.-Rathes Frauenberger nicht zuzustimmen.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Ich bitte, es ist ja gar kein Antrag gestellt worden. (Rufe rechts: Wir stimmen ja gar nicht dagegen!)

Gem.-Rath Tomola: Es ist aber doch gesagt worden.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Ich kann nur constatieren, es ist bis jetzt kein Vertagungs-Antrag gestellt. Ich bitte, fortzufahren.

Gem.-Rath Tomola (fortfahrend): Es ist weiter auch gesagt worden, daß diese neue Kirche eine Art Concurrenzkirche gegenüber der bestehenden kleinen Kirche ist. Ich muß auch dieser Ansicht auf das entschiedenste entgegentreten. Die in Gersthof bestehende kleine Kirche faßt kaum 30 Personen und war zu einer Zeit für die Gemeinde genügend, als Gersthof noch 2- bis 300 Seelen hatte. Heute aber, wo Gersthof mehr als 5000 Seelen zählt, wäre es lächerlich, den Leuten zuzumuthen, daß sie in jenem kleinen Kirchlein Platz finden, um dem Gottesdienste und ihren religiösen Bedürfnissen nachzukommen. Es muß deshalb mit größter Befriedigung begrüßt werden, daß die Gersthofen Bürgerschaft sich zusammengethan, sich aufgerafft und seit Jahren Geldbeträge zusammengetragen hat, um endlich eine Kirche zu bauen, eine Stätte, wo sie ihren religiösen Bedürfnissen nachkommen kann. Die großen Opfer, die ohnehin schon gebracht worden sind, bewegen mich, nochmals die aufrichtige Bitte an Sie zu richten, die Sache so, wie sie heute vorliegt, anzunehmen und nicht wieder zu vertagen.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Es ist niemand mehr zum Worte gemeldet. Ich erkläre daher die Debatte für geschlossen und ertheile dem Herrn Referenten das Schlusswort.

Referent: Dem Herrn Collegen Dr. Klotzberg möchte ich antworten, daß mir von einem Fonds nichts bekannt ist; auch in den Acten liegt nichts vor. Ich möchte die Herren recht sehr bitten, dem Antrage des Stadtrathes zuzustimmen.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Es liegt der Antrag des Referenten vor, dem Gersthofen Kirchenbauvereine eine Subvention von 2500 fl. für die Jahre 1894, 1895 und 1896 zu bewilligen. Ich bitte die Herren, welche mit dem Antrage einverstanden sind, die Hand zu erheben; angenommen.

Beschluß: Dem Gersthofen Kirchenbauvereine wird eine Subvention von je 2500 fl. für die Jahre 1894, 1895 und 1896 bewilligt.

25. Referent Gem.-Rath Kreindl: Z. 8692. Detailproject für die Erweiterung des Friedhofes in Unter-Sievering. Meine Herren! Der Stadtrath hat am 2. Mai v. J. den Beschluß gefaßt, den Friedhof in Unter-Sievering zu erweitern. Ich lege hier das Project vor, welches einen Gesamtkostenbetrag von 11.665 fl. beträgt. Die meisten Kosten werden für Terrain-Regulierung — weil das Terrain abschüssig ist — zur Ausgabe gelangen. Die Arbeiten sollen im Offertwege vergeben werden. Es ist im Budget-Entwurfs pro 1894 unter der Rubrik XXXIII 1 b für die Friedhof-Erweiterung der Betrag von 12.000 fl. eingezeichnet. — Ich bitte um Ihre Genehmigung.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Wünscht jemand das Wort? (Nach einer Pause:) Es ist nicht der Fall. — Angenommen.

Beschluß: Das Detailproject für die Erweiterung des Unter-Sieveringer Friedhofes wird mit einem Gesamtkostenbetrage von 11.665 fl. 51 kr. genehmigt. Ebenso der vorgelegte Gräbereitheilungsplan.

26. Referent Gem.-Rath Kreindl: Unter Z. 5359 sucht der Gersthofen Kirchenmusik-Verein um eine Subvention an. Derselbe leistet sehr Ersprießliches. Die Einkünfte werden nur für nothwendige Anschaffungen verwendet, für Anschaffungen von Instrumenten und Musikalien. Es wird nun von Seite des Stadtrathes beantragt, diesem Vereine eine einmalige Subvention von 50 fl. zu bewilligen. — Ich bitte um die Annahme.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Keine Einwendung? Angenommen.

Beschluß: Dem Gersthofen Kirchenmusikvereine wird eine einmalige Subvention von 50 fl. bewilligt.

27. Referent Gem.-Rath Kreindl: Unter Zahl 103 sucht der Maria Elisabeth-Verein um eine Subvention an. Dieser Verein hat für das Jahr 1892 eine Subvention von 200 fl. bekommen. Er unterstützt Arme durch Verabreichung von Naturalien, Kleidern, Brennmaterialien und Geldaushilfen. Er hat im Jahre 1892 357 Parteien mit Naturalien, Kleidern und Geld theilt und dafür einen Betrag von 9234 fl. verausgabt. Der Stadtrath beantragt, demselben eine Subvention von 200 fl. wie im Vorjahre zu gewähren.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Angenommen.

Beschluß: Dem Maria Elisabeth-Vereine wird eine Subvention von 200 fl. pro 1893 bewilligt.

28. Referent Gem.-Rath Dr. Vogler: Nr. 19 der Beilagen. Der Herr Director des k. k. naturhistorischen Hofmuseums Dr. Aristides Brezina hat der Gemeinde ein Project unterbreitet, nach welchem er in einem gewissen Zeitraume die städtischen Volks- und Bürgerschulen mit vollständigen Mineralienjammungen unentgeltlich zu versehen geneigt ist. Diese Mineralienjammungen sollen durch die im Hofmuseum befindlichen Doubletten und anderweitige Mineralien beschafft werden. Ich bemerke, daß es schon gegenwärtig sehr häufig vorkommt, daß Volks- und Bürgerschulen sich an das Hofmuseum gewendet haben um Überlassung gewisser Mineralien, die sich in den eigenen, von der Gemeinde beigegebenen Mineralienjammungen nicht vorfinden. Solche Ansuchen wurden auch an das k. k. Ackerbauministerium gestellt und ebenso an die

k. k. geologische Reichsanstalt. Das Hofmuseum ist nun in der Lage, über eine solche Menge von Mineralien zu verfügen, und zwar solche Exemplare zu verschaffen, wie sie in unseren Sammlungen gar nicht vorhanden sind. Dafs die Einrichtung solcher vollständiger Mineraliensammlungen wünschenswert ist, geht aus einem eingehenden Gutachten des Bezirkschulrathes hervor, welches das Project des Dr. Aristides Brezina auf das wärmste befürwortet. Zu bemerken ist, dafs ein Lehrer-Comité sich gebildet hat, welches unentgeltlich unter Leitung des Herrn Landeschul-Inspectors Dr. Rieger diese Angelegenheit zur Durchführung bringen will. Erforderlich ist aber zur Durchführung dessen, dafs ein Local hergestellt wird für die erforderlichen Manipulationsarbeiten, für die Aufbewahrung der Mineralien u. s. f., dann, dafs dem Unternehmen ein gewisser Beitrag zugewendet wird zur Beschaffung der ersten Einrichtung des Locales. Nun hat man von Seite des Magistrates eine Umfrage gehalten, ob ein solches Local in einer unserer städtischen Schulen zur Verfügung steht; das Resultat ist, dafs ein solches Local nicht gefunden werden kann. Man hat auch von Seite des Stadtrathes gemeint, ob nicht hier im Rathhause eine solche Localität etwa zur Verfügung stünde. Die Umfrage hat ergeben, dafs dies auch nicht der Fall ist. Insbesondere ist es nicht möglich, der Anregung, welche im Stadtrathe gegeben wurde, nämlich auf die Localitäten des Rathhauskellers Rücksicht zu nehmen, Folge zu geben, weil diese Localitäten für den angebotenen Zweck wegen der Beleuchtungsverhältnisse — abgesehen von anderen Gründen — nicht entsprechen würden.

Es hat sich ergeben, dafs die Auslagen für Miete des Locales, wie sie von Seite der Herren, welche sich der Sache widmen wollen, in Aussicht genommen sind, nicht allzu hoch sind.

Man verlangt lediglich den Betrag von 800 fl. pro anno für Miete des Locales, sowie für die sonstigen laufenden Manipulationsauslagen, welche sich dabei ergeben werden. Dieser Betrag ist an und für sich kein zu hoher. Außerdem müste aber für Anschaffung der ersten Einrichtung des Locales, der Möbel, der erforderlichen Geräthschaften, Instrumente und auch einer kleinen Handbibliothek ein Aufwand von 2000 fl. gemacht werden.

Im Laufe von fünf Jahren dürften dann die Volks- und Bürgerschulen Wiens mit vollständigen Mineraliensammlungen, und zwar in so ausreichendem Maße versehen sein, dafs nicht nur ein, sondern mehrere Exemplare von den meisten Mineralien vorhanden sein dürften, und zwar solche Exemplare, wie sie bei den jetzt üblichen Mineraliensammlungen gar nicht vorkommen.

Alle diese Erwägungen haben den Stadtrath bestimmt, Ihnen den Antrag zu empfehlen, der gedruckt vorliegt und welcher lautet (liest):

„Das in der Eingabe de praes. 24. Jänner 1893, Z. 484, gestellte Anerbieten des Dr. Aristides Brezina, Directors im k. u. k. naturhistorischen Hofmuseum, auf Versorgung der Wiener städtischen Schulen mit Mineraliensammlungen wird in der Weise angenommen, dafs dem Genannten:

a) ein einmaliger Betrag von 2000 fl. zur Errichtung eines der Herstellung der Mineraliensammlungen von ihm zu mietenden Locales zur Anschaffung der zu diesem Zwecke erforderlichen Geräthschaften, Instrumenten u. c., ferner

b) ein jährlicher Betrag von 800 fl. auf die Dauer von fünf Jahren zur Bestreitung der Miete des erwähnten Locales, dann der anderen laufenden Auslagen und zum eventuellen Ankaufe der nicht unentgeltlich beschaffbaren Mineralien, und zwar beides gegen

Rechnungslegung und jährliche Berichterstattung über den Fortgang der Arbeiten zur Verfügung gestellt wird.

Zur Deckung des pro 1894 erforderlichen Betrages ist die Position-Nubrit XLIII 6 um 2800 fl. zu erhöhen.“

Gem.-Rath Frauenberger: Meine Herren! Ich glaube, nicht gerade als Rückschrittler bezeichnet zu werden, wenn ich sage, dafs ich diese Ausgabe für die Gemeinde etwas nutzlos finde. Zunächst bin ich der Meinung, dafs es Aufgabe des Staates ist, die Schule mit Lernmitteln zu versehen. (Rufe: Die Volksschulen? — Gem.-Rath Dr. Kolb erg: Der hat eine Idee!) Wie bitte? Das ist nicht richtig? Also wollen Sie mich später belehren.

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl (unterbrechend): Ich bitte, diese störenden Zwischenrufe zu unterlassen.

Gem.-Rath Frauenberger (fortfahrend): Es ist das wieder eine Idee, die in dem Kopfe eines Liebhabers für eine solche Sache entspringt, und die dann hier hereinkommt und die Gemeinde kolossal belastet. Ich fürchte auch, dafs es bei diesem Betrage gar nicht verbleiben wird, und man wird von uns vielleicht schon im nächsten oder zweitnächsten Jahre eine weitere größere Summe fordern, und wenn wir einmal A gesagt haben, so müssen wir auch B sagen. Ich finde diese Mineraliensammlungen ziemlich überflüssig, das sage ich aufrichtig, und bitte Sie daher, auf diesen Antrag heute nicht einzugehen. Ich beantrage daher die einfache Vertagung dieser Angelegenheit.

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl: Über einen einfachen Vertagungs-Antrag ist nach Anhörung des Referenten sofort abzustimmen. Wünschen Herr Referent das Wort?

Referent: Ja, ich mufs sagen, dafs ich diesen Antrag absolut nicht verstehe. Wenn jemand die Vertagung beantragt, so mufs er dies doch in entsprechender Weise begründen und sagen, zu welchem Zwecke die Vertagung verlangt wird. Das ist aber vom Herrn Gem.-Rathe Frauenberger nicht gesagt worden. Was soll denn weiter mit der Sache geschehen? Soll der Stadtrath nochmals darüber berathen oder ohne Berathung den Antrag wieder vorlegen? In welcher Richtung wünschen Sie eine Abänderung? In welcher Richtung eine Verbesserung? Also, ich verstehe diesen Vertagungs-Antrag absolut nicht und bitte Sie, denselben abzulehnen.

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl: Die Herren, welche mit der Vertagung einverstanden sind, wollen die Hand erheben. (Geschieht.) Abgelehnt. (Rufe: Einstimmig!)

Gem.-Rath Tomola: Ich bin heute in der angenehmen Lage, mich dem Antrage, welchen der Stadtrath uns stellt, ganz und voll und zwar mit Vergnügen anzuschließen. Ich erblicke in der Annahme dieses Antrages eine wirkliche Förderung unseres Unterrichtswezens (Zustimmung links), welches ja mit Recht in ziemlich gutem, in Oesterreich vielleicht in höchstem Rufe steht. Ich erblicke darin eine außerordentlich erfreuliche Bereicherung der Lernmittelsammlungen unserer Schulen. Herr Gem.-Rath Frauenberger hat gemeint, derartige Mineraliensammlungen seien entweder überflüssig oder sie beständen ohnehin an den Schulen. Nun er irrt darin; der Irrthum ist aber verzeihlich, weil er nie oder vielleicht selten in der Lage war, die Mineraliensammlungen an den Schulen einer Durchsicht zu unterziehen. Es ist allerdings richtig, dafs jede Schule eine Mineraliensammlung besitzt, aber die Art und Weise derselben läfst oft die herbste und bitterste Kritik zu. Die Sammlungen, die hier bestehen, sind äufserst lückenhaft zusammengestellt, die sind meistens nur durch Zufall entstanden. Wie Schüler oder Schulfreunde Mineralien oder andere Lehrmittel und

Vermittel den Schulen zuschicken, werden diese den Sammlungen eingereiht, dadurch bildet sich im Laufe der Jahre eine große Sammlung, deren Wert mitunter ziemlich zweifelhaft ist.

So finden wir in unseren Schulen Mineralien der Kreideformation in Hülle und Fülle, aus dem einfachen Grunde, weil dieselben überall, wohin wir die Füße lenken, in Masse zu finden sind.

Anderer Mineralien, welche die Kinder der Bürgerschule, ja die Schüler der Volksschule selbst kennen lernen sollen, finden wir nicht, weil die heimische Gegend keine Fundstätte derselben bietet.

Nun erhalten wir einen so günstigen Antrag, erhalten Mineraliensammlungen für sämtliche Schulen, wenn ich nicht irre 100.000 Stück Mineralien umsonst geliefert, und soll eine Entschädigungssumme nicht für die Mineralien, sondern bloß für Miete und Spefen im Betrage von 6000 fl. bezahlt werden. Ich bin der Meinung, daß dieser Betrag ein äußerst geringer ist, und wenn wir mit diesem geringen Betrage unsere Schulfreundlichkeit wärmstens documentieren können, so sollte kein Freund der Schule, keiner, welcher es mit der Schule, Wissenschaft und Bildung halbwegs ehrlich meint, dagegen stimmen.

Ich bedauere vom tiefsten Herzen, daß ein Mitglied der sehr gerühmten liberalen Partei sich gefunden hat, welcher sagt, wir brauchen das nicht. Ich bedauere das vom ganzen Herzen, weil ich einen solchen Standpunkt nicht verstehe, obwohl ich auf dieser (linken) Seite des Hauses sitze.

Ich bitte Sie, sehr geehrte Herren, den Anträgen, wie sie vorliegen, voll und ganz zuzustimmen, und ich bin überzeugt — Sie selbst können auch überzeugt sein — daß nicht bloß die Bevölkerung Wiens, sondern auch die Lehrerschaft uns diesen Beschluß wärmstens danken wird. (Beifall links.)

Gem. Rath Manscher: Meine Herren! Gewiss werden Sie von einem Schulmanne verlangen, daß er den Standpunkt kennzeichne und in der zulässigsten Kürze begründe, welcher uns in der Sache, die vom Herrn Referenten vorgelegt wurde und jetzt den Gemeinderath beschäftigt, leitet.

Dieses Verlangen halte ich für berechtigt und ich komme diesem Verlangen nach, indem ich den Referenten-Antrag als im Interesse der Schule und Gemeinde gelegen erkläre, und ich werde deshalb gleich meinem Herrn Vorgänger für diese Anträge eintreten. Wie die Herren vernommen haben, handelt es sich hier um das Anerbieten des Herrn Dr. Brezina, die Wiener städtischen Schulen mit Mineraliensammlungen zu versehen.

Es ist das nicht, wie College Frauenberger meint, eine uns nichts kümmernde Sache, denn so viel ich mich erinnere, finden sich ja in unseren Hauptvoranschlägen riesige Summen in der Beziehung eingestellt, und wenn ich die Ziffern im Gedächtnis habe, so sind im Jahre 1892, glaube ich, 37.000 fl. ausgegeben worden für Anschaffung von Lehrmitteln und im Jahre 1893 sogar 40.000 fl., und wenn ich recht gelesen habe, sind für das heurige Jahr sogar 50.000 fl. budgetiert. Summen in dieser Höhe werden aber gewiss nicht umsonst ausgegeben; wenn aber dennoch mit solchen Ziffern gerechnet wird, dann, glaube ich, liegt schon darin der Beweis, daß die Anschauungsmittel für den Unterricht nothwendig, in manchen Fällen sogar unentbehrlich sind, wofür der Unterricht nicht ein leerer Schall sein soll. Ja, meine Herren, die Nothwendigkeit von Anschauungsobjecten ist heute bereits zu so allgemeiner Anerkenntnis gekommen, daß man selbst solche Disciplinen mit Demonstrationen ausschmückt, welche derselben bei oberflächlicher Beurtheilung entzogen werden können. Ich verweise beispielsweise nur auf die Vorführung von Städtebildern in Geographie und Geschichte.

Ich erlaube mir hinzuweisen auf die colorierten Bilder in Religion, beziehungsweise in biblischer Geschichte, welche Bilderwerke in unseren Tagen wegen der Vervollkommenung der Projectionen-Richtbilder und ihrer Billigkeit selbst an niederen Schulen häufig angetroffen werden.

Nun haben letztere Demonstrationen nicht den Zweck und die Bestimmung, vielleicht das Erzählte oder Vorgetragene verständlich oder mundgerechter zu machen, sondern sie sind im Gegentheil dazu bestimmt, den Beschauer an und für sich zu interessieren, seinen Geist apperceptionsfähiger zu machen, dem Gedächtnisse fixe Punkte, Haltestellen zu bieten, an welche sich die Erinnerung, das begleitende Wort später anklammern kann.

Sind nun solche Anschauungsmittel für Religion, Geschichte und Geographie als nützlich und unentbehrlich anerkannt, so müssen sie umsomehr als unentbehrlich in jener Disciplin gelten, wo dieselben beizutragen haben, zur Aneignung der termini technici, zur Gewinnung der klaren Begriffe, zur Entwicklung der richtigen Vorstellungen. Insbesondere findet dies beim naturgeschichtlichen Unterrichte statt. Es genügen hier Abbildungen durchaus nicht, weil es einfach unmöglich ist, naturgeschichtliche Körper wirklich naturgetreu abbilden zu können. Es wirken die verschiedensten Gründe zusammen, daß das unmöglich ist: physikalische Eigenschaften der Mineralien, zum Beispiel der Glanz, die Farbe, die Durchsichtigkeit, die Härte, die Dichte, die Spaltbarkeit, die Sprödigkeit, die unendliche Mannigfaltigkeit in den Krystallformen, in den Absonderungen und Bruchstücken u. s. w. Ich glaube demnach nachgewiesen zu haben, daß diese Mineraliensammlungen für die Schulen unendlich wichtig sind. Es ist aber die Mineraliensammlung, wie sie hier beantragt wird, auch im Interesse der Gemeinde Wien selbst gelegen.

Ich habe meine Berechnungen nicht so zur Hand, weil ich nicht darauf vorbereitet war, daß Herr Dr. Vogler darüber referieren wird. Aber wenn ich die Sache recht im Gedächtnis habe, ist hier mitgetheilt, daß das Comité beiläufig 64.100 Stück abgeben wird. Wenn nun der Betrag von 6000 fl., der gefordert wird, auf 64.100 Mineralien repartiert wird, so kommt uns ein Mineral auf circa 9 1/2 kr. zu stehen. Unser College Strobach ist Lehrmittelhändler, der wird Ihnen sagen, was im Durchschnitt ein Mineral kostet. Ich habe mich diesbezüglich erkundigt. Er gab mir zur Antwort, daß ein Mineral 30 bis 35 kr. kostet. Wenn Sie das mit der Anzahl der nothwendigen Stücke multiplicieren, so bekommen Sie eine Summe von ungefähr 19.000 bis 23.000 fl. Es wird also die Commune noch immer ein Ersparnis von 13.000 bis 17.000 fl. haben. Das ist ein Ersparnis von 61 bis 62 Percent. Das ist also doch gewiss ein glänzendes Geschäft. Ich bitte Sie daher gleichfalls, im Gegensatz zu Herrn College Frauenberger den Antrag des Stadtrathes anzunehmen.

Gem. Rath Strobach: Meine Herren! Nachdem diese Frage einmal von dem Herrn College aus dem VII. Bezirke aufgerollt wurde, so erlauben Sie mir, daß auch ich ein Wort dazu spreche. Herr Gem. Rath Frauenberger hat gesagt, die Mineralien sind nutzlos, das ist aber nicht richtig. Er hat ferner gesagt, sie sind überflüssig! Meine Herren! Ohne Handwerkzeug kann niemand arbeiten, und das ist das Handwerkzeug in der Schule. (So ist es! links.)

Herr Gem. Rath Manscher hat sehr richtig betont, daß gerade bei Mineralien es außerordentlich schwierig ist, eine richtige und klare Abbildung zu bringen. Selbst wenn sie coloriert würde,

die Structur und alles sieht anders aus. Es kann nur durch den Anschauungsunterricht in Wirklichkeit ein Erfolg erzielt werden. Ich möchte aber auf dasjenige zurückkommen, was bezüglich der Anzahl gesagt wurde.

Wenn gesagt wird, daß 64.000 Mineralien geliefert werden, so scheint mir das zu wenig zu sein. Wenn wir die Anzahl der Mineralien im Durchschnitte nach dem Pokorny'schen Lehrbuch nehmen, so finden wir circa 150. Für 300 Wiener Schulen macht das ungefähr 450.000 Stück. Wenn ich also auch annehme, daß die Volksschulen eine geringere Anzahl verwenden, so würden 100.000 noch immer zu wenig sein. Es müßte, wenn etwas geschieht, doch eine Mineraliensammlung zusammengestellt werden, welche allen Anforderungen der Schule entspricht. Bisher ist es leider nicht der Fall. Eine solche Sammlung kostet allerdings einen wesentlichen Betrag, und wenn wir auf diese Weise dazu kommen, ist es thatsächlich billig.

Nur möchte ich auch darauf aufmerksam machen, daß doch eine Grenze gezogen werden müßte. Entweder müßte es bei den 6000 fl. verbleiben, was auch das Beste sein wird, und es müßte denn doch ungefähr gesagt werden, wie viel Mineralien geliefert werden.

Ferner möchte ich den Herrn Referenten darauf aufmerksam machen, daß er darauf dringen sollte, daß doch das Format ein der Schule entsprechendes ist, nämlich nicht zu kleine Stücke; das Größenverhältnis sollte mindestens 6:10 sein, und wenn schon so etwas gemacht wird, kann es geschehen. Von besonders theueren Mineralien kann man natürlich nicht ein großes Format erwarten, aber bei anderen Sachen soll doch ein möglichst großes Format herausgebracht werden. Ich möchte also den Herrn Referenten bitten, darauf zu dringen, daß erstens die Sammlungen ziemlich umfangreich werden nach dem Lehrbuche von Pokorny, zweitens, daß das Format ein genügend großes werde, und daß drittens der Betrag von 6000 fl. möglichst wenig überschritten werde. Wenn das der Fall ist, kann ich den Antrag zur Annahme bestens empfehlen, denn ein billigeres Offert für Mineralien bekommen Sie Ihr Lebtage nicht mehr. (Bravo! links.)

Gem.-Rath Seidler (zur Geschäftsordnung): Ich beantrage Schluß der Debatte.

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl: Es ist Schluß der Debatte beantragt worden. Die Herren, die damit einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschicht.) **Angenommen.**

Das Wort haben noch die Gem.-Räthe v. Bachofen, Weitmann, Hawranek, Gregorig und Frauenberger.

Gem.-Rath Dr. Scholz (zur Geschäftsordnung): In Erwägung, daß wir alle von der Nützlichkeit der Steine überzeugt sind (Lebhafte Heiterkeit), beantrage ich die Wahl von Generalrednern.

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl: Es ist der Antrag auf Wahl von Generalrednern gestellt worden. Die Herren, welche damit einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschicht.) **Angenommen.**

Es erklären sich von den vorgemerkten Rednern: pro: die Gem.-Räthe v. Bachofen, Weitmann und Hawranek; contra: die Gem.-Räthe Gregorig und Frauenberger. Ich bitte, zur Wahl von Generalrednern zu schreiten.

Gem.-Rath Frauenberger (zur Geschäftsordnung): Nach dem der Herr Gem.-Rath Gregorig, wie es scheint, um sich

einen Spaß hier zu erlauben, sich auch als Contraredner hat eintragen lassen, weil er vielleicht glaubt, ich werde mich vielleicht dazu hergeben, mit ihm zu zispeln (Lebhafte Heiterkeit), so erkläre ich, daß ich auf das Wort verzichte und es ihm überlasse, meinen Standpunkt zu vertreten. (Lebhafte Heiterkeit.) Ich habe übrigens bei dieser Gelegenheit folgende Erklärung abzugeben:

Es freut mich recht sehr, meine Herren, daß Sie (zur linken Seite zuwendet) darauf eingegangen sind. Ich habe den Vertagungsantrag nur deshalb gestellt, weil ich gefürchtet habe, Sie werden gegen den Referenten stimmen. (Gelächter links.) Nun sehe ich aber, daß auf dieser (linken) Seite noch so viel Sinn für Freiheit und Fortschritt ist (Gelächter links), daß ich Sie, meine Herren, wahrhaft beglückwünsche. Ich beglückwünsche Sie. (Rufe links: Aufhören! Ruhe! — Gem.-Rath Weitmann: Solche Leute duldet man hier im Gemeinderathe! — Gem.-Rath Dr. Lueger: Hinauswerfen kann man sie nicht.)

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl: Ich bitte um Ruhe. (Nach einer Pause:) Wenn keine Generalredner gewählt werden, so muß ich annehmen, daß die Herren verzichten, und ich muß dem Herrn Referenten das Schlusswort geben.

Gem.-Rath Gregorig (Generalredner contra): Ich bin gewählt, wenn der Frauenberger verzichtet.

Ich muß deshalb gegen den geehrten Herrn Referenten sprechen, weil ich ein wichtiges Moment in seinem Antrage vermißt habe. Wir finden, daß der Custos der kaiserlichen Museen der Gemeinde Wien außerordentlich charmant entgegenkommt (Sehr richtig! links), und daß diesem Manne kein Dank ausgesprochen wird. (Gelächter rechts. — Rufe rechts: Das ist doch ein Zusatzantrag!)

Ich bin deshalb contra, weil ich den Dank für diesen Herrn beantrage.

Referent (zum Schlusswort): Meine sehr geehrten Herren! Ich komme zunächst mit ein paar Worten auf die ersten Ausführungen des Herrn Gem.-Rathes Frauenberger zurück und möchte nur bemerken, daß es nach den Gesetzen nicht Aufgabe des Staates, sondern Aufgabe der Gemeinde ist, die Schulen mit den erforderlichen Lehrmitteln zu versehen. (Gem.-Rath Frauenberger: Mineralien auch?) Diese Aufgabe trifft die Gemeinde auch rücksichtlich der Mineraliensammlungen und es befinden sich gegenwärtig an unseren Schulen nach den gepflogenen Erhebungen 2250 Stück Mineralien. Von den Schulen wurden jedoch zur Erzielung eines entsprechenden Unterrichtserfolges noch 7950 Stück beansprucht und von Seite der Dfferenten, d. h. des Herrn Directors Brezina und dem Lehrer-Comité, welches aus Lehrern des XVI. und XVII. Bezirkes besteht, insbesondere den Herren Franz Tremmel und Anton Pohje, wird die Lieferung von 85.700 Stück in Aussicht gestellt.

Was nun die Bemerkungen des Herrn Gem.-Rathes Strobach betrifft, so muß ich sagen, daß über das Format an sich eine bestimmte Vorschrift nicht ertheilt werden kann. Es genügt uns die Versicherung und der Name des Proponenten (Rufe: Sehr richtig!), daß die Stücke in viel vollkommenerer Weise ausfallen werden, als sie in unseren gegenwärtigen Mineralien-Sammlungen vorhanden sind. Die Stücke kommen direct aus den Bergwerken, werden für diesen Zweck eigens präpariert und werden in der entsprechenden Größe auch geliefert werden. Der Herr Director Brezina hat mir selbst gesagt, daß er die städtischen Mineralien-Sammlungen gesehen und sich gewundert hat, daß man auf Grund solcher Mineralien-Sammlungen überhaupt einen Unterricht er-

theilen konnte; ich glaube daher, daß in dieser Richtung ein Zusatz zum Referenten-Antrage nicht zu beschließen sein wird.

Weiters möchte ich bemerken, daß ich selbstverständlich durchaus nichts dagegen habe, wenn Herrn Director Březina auch von Seite der Gemeinde der Dank ausgesprochen wird. Ich habe es für selbstverständlich gehalten, daß auch, ohne daß ein solcher Antrag gestellt worden wäre, demselben der Dank ausgesprochen werde. (Rufe: Sehr richtig!)

Derselbe Dank gebührt aber auch denjenigen Lehrern, welche sich der mühevollen Aufgabe unterziehen, durch Jahre hier umsonst ihre Thätigkeit dem angeedeuteten Zwecke zu widmen.

Ferner möchte ich noch auf einen kleinen Umstand aufmerksam machen, den ich früher übergangen habe, der mir aber nicht unwichtig zu sein scheint. Für alle jene Schulen, welche die Gemeinde Wien im Laufe der nächsten fünf Jahre neu erbauen wird und welche sie sonst auf eigene Kosten mit Mineraliensammlungen zu versehen hätte, wird diese Auslage entfallen, das ist allerdings kein bedeutendes Moment, weil diese Ausgabe nicht allzu sehr ins Gewicht fällt; es ist aber immerhin auch ein Moment, welches ich infolge dessen auch hervorheben muß.

Nachdem übrigens eine principielle Einwendung gegen den Antrag des Referenten oder Stadtrathes nicht gemacht worden ist, empfehle ich denselben nochmals zur Annahme.

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl: Ich ersuche diejenigen Herren, welche mit den Referenten-Anträgen einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschlacht.) Dieselben sind angenommen.

Es ist weiters der Zusatzantrag gestellt worden, es soll dem Herrn Director Březina und dem Lehrer-Comité für ihr bereitwilliges Entgegenkommen der Dank ausgesprochen werden. (Nach einer Pause:) Keine Einwendung? — Angenommen.

Beschluß: Das in der Eingabe de praes. 24. Jänner 1893, Z. 484, gestellte Anerbieten des Dr. Aristides Březina, Directors im k. k. naturhistorischen Hof-Museum, auf Versorgung der Wiener städtischen Schulen mit Mineraliensammlungen, wird in der Weise angenommen, daß dem Genannten:

a) ein einmaliger Betrag von 2000 fl. zur Einrichtung eines der Herstellung der Mineraliensammlungen von ihm zu mietenden Locales, zur Anschaffung der zu diesem Zwecke erforderlichen Geräthschaften, Instrumenten zc. zc., ferner

b) ein jährlicher Betrag von 800 fl. auf die Dauer von fünf Jahren zur Bestreitung der Miete des erwähnten Locales, dann der anderen laufenden Auslagen und zum eventuellen Ankaufe der nicht unentgeltlich beschaffbaren Mineralien, und zwar beides gegen Rechnungslegung und jährliche Berichterstattung über den Fortgang der Arbeiten zur Verfügung gestellt wird.

Zur Deckung des pro 1894 erforderlichen Betrages ist die Position Rubrik XLIII 6 um 2800 fl. zu erhöhen.

Dem Herrn Dr. Aristides Březina, sowie dem betreffenden Lehrer-Comité wird für ihr bereitwilliges Entgegenkommen der Dank des Gemeinderathes ausgesprochen.

29. Referent Gem.-Rath Wihelsberger: Ich habe die Ehre, unter Zahl 8799 zu referieren über das Ansuchen des

Kirchenmusikvereines zur heiligen Maria vom Siege im XV. Bezirke um eine Subvention. Dieser Kirchenmusikverein bezog von der Gemeinde Fünfhaus jährlich 60 fl.; er hat dieselben auch im vorigen Jahre und vor zwei Jahren seitens der Gemeinde Wien bekommen. Es wird nun von Seite des Stadtrathes beantragt, so wie in früheren Jahren diesem Vereine eine Subvention von 60 fl. pro 1893 zu bewilligen. Ich bitte um Ihre Zustimmung.

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl: Keine Einwendung? — Angenommen.

Beschluß: Dem Kirchenmusikvereine zur heil. Maria vom Siege im XV. Bezirke wird eine Subvention von 60 fl. pro 1893 ohne Anerkennung einer rechtlichen Verpflichtung zu dieser Leistung bewilligt.

30. Referent Gem.-Rath Wihelsberger: Zahl 8161 betrifft das Ansuchen des Severinus-Vereines, Abtheilung Neulerchenfeld, um eine Subvention für eine unentgeltliche Knabenbeschäftigungsanstalt im XVI. Bezirke. Diese unentgeltliche Knabenbeschäftigungsanstalt im XVI. Bezirke in der Menzelsgasse wirkt in wohlthätiger Weise. Statt daß die Burschen auf der Straße herumlaufen, wenn die Schule vorüber ist, finden sie dort Beschäftigung und in den Ferien werden sie auch dort verpflegt. Nachdem dieses wohlthätige Wirken allseits anerkannt ist, wird vom Stadtrathe der Antrag gestellt, es sei dieser Vereinsabtheilung eine Subvention von 400 fl. zu gewähren.

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl: Keine Einwendung? — Angenommen.

Beschluß: Dem St. Severinus-Vereine, Abtheilung Neulerchenfeld, wird für die unentgeltliche Knabenbeschäftigungs-Anstalt im XVI. Bezirke eine Subvention von 400 fl. pro 1893 bewilligt.

31. Referent Gem.-Rath Wihelsberger: Zahl 8944 betrifft das Project für den Ban einer fünften Szállásgruppe am Schweinemarkte zu St. Marx. Es befinden sich in St. Marx vier Szállásgruppen. Seit Jahren wird von den Händlern sowie von der Veterinär-Abtheilung darauf hingewiesen, daß diese vier Szállásgruppen zu wenig sind und der Raum zu klein ist. Die Händler beschwerten sich und fürchten, daß der Handel, der dadurch geschädigt ist, daß sie ihre Thiere nicht unterbringen können, abgeleitet werde. Es hat diesbezüglich ein commissioneller Augenschein stattgefunden, und es wurde ein Project vorgelegt. Dieses Project haben Fachmänner begutachtet. (Gem.-Rath Seiler: Wer waren die Fachmänner?) Es waren Schweinehändler. (Gem.-Rath Seiler: Namen!) Ich kann die Namen nicht genau lesen. (Rufe: Stehen sie nicht am Kopfe des Protokolles?) Anwesend waren (aus dem Protokolle lesend): Rath Siegl — dann kommt ein Name, den ich nicht lesen kann — Marktabjunct Rainz — dann ist wieder ein Name, den ich nicht lesen kann, dann Rögler, Thierarzt, außerdem vier oder fünf Händler. Einer heißt Johann Reglić, einer Lucas v. Baich, einer Eduard Füll, einer Schleichfelder.

Vize-Bürgermeister Dr. Gröbl: Ich bitte, Herr Gem.-Rath Seiler vielleicht in das Protokoll Einsicht zu nehmen.

Referent (fortfahrend): Ich habe schon erwähnt, daß in der Eingabe des Veterinär-Amtes seit Jahren darauf hingewiesen und die Nothwendigkeit der Errichtung einer fünften Szállásgruppe betont wurde.

Nachdem diese Nothwendigkeit unbedingt vorhanden ist, wird der Antrag seitens der Ämter sowie des Stadtrathes gestellt, der dahin geht:

„Es sei das vorliegende Project für den Bau einer fünften Szallásgruppe am Schweinemärkte St. Marx mit dem veranschlagten Kostenverfordernisse von 69.187 fl. 79 kr. mit der Abänderung zu genehmigen, daß die in den Futterplätzen befindlichen Schwemmen mehr gegen die Straße vorgerückt werden und daß das für die Futterplätze vorgesehene Betonpflaster nach den von den Marktparteien im Augenscheins-Protokolle vom 30. November 1893 gemachten Angaben zweckentsprechend geriffelt wird.“

Bemerken muß ich noch, daß im Budget pro 1894 ein Betrag von 60.000 fl. eingestellt ist, und daß seitens des Bauamtes erwähnt wird, daß nach der Offertauschreibung durch die Nachlässe der Bau überhaupt nicht höher kommen wird, als auf 60.000 fl. Ich bitte daher, diesen Antrag zu genehmigen.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Keine Einwendung? — Angenommen.

Beschluß: Das vorliegende Project für den Bau einer fünften Szallásgruppe am Schweinemärkte St. Marx wird mit dem veranschlagten Kostenverfordernisse von 69.187 fl. 79 kr. und mit der Abänderung genehmigt, daß die in den Futterplätzen befindlichen Schwemmen mehr gegen die Straße vorgerückt werden und daß das für die Futterplätze vorgesehene Betonpflaster nach den von den Marktparteien im Augenscheins-Protokolle vom 30. November 1893 gemachten Angaben zweckentsprechend geriffelt wird.

32. Referent Gem.-Rath Wihelsberger: Zahl 9257 betrifft das Ansuchen der freiwilligen Feuerwehr Pöggeldsdorf um Subvention zur Besoldung des activen Feuerwehrmannes und zur Bestreitung kleinerer Auslagen, als Anschaffung von Monturs- und Ausrüstungsgegenständen. Der Betrag ist 442 fl. 70 kr. Die Nothwendigkeit ist seitens der Ämter nachgewiesen. Ich bitte um Ihre Zustimmung.

Gem.-Rath Mayer: Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß der Herr Stadtrath-Referent 400 und etliche Gulden beantragt, während nach der gedruckten Vorlage nur 200 fl. gefordert werden. Ich bitte da um gültige Aufklärung.

Referent: Die Subvention macht 200 fl. aus; der Gesamtbetrag aber ist 442 fl. 70 kr. Es sind nämlich 242 fl. 70 kr. für Anschaffungen dabei, was keine Subvention ist. Nach dem Statute gehört aber nur die Subvention an den Gemeinderath, die anderen Anschaffungen aber ist der Stadtrath berechtigt zu bewilligen.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Ich bitte, den Antrag so zu verlesen, wie er angenommen werden soll.

Referent: Ich habe mich nur geirrt, indem ich den Gesamtbetrag nannte. Der Antrag geht dahin, es sei der freiwilligen Feuerwehr in Pöggeldsdorf eine Subvention von 200 fl. zur Besoldung des activen Feuerwehrmannes und zur Bestreitung kleinerer Bedürfnisse zu bewilligen.

Gem.-Rath Wünsch: Ich habe nicht die Absicht, gegen den Referenten-Antrag zu sprechen, aber ich mache aufmerksam, daß gelegentlich der letzten Subventions-Debatte, ich glaube vor sechs Wochen, der Antrag Steiner, den auch ich unterstützte, ange-

nommen wurde, daß der Magistrat aufgefordert werde, die Bedürfnisse sämmtlicher Feuerwehren in ein Referat zusammenzufassen. Leider sehen wir jetzt wieder, daß ein einzelnes Referat an uns kommt.

Ich glaube, es war Zeit genug, daß dieses Referat hätte erstattet werden können und ich möchte daselbe umso mehr urgieren, als die Budget-Commission in den nächsten Tagen daran gehen wird, über diesen Gegenstand zu berathen, und es wäre sehr wünschenswert, wenn der Budget-Commission bereits das Referat über die Gesamtbedürfnisse der Feuerwehren vorliegen würde.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Ich werde den Gegenstand, den der Herr Gemeinderath eben bezeichnete, urgieren. Das vorliegende Referat ist aber im Stadtrathe schon am 28. December v. J. erledigt worden und durch Zufall noch nicht zur Berathung im Plenum gekommen. Es handelt sich hier um dringende Bedürfnisse, die nicht warten können, bis das allgemeine Referat erstattet ist.

Gem.-Rath Gregorig: Ich möchte mir die Frage erlauben, für welches Jahr diese Subvention ist, pro 1893 oder pro 1894?

Referent: Für das Jahr 1893.

Gem.-Rath Gregorig: Aha!

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Gegen den Antrag ist keine Einwendung? Derselbe ist angenommen.

Beschluß: Der freiwilligen Feuerwehr Pöggeldsdorf wird zur Besoldung des activen Feuerwehrmannes und zur Bestreitung diverser kleinerer Auslagen eine Subvention von 200 fl. pro 1893 bewilligt.

33. Referent Gem.-Rath Wihelsberger: Ich habe weiters zu referieren zur Zahl 8331 über Anschaffungen und Herstellungen für die freiwillige Feuerwehr in Kaiser-Ebersdorf. Die Gesamtkosten sind 1444 fl. 75 kr., die Nothwendigkeit der Herstellungen wird von den Ämtern nachgewiesen. Nicht bedeckt sind hievon 991 fl. 30 kr. und wird daher beantragt, einen Zuschußcredit von 991 fl. 30 kr. behufs Herstellungen im Requisitiondepot der freiwilligen Feuerwehr in Kaiser-Ebersdorf zu bewilligen.

Vice-Bürgermeister Dr. Gröbl: Die Versammlung ist nicht mehr beschlußfähig, ich erkläre die Sitzung daher für geschlossen. (Schluß der Sitzung um $\frac{3}{4}$ 8 Uhr abends.)

Allgemeine Nachrichten.

(Commission für Verkehrsanlagen.) Die Commission für Verkehrsanlagen in Wien beabsichtigt, die Theilstrecke des am rechten Donaucanalufer herzustellenden Sammelcanales von der Ausdorfstraße im XIX. Wiener Gemeindebezirke bis zum Donaucanale, welche zugleich die Fortsetzung der Krottenbachseinschwülbung bildet, zu erbauen und den am Ende dieser Theilstrecke projectierten Nothauslaß in den Donaucanal provisorisch auszuführen. Zu dieser Bauführung werden Theilstücke der Parzellen der Catastralgemeinde Heiligenstadt Nr. 389/1, 389/2, 458/2 (Eigenthümer die Eheleute Johann und Wilhelmine Weininger) und Nr. 401/9, 450/12, sowie 981/1 Eigenthum des Chorherrenstiftes Klosterneuburg dauernd, beziehungsweise zeitlich, benötigt. Die wasserrechtliche Verhandlung über die Zulässigkeit der Ausführung dieses

Projectes und über die Nothwendigkeit der in Aussicht genommenen Abtretung oder der Zulassung von Grundeigenthum findet unter Leitung des k. k. Statthaltereis-Secretärs Dr. von Friebeis am 20. Februar 1894 statt. Die Commissionsmitglieder versammelten sich am bezeichneten Tage um 9 Uhr vormittags bei der Kreuzung der Nußdorferstraße mit dem Krottenbache. Bei dieser Verhandlung sind die etwaigen Einwendungen gegen das Unternehmen, sofern dies nicht schon früher geschehen ist, geltend zu machen, widrigens die Betheiligten der beabsichtigten Unternehmung und der dazu nöthigen Abtretung oder Belastung von Grundeigenthum als zustimmend angesehen wurden und ohne Rücksicht auf spätere Einwendungen das Erkenntnis gefällt werden würde.

* * *

In der ersten Woche des Monats Februar 1894 hat die Anzahl der bei der Ausführung der Wiener Verkehrsanlagen verwendeten Arbeiter 1487 betragen; hievon waren 1088 beim Bau des Sammelcanales am linken Donaucanalufer, 399 an der Gürtel- und Vorortelinie der Stadtbahn beschäftigt. Hier standen 164, beim Sammelcanale 79 Fuhrwerke in Verwendung.

Approvisionnement.

Der tägliche Fleischmarkt.

In der Großmarkthalle eingelangte Fleischwaren vom 4. bis 10. Februar 1894.

1. Fleischsendungen:

a) Für den täglichen Fleischmarkt.

Rindfleisch	205.139 kg	(Davon aus Nieder-Österreich — 148.168; aus Ober-Österreich — 4775; aus Mähren — 12.689; aus Böhmen — 530; aus Galizien — 31.084; aus Ungarn — 6354; aus der Bukowina 1539; aus Croatien — —; aus Steiermark — —; aus Tirol — —; aus Salzburg — —; aus Bosnien — —; aus Siebenbürgen — — kg)
Kalbfleisch	15.706 "	(Davon aus Nieder-Österreich — 976; aus Ober-Österreich — 24; aus Mähren — 264; aus Galizien — 14.128; aus Ungarn — 262; aus der Bukowina — 2; aus Böhmen — 50 kg).
Schafffleisch	167 "	(Davon aus Nieder-Österreich 22; aus Ober-Österreich — —; aus Galizien — 801; aus Ungarn — —; aus der Bukowina — 37; aus Mähren — — kg)
Schweinefleisch	34.907 "	(Davon aus Nieder-Österreich — 24.870; aus Ober-Österreich — —; aus Böhmen — 42; aus Mähren — 1830; aus Galizien — 3604; aus Ungarn — 4494; aus der Bukowina — —; aus Croatien — 67; aus Steiermark — —; aus Bosnien — — kg)
Kälber	1243 Stück	(Davon aus Nieder-Österreich — 234; aus Ober-Österreich — 16; aus Mähren — 67; aus Böhmen — 2; aus Galizien — 835; aus Ungarn — 71; aus der Bukowina — 7; aus Kärnten — —; aus Tirol — 6; aus Schlesien — 5 St.)
Schafe	264 "	(Davon aus Nieder-Österreich — 251; aus Ober-Österreich — —; aus Mähren — —; aus Galizien — —; aus der Bukowina — —; aus Ungarn — 13 St.)

Schweine	804 Stück	(Davon aus Nieder-Österreich — 54; aus Ober-Österreich — —; aus Mähren — 11; aus Galizien — 726; aus Ungarn — 13; aus der Bukowina — —; aus Croatien — —; aus Kärnten — — St.)
Lämmer	89 "	(Davon aus Nieder-Österreich — 3; aus Ober-Österreich — —; aus Galizien — 1; aus Ungarn — 85; aus Tirol — — St.)

b) Für den Approvisionierungsverein.

Rindfleisch	16.280 kg	Kälber	123 Stück
Kalbfleisch	138 "	Schafe	33 "
Schafffleisch	14 "	Schweine	1 "
Schweinefleisch	848 "	Lämmer	21 "

2. Preisbewegung:

Rindfleisch	Siedfleisch	von 24 bis 70 fr. per Kg.
	Rostbraten u. Nieden	52 " 95 " " "
extrem		— " — " " "
Kalbfleisch		34 " 70 " " "
Schafffleisch		28 " 50 " " "
Schweinefleisch		45 " 74 " " "
Kälber		38 " 59 " " "
Schafe		28 " 44 " " "
Schweine		44 " 57 " " "
Lämmer		3½ " 5½ fl. " St.

Die Zufuhr an Fleischwaren war in dieser Woche abermals geringer als in der Vorwoche; die Nachfrage besonders an den letzten Tagen der Woche sehr lebhaft und wurde nahezu sämtliche Ware abverkauft.

Was die Preise anbelangt, so erhöhten sich die des Rindfleischs minderere Qualität um 2 fr., jene des Kalbfleisches und der Kälber um 4 bis 6 fr., und die des Schweinefleisches und der Schweine um 3 bis 4 fr. per Kilogramm.

Schafffleisch wurde zu vorwöchentlichen Preisen abgegeben.

* * *

Pferdemarkt vom 9. Februar 1894.

Zum Verkaufe wurden gebracht: 441 Pferde.

Preis: für Gebrauchspferde	80—360 fl. per Stück.
" " Schlachtpferde	16—54 " " "

Der Markt war sehr lebhaft.

* * *

Schlachtviehmarkt vom 12. Februar 1894.

1. Auftrieb.

Mastvieh 3482, Weidevieh —, Heinvieh 831,
Summa . 4313.

Davon — nach Racen:

Ungarische Thiere	1291
Galizische	420
Deutsche	2576
Büffel	26

Davon — nach Gattungen:

Ochsen	3190
Stiere	498
Kühe	625

2. Preisbewegung.

a) Preis per 100 kg Lebendgewicht mit Percentabzug:

Ungar. Schlachtthiere von 50 bis 65 fl.	
(extrem . " 67 " 68 ")	
Galiz. Schlachtthiere . " 50 " 62 "	
(extrem . " — " — ")	
Deutsche Schlachtthiere " 50 " 67 "	
(extrem . " 68 " 69 ")	
Weidevieh " — " — "	
Stiere " — " — "	
Rühe " — " — "	
Büffel " — " — "	
Weinvieh " — " — "	

Diese Preise ermäßigen sich um den beim Handel vereinbarten Percentabzug (auf dem heutigen Markte 30 bis 46 %), welchen der Verkäufer dem Käufer als Entschädigung:

a) für den Gewichtsverlust infolge der Schlachtung;
b) für die minderwertigen Stoffe, wie: Haut, Horn, Blut, Unschlitt etc.;
c) für die wertlosen Stoffe, wie: Magen- und Darminhalt etc., zugesetzt.

b) Preis per 100 kg Lebendgewicht ohne Percentabzug:

Ochsen von 23 bis 34 fl.	
Stiere " 22 " 30 "	
Rühe " 20 " 30 "	
Büffel " 22 " 25 "	
Weinvieh " 16 " 22 "	
Weidevieh " — " — "	

c) Preis per Stück:

Weinvieh von 25 bis 76 fl.

Nach dem Modus auf Schlachtgewicht wurde nichts gehandelt.

Unverkauft blieben:

Ochsen 146 Stück

Weinvieh 40 "

Gegen den letzten Montagsmarkt wurden um 990 Stück Schlachtthiere mehr aufgetrieben. Die Kauflust war infolge des stärkeren Auftriebes ziemlich flau, daher die Preise von Prima-Waare um 1 bis 2 fl. und von mittlerer und minder Waare um 2 bis 3 fl. per 100 kg. gefallen sind.

* * *

Preisbewegung an der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien vom 10. Februar 1894.

a) Getreide.

Weizen (Qualitätsgewicht per 1 hl 76—81 kg) von 7 fl. 45 fr. bis 8 fl. 20 fr.	
Roggen (" " " 70 75 ") " 6 " — " 6 " 35 "	
Gerste " 5 " 90 " 10 " — "	
Mais " 4 " 85 " 5 " 90 "	
Hafer " 6 " 90 " 7 " 75 "	

b) Mahlproducte.

Griech von 13 fl. — fr. bis 14 fl. 50 fr.	
Weizenmehl " 5 " 80 " 14 " 50 "	
Roggenmehl " 6 " 10 " 11 " 50 "	
Weizenkleie " 4 " 15 " 4 " 30 "	
Roggenkleie " 4 " 75 " 4 " 80 "	

Städtisches Lagerhaus.

Vom 1. bis 8. Februar 1894.

Waren eingelagert 46.002 Meter-Centner	
" ausgelagert 51.003 "	

Die durchschnittliche Tagesbewegung bezifferte sich auf 16.167 Meter-Centner.

Lagerstand vom 8. Februar 1894: 372.096 Meter-Centner, und zwar:

55.557 Meter-Centner Weizen,	68.463 Meter-Centner Roggen,
107.365 " Gerste,	57.920 " Hafer,
5.326 " Mais,	10.419 " Maisaaten,
22.140 " Mehl u. Kleie,	3.976 " Wein,
4.623 " Zucker,	941 Hektoliter à 100% Spiritus.

Approvisionierungs-Angelegenheiten.

Bericht des Marktamtes

über die in Ausübung der Markt- und Sanitätspolizei vorgenommenen Confiscationen nachstehender Artikel im Monate Jänner 1894.

Nach Stücken:

Finniges Schwein 1, Haarwild 12, Federwild 125, Geflügel 202, Bücklinge 11.857, Eier 2618, Orangen 887, Citronen 683, Gurken 71, Zuckerbäckereien 175, Wunderbalsam 2, Brausepulver 41, Liqueurfläschchen 102, Schmalzsticher 3, Packfongjagen 3, Feuerwerkskörper 113, Pistolen 6, Wagen und Gewichte 24, Milchfannen ungeeicht 5.

In Kilogramm:

Fische, diverse 167 $\frac{1}{2}$, Häringe 426, Bücklinge 6 $\frac{1}{2}$, verdorbenes Fleisch und Abfälle 195 $\frac{1}{2}$, Würste 82 $\frac{3}{4}$, Fettwaren 292, faules Obst 3197 $\frac{1}{4}$, Feigen 30, Nüsse 25, Grünwaren 2337 $\frac{1}{2}$, Paradiesäpfel 191 $\frac{1}{2}$, Kartoffel 974 $\frac{3}{4}$, Zwiebel 6, Schwämme verdorbene 16 $\frac{3}{4}$, Schwämme verbotene 215, Mehl 106, Brot 86, Hülsenfrüchte 106 $\frac{1}{4}$, Preßhefe 61, Zuckerbäckereien 12 $\frac{1}{2}$, Thee 1, Safran $\frac{1}{2}$, Pfeffer 12 (und 18 mit Beschlagnahme belegt), Medicinalkräuter 1 $\frac{1}{2}$, Wurmframen 2 $\frac{3}{4}$, Ränge 17, Maculaturpapier 23.

In Eitern:

Milch 1045, Bier 3167 $\frac{3}{4}$ und Wein 1513.

* * *

(Verkauf von Sauerkraut und Rüben.) Der Magistrat hat sich zufolge Rathschlusses vom 3. Februar 1893 nicht bestimmt gefunden, dem Ansuchen der Genossenschaft der Sauerkräutler, daß der bisher übliche freie Handverkauf von Sauerkraut und Sauer-rüben weiterhin gestattet und die hierortliche Kundmachung vom 6. April 1893, Z. 5485, darauf nicht angewendet werde, Folge zu geben.

Gleichzeitig wird angeordnet, daß der Kundmachung vom 6. April 1893, Z. 5485, entsprechend vom 1. März 1894 an, auf allen Verkaufsständen und in allen Verkaufslöcalen der Preis von Sauerkraut und Rüben nach Kilogramm ersichtlich gemacht und der Verkauf nur nach metrischem Gewichte bewerkstelligt werde, wobei sich einer Schalenwaage und einer hölzernen Gabel zu bedienen ist.

Gewerbe-Angelegenheiten.

(Genossenschaft der Commercial-Güterbeförderer.) Bei der am 6. Februar 1894 unter Intervention des Genossenschafts-commissärs, Magistrats-Commissärs Dr. Stern, vorgenommenen Wahl des Vorstandes wurde Herr Rudolf Schneider, Expediteur, II. Bezirk, Circusgasse 41, zum Vorsteher dieser Genossenschaft gewählt.

Baubewegung.

(Die in Klammern eingestellten Zahlen sind die Geschäftsnummern der Actenstücke im Baudepartement des Magistrates für den I. bis IX. Bezirk. — Für den X. bis XIX. Bezirk bedeuten die eingeklammerten Zahlen die Geschäftsnummern der betreffenden magistratischen Bezirksämter.)

Gesuche um Baubewilligungen wurden überreicht:

vom 8. Februar bis 12. Februar 1894:

Für Neubauten:

- II. Bezirk: Haus, Taborstraße 20, Haidgasse 14 und 16, von Dr. Leopold Ploederer, noc. H. Sauer, Bauführer M. Schumacher (799).
 " " Mahlhäus, Kriau, Mühlpfplatz Nr. 7, von Josef Böttl, Bauführer C. Weisinger (825).
 V. Bezirk: Haus, Kompertgasse, Grunb.-Einkl. 1706, von Jos. Jaf. Jostal, Bauführer J. Jostal (855).
 VII. Bezirk: Haus, Breitegasse 28, von Ludwig Zahka, Baumeister (803).
 " " Haus, Neustiftgasse 72, von Josef Hürandner, XVII., Annagasse 17, Bauführer Josef Matschinger (887).
 X. Bezirk: Hofen-, Ecke Alzingergasse, Cat.-Parc. 1946, von Josef Petrovich, Bauführer Franz Macher (4970).
 XII. Bezirk: Bau eines ein Stock hohen Wohnhauses, Ober-Meidling, Schönbrunnerstraße 146, von Martin und Justine Schimattowitz, ebenda, Bauführer Otto Etmayer (3362).
 XVII. Bezirk: Eisengießerei mit Wohnhaus, Dornbach, Rainzgasse, Ecke der Laschygasse, Grunb.-Einkl.-Z. 631, Parc. 1138 16, von Helene Achahy, Bauführer Georg Kowaritz (4384).

Für Zubauten:

- II. Bezirk: Ragraner Reichsstraße, Gasthaus zum Nordlicht, von Johann Eppel, Sinagasse 132, Bauführer J. Standigl, Zimmermeister (861).
 III. Bezirk: Dietrichgasse 12, von Josef Voigt & Comp., Hoher Markt 1, Bauführer M. Kaiser (883).
 V. Bezirk: Werstätte, Embelgasse, Grunb.-Einkl. 1605 und 1608, von Hanns Füglist, Högelmüllergasse 5, Bauführer R. Reichelt (885).

Für Adaptierungen:

- I. Bezirk: Franz Josef-Quai 1, von der Wiener Baugesellschaft (845).
 " " Maria Theresienstraße 9, von Anton Höcker, Maurermeister (846).
 " " Bankgasse 9, von Ludw. Schoderböck, Baumeister (866).
 II. Bezirk: Körnergasse 2, von Johann Schönbichler, Bauführer J. Dirnberger (888).
 III. Bezirk: Landstraße Hauptstraße 116, von Franz Notar, Bauführer J. Reitbauer (876).
 VII. Bezirk: Neustiftgasse 93, von Johann Kempe, Bauführer J. Nos (828).
 " " Kaiserstraße 9, von W. Klingenberg, Baumeister (877).
 " " Breitegasse 10, von Karl Schweighofer, Mariabillerstraße 18, Bauführer Kupka & Orglmeister (847).
 X. Bezirk: Rothehofgasse 7, von Paul Prybiler, Bauführer W. Stadler (4324).
 XII. Bezirk: Unter-Meidling, Miesbachgasse 37, von ?, Miesbachgasse 37, Bauführer J. Schmitz (3608).
 " " Unter-Meidling, Miesbachgasse 34, von Josefina Paschinger, Bauführer Josef Hartl (3706).
 XV. Bezirk: Linthaus, Märzstraße 31, von J. Schlampha, Märzstraße 31, Bauführer Karl Graf, Maurermeister, VI., Linthgasse 37 (3090).
 XVII. Bezirk: Dornbach, Laschygasse 9, von Franz Schravogl, IX., Rufsborferstraße 25, Bauführer Theodor Weninger (4631).

Für diverse (geringere) Bauten:

- II. Bezirk: Canal, Obere Donaustraße, von der Union-Baugesellschaft (811).
 III. Bezirk: Balkonherstellung, Nothgasse 3, von Matthias Wiedra, Bauführer Joh. Nowak (794).
 XII. Bezirk: Schuppen-Aufstellung, Altmannsgasse, Hauptstraße 28, von Karl Popper, ebenda, Bauführer Franz Mörtinger (3361).
 " " Abort, Senkgrube und Hühnerstall, Hekendorf, Reinhardtsgasse 25, von Louise Lorenz, Bauführer Jos. Schaufner (3643).

XII. Bezirk: Provisorischer Stallbau, Unter-Meidling, Parc. 152/16, Breitenhofstraße 3, von Franz Aufhauser, Breitenhofstraße 1, Bauführer ? (3707).

XIV. Bezirk: Demolierung einer Scheidemauer, Rudolfsheim, Schweglerstraße 18, von Josef Wetzan, XIV., Schweglerstraße 18, Bauführer Josef Petzl, Stadtbaumeister, XIV., Schweglerstraße 20 (3864).

XVII. Bezirk: Zwei Aborte, Hernals, Weinhauserstraße 1, von Franz Albertini, Bauführer Anton Honns (4455).

XIX. Bezirk: Provisorische Baracke, Ober-Döbling, zwischen der Neustiftgasse und Högelmüllergasse, von Peter Kraus & Comp. Ober-Döbling, Sommergasse 1, Bauführer Frants Djörup & J. Gindra (2637).

Gesuche um Parcellierung wurden überreicht:

III. Bezirk: Pfefferhofgasse, Grunb.-Einkl. 1188, von Josef Heller & Comp., Postgasse 1 (823).

Gesuche um Bekanntgabe der Baulinie wurden überreicht:

- I. Bezirk: Sternegasse 7, von Gustav Schweinburg, Heßgasse 7 (822).
 II. Bezirk: Kleine Schiffgasse, Grunb.-Einkl. 3919 und 3915, von Ludwig Freih. v. Rosenfeld, durch Dr. Friedrich Capejins (802).
 IV. Bezirk: Alleeasse 42, von Holzmann & Comp., nomine Andrea Francini.
 VII. Bezirk: Kaiserstraße 47, von Gottfried Berger, Baumeister, nomine Ferdinand und Leopoldine (795).
 IX. Bezirk: Althausplatz, Grunb.-Einkl. 1305, Baustelle II, von Max Schweinburg, III., Strohgasse 5 (859).
 XII. Bezirk: Gaudenzdorf, Wiengasse 6, von der Österreichischen Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft, I., Tuchlauben 11 (3705).
 " " Parcellen 152/16, Unter-Meidling, Breitenfurterstraße 3, von Franz Aufhauser (3708).
 XIV. Bezirk: Rudolfsheim, Feldgasse 2 c, von Johann Töpfel, XIV., Rudolfsheim, Arnsteingasse 7 (3661).
 " " Rudolfsheim, Märzstraße, Ecke der Holochergasse, von Heinrich Soritsch, XV., Neubangürtel 42 (3787).
 XVII. Bezirk: Eisengießerei mit Wohnhaus, Dornbach, Rainzgasse, Ecke der Laschygasse, Grunb.-Einkl.-Z. 631, Parcellen 1138/16, von Helene Achahy (4383).
 " " Hernals, Realität, Einkl.-Z. 1772, Parcellen 540/21 und 539/5 Hernals, von Ferd. & Franz Weese (4611).
 " " Hernals, Realität, Einkl.-Z. 1733, Parcellen Nr. 540/3, von Ferd. Weese (4612).
 " " Hernals, Realität, Einkl.-Z. 1749, Cat.-Parc. 540/11 und 540/19, von Ferd. Weese (4613).
 XIX. Bezirk: Einkl.-Z. 585, Parcellen 708, 22, Ober-Döbling, Friedlgasse 8, von Johann Töpfel (2757).

Demolierungsanzeigen wurden überreicht:

- VII. Bezirk: Breitegasse 28, von Ludwig Zahka, Baumeister (803).
 " " Hernauungasse 7, von Heinrich Staub, Baumeister (824).
 " " Kirchberggasse 23, Guttenberggasse 24, von Julius Stättermayer, Baumeister (850).
 " " Seidengasse 22, von Julius Stättermayer, Baumeister (851).
 " " Neustiftgasse 123, von Josef Fiedler, Maurermeister (867).
 VIII. Bezirk: Biaristengasse 32, von Rudolf Breuer, Baumeister (826).
 IX. Bezirk: Lazarethgasse und Marianungasse 32, von Josef Hürandner jun., XVII., Annagasse 17 (785).
 " " Pramergasse 25, von Adolf Zwörina, Baumeister (844).
 X. Bezirk: Hofabschlussmauer, Himbergerstraße 101/103, von Adolf Henn (4407).
 XIX. Bezirk: Rufsborf, Färbergasse 9, von der Rufsborfer Bierbrauerei Bachofen & Medinger, Demolierender Josef Bachhofer (2655).

Gewerbebeanmeldungen vom 5. Februar 1894.

- Spiegel Marcus — Stiefellack-Erzeugung — II., Neustiftgasse 9.
 Grubh Karl — Canditen-Verschleiß — II., Wallensteinstraße 61.
 Lager Anna — Pfaidlerin — X., Sonnenweggasse 32.
 Speiser Marie — Kaffee- und Kaffeejurrogaten-Verschleiß — III., Baumgasse 43.
 Ronn Alexander — Fleisch-Verschleiß — II., Volkertplatz.
 Hofmann Francisca — Kleidermacherin — XIII., Penzing, Pfarrg. 17.
 Ungar Franz — Bäcker — X., Himbergerstraße 57.
 Balban Josef Mayer — Rosshaar- und Hornspitze-Commissions-Verschleiß — II., Obere Donaustraße 63.
 Christian Alois — Mechaniker — II., Rothen Sternegasse 10.

Bischa Anton — Cartonngearbeiter — X., Quellengasse 48.
 Koch Leopold — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Kaiser Josefstraße 32.
 Bartosel Katharina — Wildpret- und Geflügelhandel — X., Eugenplatz.
 Weiner Adolf — Photograph — III., Hauptstraße 124.
 Winter Emerich — Gemischtwarenhandel — III., Deltagasse 3.
 Posch Josefa — Einspännnergewerbe — X., Angelgasse 18.
 Navasz Stephan — Victualien-Verschleiß — II., Praterstraße 47.
 Hammerich Siegmund — Kaffeehandl. — II., Circusgasse 37.
 Gnadenhir Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Denisgasse 18.
 Dörtl Theresia — Milchmeiergewerbe — XIII., Ober-St. Veit, Maria Theresienstraße 35.
 Krumpel Matthias — Selbwaren-Verschleiß — XVIII., Währing, Herrenstraße 71.
 Friebl Hermine Theresia — Damenkleidermacher — V., Gartengasse 23.
 Paul Eduard — Schlosser — IX., Richtensteinstadt 15.
 Wächter Theresie — Gastwirtin — XVIII., Währing, Martinstraße 77.
 Markus Barbara Marie — Kleidermacherin — I., Krugerstraße 13.
 Radnitsch Franz — Kleidermacher — I., Spiegelgasse 14.
 Schmid August — Tapezierer — IX., Wiesengasse 12.
 Kopriwa Marie — Pfadlerin — XIV., Neugasse 9.
 Karmavsky Aloisia — Chromographen-Erzeugung — XVIII., Währing, Döblingerstraße 22.
 Hofer Anton — Pferdehandel — XIV., Rudolfsheim, Feldgasse 4.
 Kiefler Josefa — Victualien-Verschleiß — X., Wienerfeldgasse 5.
 Adler Rosalia — Kleidermacherin — II., Pazmanitengasse 19.
 Leisinger Juliana — Milchmeiergewerbe — XIV., Rudolfsheim, Hauptstraße 56.
 Pechansek Marie — Fragnergewerbe — X., Buchengasse 84.
 Eder Andreas — Gemischtwarenhandel — III., Hohlweggasse 14.
 Banica Alexander — Kleinfuhrwerk — XIV., Rudolfsheim, Neubergerstraße 30.
 Engel Hermann — Handelsagentie — I., Kleeblattgasse 11.

* * *

Gewerbebeanmeldungen vom 6. Februar 1894.

Sautup Hugo — Verschleiß von gewebten Bildern — I., Hoher Markt 4.
 Schnek Karl — Brantwein-, Thee- und Punschhandl. — XIII., Penzing, Marktstraße 57.
 Pichl Wilhelmine — Fransenknüpferei — VI., Millergasse 21.
 Hellerer Johann — Gastwirts- (Nichtbetrieb) — XIX., Heiligenstadt, Barawitzgasse 8.
 Ortner Josef — Gastwirt — VII., Kaiserstraße 55.
 Schimpf Johann — Gastwirt — VII., Neustiftgasse 37.
 Hrbel Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — VI., Stumpfergasse 41.
 Reiner Emerich — Gemischtwaren-Verschleiß — VII., Kaiserstraße 48.
 Wittl Marie — Glasergewerbe — VII., Seidengasse 12.
 Monnier Zima — Handschuh- und Cravatten-Verschleiß — I., Rärnthner-ring 3.
 Hoffstätter Franz — Holz- und Kohlenhandel — XVIII., Währing, Kreuzgasse 43.
 Kammerer Wilhelmine — Holz- und Kohlenhandel — XVIII., Währing, Theresienstraße 9.
 Zwingraf Julie — Holz- und Kohlen-Verschleiß — VII., Apollgasse 7.
 Binder Anna — Honig- und Himbeerfaßhandel im Umherziehen — XIV., Arnstgasse 9.
 Füller Eugen — Kaffeehandl. — VII., Westbahnstraße 14.
 Zombi Johann — Kammacher — XIII., Breitensee, Hütteldorferstraße 10.
 Höfner Emilie — Kleidermacherin — I., Weißburggasse 18.
 Kämpfer Betti — Kleidermacherin — I., Naufensteingasse 3.
 Kessner Wenzel — Kleidermacher — VII., Mariahilferstraße 42.
 Vlemensich Josef — Kleinfuhrwerk — XI., Kaiser Ebersdorf 188.
 Elsner Hugo — Mehl-, Grieß- und Zuckerbäckerwaren-Verschleiß — VI., Stumpfergasse 37.
 Engel Alfred — Kleidermacher — VII., Westbahnstraße 1.
 Lupler Ignaz — Milchmeier — XIX., Heiligenstadt, Barawitzgasse 4.
 Meirner Johanna — Milch-Verschleiß — VI., Haydngasse 17.
 Gigas Ida — Modistin — VI., Gumpendorferstraße 63 F.
 Hausar Juliana — Obst-, Gemüse- und Geflügelhandel im Umherziehen — XV., Kranzgasse 27.
 Peter Anton — Pfadler — XV., Michaelergasse 11.
 Gutler Andreas — Schlosser — XIII., Lainz, Hauptstraße 20.
 Reiner Emerich — Schlosser — VII., Kaiserstraße 48.
 Nutkovsky Josef — Schuhmacher — XVIII., Währing, Anastasius Grünstraße 22.
 Pollak Dorothea — Fabrikmäßige Erzeugung von Stöcken mit Celluloidgriffen, dann von Wäsche aus Celluloid und von Celluloidgegenständen — VII., Kaiserstraße 63.
 Werbader Juliana — Victualienhandel im Umherziehen — XIX., Ruß-dorf, Kirchergasse 3.
 Hager Marie — Victualien- und Milch-Verschleiß — VI., Webgasse 14.
 Eder Johann — Markt victualien-Verschleiß — VI., Markthalle.
 Schön Jakob — Volkstänzer — XVIII., Währing, Theresienstraße 18.
 Zabava Albine — Wäscherin — XIII., Unter-St. Veit, Franzensg. 8.

* * *

Gewerbebeanmeldungen vom 7. Februar 1894.

Horner Arthur — Abfluß von Rennwetten — I., Lobkowitzplatz 1.
 Kohn Emil, Dr. — Advokatie — V., Margarethenplatz 8.
 Gottlieb Simon — Ausführung von Wassereinleitungen — II., Praterstraße 33.
 Schwarz Ludwig, Wünsch Josef — Bierbrauerei und Brantwein-Erzeugung — XVIII., Herrngasse 55, 57, 59, 61.
 Rußbaum Nathan — Brantwein- und Theehandl. — V., Arbeitergasse 19.
 Heilpern Siegfried — Cognac-Agentie — II., Gastellezgasse 15.
 Weißer Karl — Einspänner — V., Untere Amtshausgasse 4.
 Karl Helene — Einspännnergewerbe — XIX., Neugasse 12.
 Donath Josef Hirsch — Eßig-Erzeugung — II., Jägerstraße 35.
 Urmarm Theresie — Federnschmückerei — VII., Westbahnstraße 94.
 Bartke Josef — Fiaker — V., Schlossgasse 21.
 Fürst Nathan — Fleisch-Verschleiß — II., Landelmarktstraße 17.
 Schwaiger Franz — Fragner — IX., Türkenstraße 4.
 Heda Anna — Friseurgewerbe — XVI., Neulerchenfeld, Grundstein-gasse 33.
 Schwarz Lazar — Friseur — II., Landelmarktstraße 16.
 Weber Wenzel — Friseur — XIII., Penzing, Gärtnergasse 2.
 Bauer August — Gast- und Schankgewerbe — XIII., Hütteldorf, Hauptstraße 7.
 Jordan Klara — Gast- und Schankgewerbe — XIX., Zahnradbahnstr. 3.
 Paschold Katharina — Gast- und Schankgewerbe — XVI., Wilhelminen-straße 143.
 Kinder Amalia — Gastwirtin — XVII., Leisinggasse 58.
 Kries Victor — Gastwirt — I., Graben 19.
 Berger Anton — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Arbeitergasse 41.
 Buresch Friedrich — Gemischtwaren-Verschleiß — XII., Rudolfsplatz 60.
 Gali Barbara — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Carajungasse 12.
 Grill Katharina — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Neulerchenfeld, Gürtel 46/48.
 Heil Anna — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Krongasse 1.
 Kummermann Babette — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Dthmar-gasse 13.
 Macoun Johanna — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Friedmanns-gasse 20.
 Marfchenhofer Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — IX., Rosßauer-lände 17.
 Bapper Louise — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Obere Donaustr. 12.
 Schlund Anna — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Hauptstraße 42.
 Glansky Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Bentagasse 17.
 Uherel Josefa — Gemischtwaren-Verschleiß — XII., Miesbachgasse 21.
 Wolf Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Spitzgasse 26.
 Witsch Anton — Gemischtwaren-Verschleiß — XIII., Breitensee, Hauptstraße 18.
 Pirkl Johann — Goldarbeiter — XIII., Hietzing, Mayerhofgasse 3.
 Datsch Franz — Gold- und Silberarbeiter — VI., Hofmühlgasse 70.
 Plazer Leopoldine — Gold- und Silberwaren-Verschleiß — VI., Mariahilferstraße 105.
 Ritz Richard — Handelsagentie — V., Arbeitergasse 14.
 Morgenstern Adolf — Herausgabe der Abol Morgensterns „Internationale Handels-Correspondenz“ — II., Franzensbrückenstraße 17.
 Spidemann Egon — Herausgabe der periodischen Druckschrift „Der naturgemäße Volksarzt“ — I., Jasomirgottstraße 3.
 Janak Emanuel — Holzjaloussien-Erzeugung — V., Sonnenhofgasse 3.
 Bucha Ferdinand — Hutmacher — XV., Märzstraße 19.
 Höß Franz — Kaffeebieder — XVII., Leimermayergasse 27.
 Dworschak Georg — Kammacher — V., Ziegelhofgasse 37.
 Bartsch Anton — Kleidermacher — II., Randerstraße 17.
 Brabec Anton — Kleidermacher — XVII., Blumenstraße 55.
 Hobel Michael — Kleidermacher — V., Rempredtsdorferstraße 55 a.
 Kocian Wenzel — Kleidermacher — II., Webergasse 9.
 Luz Francisca — Kleidermacherin — V., Hundsturmstraße 12.
 Reichl Kaspar — Kleidermacher — XVII., Stiflgasse 10.
 Stiefest Marie — Kleidermacherin — I., Wildpretmarkt 8.
 Strnad Johann — Kleidermacher — V., Margarethenstraße 67.
 Reznit Franz — Kleidermacher — XVII., Josefgasse 49.
 Slaby Wenzel — Herrenkleidermacher — II., Miesbachgasse 1.
 Simonis Pertriz — Kleinfuhrwerk — II., Heitergasse 18.
 Gräppler Barbara — Korbflechtergewerbe — II., Karmelitergasse 12.
 Schneider Josef — Koffgebung — II., Große Stadtgasse 15.
 Zihlitz Antonie — Koffgebung — IX., Währingerstraße 26.
 Hayek Siegmund — Lederabschnitt — II., Heidgasse 7.
 Trieger David — Manufacturwaren-Verschleiß — II., Blumenauergasse 12.
 Schimmerling Heinrich — Maschinenhandl. — III., Seidlgasse 17.
 Braun August — Mechanikergewerbe (fabrikmäßiger Betrieb) — IX., Pratergasse 1.
 Ritter Franz — Mechaniker — XVI., Gansterergasse 3.
 Schindler Max — Meerschmiedschneider — II., Hochstettergasse 4.
 Ruttig Ignaz — Milch-Verschleiß — IV., Große Neugasse 19.
 Zelinsky Theodor — Musiker — XVII., Mariengasse 1.
 Albrecht Karoline — Papier-, Schreib-, Zeichenrequisiten und Kurz-waren-Verschleiß — I., Schwarzenbergstraße 4.
 Löwenstein Siegfried Adolf — Perlen- und Edelsteine-Verschleiß — I., Seilergasse, Hotel Frankfurt.

Liszt Marie — Pfäblerin — XVII., Maßgasse 12.
 Peyer Adolphine — Pfäblerin — XVII., Thelemanngasse 7.
 Tauber Emma — Pfäblerin — II., Karmelitergasse 6.
 Wolff Anna — Pfäblerin — II., Komödiengasse 6.
 Stejskal Wenzel — Pferdeagent — II., Dithmargasse 9.
 Jarolinet Wenzel — Pferdefleisch-Verschleiß — IX., Sechschühmelm. 8.
 Rau Juliana — Pferdefleisch- und Selbwaren-Verschleiß — XVI., Neulerchenfeld, Thaliastraße 33.
 Salzer Pauline — Chemische Putzerei — XVI., Hofergasse 5.
 Matzer Wilhelmine — Putzen und Spannen von Vorhängen — V., Untere Bräuhäusgasse 72.
 Compostella Theresie — Schleifergewerbe — V., Margarethenhof, Stiege 4.
 Bulin Franz — Schuhmacher — VII., Neustiftgasse 75.
 Horowitz Ignaz — Schuhmacher — II., Darwingasse 19.
 Kurta Josef — Schuhmacher — XVI., Neulerchenfeld Hauptstraße 62.
 Reßler Bernhard — Schuhmacherezugehörartikel-Verschleiß — II., Große Stadtgutgasse 3.
 Stengel Anton — Schwärze-, Schuhwichs-, Tinte- und Lederfärberezeugung — XII., Ferdinandgasse 3.
 Zemisek Margarethe — Sonn- und Regenschirm-Erzeugung — II., Kleine Stadtgutgasse 5.
 Steiner Katharina — Stoff- und Tuchresteverkauf — II., Straußgasse 4.
 Prager Jaf — Mechanische Strickerei — XVI., Ottakring, Hauptstraße 57.
 Hable Josef — Tapezierer — XVI., Neulerchenfeld, Gürtel 18.
 Leitner Georges, Vertreter durch Joh. Peterka — Theaterschmuck-Verschleiß — Rotunde im k. k. Prater.
 Friedl Victor — Tischler — XIX., Ober-Döbling — Reugasse 18.
 Weiß Franz — Tischler — XII., Neuwallgasse 21.
 Schijcha Rosa — Trödler — XVI., Ottakring, Hauptstraße 23.
 Berner Georg — Uhrmacher — IX., Kollingasse 3.
 Streun Katharina — Victualienhandel — III., Schlachthausgasse 16.
 Bogrinez Karl — Victualienhandel — III., Hagenußgasse 8.
 Bojowsky Magdalena — Victualien-Verschleiß — II., Obere Augartenstraße 70.
 Maier Georg — Markt victualienhandel — IV., Rärnthnerthormarkt.
 Poß Anna — Markt victualienhandel — XVII., Hernals, Dornepplatz.
 Huber Aloisia — Victualien- und Zuderwaren-Verschleiß — II., Staadimgasse 10.
 Hirsch Amalie — Vordruckerei — II., Eistenbrunnengasse 19.
 Haas Jsig — Wäscheputer — II., Ezeringasse 16.
 Treuschany Karoline — Wäscheputerin — XV., Fünfhäus, Neubaugürtel 34.
 Weiß Joh. B. sen., Weiß Joh. B. jun., Weiß Wilhelm Heinrich — Werkzeugfabrication — V., Margarethenstraße 65.
 Lauer Emilie — Zeitungs-Verschleiß — X., Landgutgasse 12.
 Steiner Julius — Zuderbäder — II., Stephaniesstraße 2.

* * *

Gewerbebeanmeldungen vom 8. Februar 1894.

Hüttler Franz — Anstreicher — III., Barichgasse 30.
 Minarsty Karl — Anstreicher — III., Galesianergasse 8.
 Simbrich Ernest — Bildhauer — VII., Schottenfeldgasse 89.
 Weigel Wilhelm — Bildhauer — VII., Schottenfeldgasse 89.
 Fandler Anna Christine — Blumenhändlerin — II., Rueppgasse 40.
 Steinhauer Theresie — Brautweinhandlung — XII., Gaubenzdorf, Schönbrunner Hauptstraße 45.
 Beyer Eduard — Brot- und Gebäck-Verschleiß — I., Seilerstätte 13.
 Sprua Johann — Drecksler — XII., Meidling, Plantengasse 23.
 Fijcher Josef — Handel mit gebrauchten Fässern — X., Quelleng. 137.
 Benedikt Johann — Gast- und Schantgewerbe — I., Reichsrathsgebäude.
 Kaps Josef — Gast- und Schantgewerbe — XII., Gaubenzdorf, Schönbrunner Hauptstraße 46.
 Maringer Michael — Gastwirt — IX., Porzellangasse 60.
 Schreiß Francisca — Gastwirtin — II., Castellezgasse 25.
 Altmann Moriz — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Wolfengasse 2.
 Kaffner Theresia — Gemischtwaren-Verschleiß — III., Rennweg 54.
 Leonhard Heinrich — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Schwarzenberggasse 5.
 Hirschel Rosalia — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Mitterberggasse 7.
 Rumhofer Josefa — Gemischtwaren-Verschleiß — IX., Bramergasse 20.
 Fijcher Bernhard — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Kraftgasse 3.
 Weiß Eleonore — Gemischtwaren-Verschleiß — X., Stephaniesstraße 18.
 Poforny Franz — Hallentrödler — IX., Wiener Trödlerhalle, Zelle 94.
 Wähling Magdalena — Hallentrödlergewerbe — IX., Wiener Trödlerhalle, Zelle 11.
 Pidl Anton — Handelsagent — II., Schweißgasse 4.
 Turnowsky Alfred — Handelsagentie — I., Bauernmarkt 12.
 Zobel Ferdinand — Handelsagentie — II., Lichtenauergasse 4.
 Mayer Julia — Holzhandel — IX., Müllergasse 33.
 Kallina Johann — Holz- und Kohlenhandel — XIV., Rudolfsheim, Goldschlagstraße 52.

Bogelang Marie — Holz- und Kohlen-Verschleiß — XIV., Rudolfsheim, Rauchfangkehrergasse 7.
 Weinstock Saul — Fut-Verschleiß — X., Himbergerstraße 2.
 Scharinger Leopold — Kaffeesieder — II., Circusgasse 41.
 Hirsch Eva — Kaffeeschank — IX., Hagngasse 3.
 Stengl Ignaz, Stengl Gustav — Klavier-Erzeugung (fabrikmäßig) — X., Larenburgerstraße 32.
 Fenzl Martin — Kleidermacher — X., Erlachgasse 27.
 Hamburg Sarah — Kleidermacherin — IX., Spitalgasse 25.
 Krausz Regine — Kleidermacherin — VII., Kirchengasse 28.
 Uhl Margarethe, Schmidt Johann — Kleidermacher — I., Habsburgerg. 1.
 Löwenthal Theresie — Handel mit Damenkleiderartikeln und Putzwaren — I., Wipplingerstraße 35.
 Holz Wilhelm — Mechaniker — V., Hundstürmerstraße 128.
 Fijcher Leopold — Milch-Verschleiß — XVII., Währing, Wienerstr. 59.
 Staudacher Anna — Milch-Verschleiß — XI., Simmering, Studenng. 265.
 Köhler Aloisia — Milch- und Gebäck-Verschleiß — VII., Lecherfeldstr. 7.
 Seidl Elisabeth — Milch- und Gebäck-Verschleiß — VII., Guttenbergg. 7.
 Szlavik Johann — Obst- und Grünwarenhandel im Umherziehen — XVIII., Währing, Czermakgasse 7.
 Eichberger Magdalena — Papier-, Zeichen- und Schreibrequisiten-Verschleiß — VII., Zieglergasse 62.
 Waidhofer Marie — Papier-, Kurzwarenhandel und Verschleiß von erlaubten Druckorten — XI., Simmering, Hauptstraße 131.
 Disire van Cleeff — Provisionsagentie — II., Praterstraße 33.
 Menceola Anton — Rauchfangkehrer — IX., Hagngasse 18.
 Glückin Simon — Rohproductenhandel — II., Obere Donaustraße 67.
 Thum Theodor — Schlosser — II., Junstraße 5.
 Olkrich Josef — Schuhmacher — XIV., Rudolfsheim, Braunhirschg. 22.
 Bodner Theresia — Schulhefte- und Papier-Verschleiß — XII., Meidling, Wilhelmstraße 38.
 Winkhofer Leopold — Selbwaren-Verschleiß — V., Ziegelofengasse 30.
 Held Feinwich — Sonn- und Regenschirm- und deren Bestandtheile-Verschleiß — I., Zudengasse 4.
 Wöith Ludwig — Spengler — XVII., Hernals, Hauptstraße 35.
 Streit Johann — Spirituosenhandel — X., Friererstraße 3.
 Stefandel Anna — Süßfrüchten-Verschleiß — I., Annagasse 10.
 Paulicek Johann — Tischler — XII., Meidling, Mandlgasse 8.
 Buch Anna — Victualien-Verschleiß — II., Am Labor.
 Stanek Josef — Victualien-Verschleiß — III., Mohsgasse 24.
 Sommer Schulin — Markt victualienhandel — II., Karmelitermarkt.
 Kaufda Angela — Markt victualienhandel — XI., Simmering, Marktplatz.
 Singer Anna — Wäscheputerin — II., Klosterneuburgerstraße 21.
 Glück Jaf — Wirkwaren-Erzeugung — II., Obere Donaustraße 87.

* * *

Gewerbebeanmeldungen vom 9. Februar 1894.

Reich Siegfried, Dr. — Advocat — II., Ulrichgasse 1.
 Fenzl Georg — Blumenhandel — VII., Neubaugasse 50.
 Kleinberg Ludwig — Börseneffecten-Commissionshandel — I., Bartensteingasse 16.
 Stekl Wenzel — Brot- und Würstel-Verschleiß im Umherziehen — X., Buchgasse 59.
 Guttorn Ewald — Eisleur — III., Schützengasse 15.
 Gruner Severin — Commissionswarenhandel — I., Dragengasse 2.
 Altenburger Franz — Einpänner — XVII., Hernals, Mitterbergg. 56.
 Loibl Josef — Einpänner — XI., Simmering, Braunhubergasse 16.
 Neugebauer Ferdinand — Einpänner — XVII., Hernals, Annag. 17.
 Dziurghäski Josef jun. — Fleisch-Verschleiß — XVI., Ottakring, Elisabethgasse 2.
 Peterka Franz — Fragner — VI., Laingrubengasse 29.
 Pfeiffer Barbara — Gast- und Schantgewerbe — XIX., Heiligenstadt, Rußborferstraße 139.
 Greifeneder Franz — Gastwirth — XVII., Hernals, Zimmermannspl. 2.
 Hannold Wilhelm — Gastwirt — V., Siebenbrunnengasse 71.
 Weber Richard — Gastwirt — XVII., Hernals, Kirchengasse 48.
 Westenberger Heinrich — Gastwirt — II., Wallensteinstraße 50.
 Fjalscher Emdor, Herzberg Max — Gemischtwarenhandel — I., Gonzagagasse 2.
 Deutsch Siegmund — Gemischtwaren-Verschleiß — VI., Mariahilferstr. 7.
 Gröger Maximilian — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Habsburgerg. 8.
 Höbl Josefa — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Ottakring, Wagnergasse 11.
 König Eduard — Gemischtwaren-Verschleiß — VI., Hofmühlgasse 3.
 Rosenberger Johanna — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Fugbadg. 12.
 Schwanger Rosina — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Neulerchenfeld, Menzlgasse 29.
 Steinbach Anna — Gemischtwaren-Verschleiß — III., Reinergergasse 18.
 Zeiler Rosa — Gemischtwaren-Verschleiß — XIX., Ober-Döbling, Hauptstraße 70.
 Wittmann Rudolf — Getreideagentie — II., Praterstraße 45.
 Wefes Ludwig — Handelsagent — II., Rembrandtstraße 4.
 Wenes Johann — Handel mit Artikeln des täglichen Verbrauches im Umherziehen — XVI., Neulerchenfeld, Hafnerstraße 45.

Krämer Karl — Holz-, Kohlen- und Coaks-Verschleiß — VI., Stiegen-
gasse 11.
Frankl Julie — Kleidermacherin — XVI., Ottakring, Hauptstraße 45.
Hofstätter Lucille — Kleidermacherin — VI., Dürergasse 25.
Hron Johann — Kleidermacher — XIV., Walthergasse 8.
Kwancov Johann — Kleidermacher — XVI., Friedmannsgasse 12.
Wiboznik Franz — Kleidermacher — XVI., Koppstraße 31.
Niedl Johann — Kleidermacher — VII., Mondsheingasse 17.
Rebernik Josefa — Kleider-Verschleiß — VII., Kaiserstraße 4.
Janku Anton — Kleinfuhrwerk — XVI., Neumayergasse 23.
Harwarth Karl — Lackierer — XVI., Römergasse 13.
Dörffschmid Marie — Leinen- und Baumwollwaren-Verschleiß — V.,
Wimmergasse 14.
Dostöckl Theresia — Milch-Verschleiß — VI., Millergasse 21.
Gey Anna — Milch-Verschleiß — XI., Hauptstraße 141.
Janku Marie — Milch- und Gebäck-Verschleiß — XVI., Neumayer-
gasse 23.
Zavozda Antonie — Möbelhandel — X., Sempergasse 16.
Deutsch Siegmund — Fabriksmäßige Erzeugung von Möbeln, Wohnungs-
einrichtungs- und Ausstellungsgegenständen — VI., Mariahilferstraße 7.
Kotner Josef — Papier-, Schreib- und Zeichenrequisiten- und Kurz-
waren-Verschleiß — III., Pragerstraße 4.
Hofmann Zanni — Pfäidlerin — I., Rohlmessergasse 4.
Friedl Lazar — Pferdehändler — XVII., Weinhauserstraße 33.
Fischer Veronika — Pferdefleischaukcherei — III., Haidberggasse 22.
Sommer Julius — Schilder- und Schriftenmaler — VI., Mariahilfer-
straße 109.
Zapletal Josef — Schuhmacher — XVII., Uniongasse 17.
Seidel Johann — Schwaben-Verschleiß — III., Köbelgasse 15.
Steffan Alois — Schwaben-Verschleiß — VI., Magdalenastraße 46.
Mazourek Amalie — Semmelbröjtelhandel — XVI., Herbststraße 31.
Starnbacher Max — Stroh- und Besenhandel — XIV., Schönbrunner-
straße 80.
Urbanek Barbara — Surrogatkaffee-Verschleiß — XIV., Buchengasse 37.
Rober Paul — Tischler — VI., Corneliussgasse 9.
Schreiber Marie — Victualienhandel — XIX., Ober-Siebling, Haupt-
straße.
Huber Marie — Victualienhandel im Umherziehen — X., Quellengasse 87.
Prijsching Josefa — Victualienhandel im Umherziehen — X., Quellen-
platz 2.
Spangenberg Johanna — Weißnäherin — VI., Gumpendorferstraße 65.

* * *

Gewerbebeanmeldungen vom 10. Februar 1894.

Bavel Heinrich — Drechsler — XII., Meidling, Heinrichsgasse 15.
Frank Leopold — Fäker — IV., Schmöllergasse 3.
Boisfinger Rosalia — Fäkergerber — XII., Gaudenzdorf, Lainzerstr. 76.
Kimmel Karl — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Auerbergstraße 4.
Prokop Karl Johann — Gemischtwaren-Verschleiß — IV., Hundstürmer-
straße 2.
Rotholz Jidor — Gemischtwaren-Verschleiß — VII., Kirchengasse 26.
Rupp Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — XII., Meidling, Mandl-
gasse 11.
Constantin Marie — Grünwarenhandel — I., Strauchgasse 1.
Zueger Julie — Zur-Gratulationskarten-, Reliefs-, chromolithographische
Bilder- u. Verschleiß — VII., Kerchensfelderstraße 29.
Herz Bertha — Kaffeehandl. — I., Weiburggasse 28.
Gintulo Kamilla — Kleidermacherin — I., Currentgasse 12.
Schmid Augustine — Kleider- und Wäsche-Fägerei — VII., Neubaug. 10.
Fischer Franz — Milch-Verschleiß — XIV., Rudolfsheim, Goldschlag-
straße 42.
Horna Georg — Milch-Verschleiß — IV., Belvederegasse 10.
Mink Marie — Milch- und Gebäck-Verschleiß — XIV., Rudolfsheim,
Feldgasse 2.
Weissenböck Franz — Milch- und Gebäck-Verschleiß — XVII., Hernals,
Josefsgasse 61.
Zacher Josef — Milch- und Gebäck-Verschleiß — VII., Kaiserstraße 104.
Spiegel Theresia — Milch-, Gebäck- und Gambiten-Verschleiß — VII.,
Stiftgasse 14.
Hoffmann Matthias — Modistengewerbe — XIV., Rudolfsheim, Haupt-
straße 44.
Kremer Paul — Obsthandel im Umherziehen — XII., Meidling, Neu-
wallgasse 3.
Diezel Heinrich — Papier-, Schreibrequisiten- und Kurzwaren-Verschleiß
— IV., Favoritenstraße 54.
Anser Magdalena — Pfäidlerin — XV., Fünfhäus, Karolinen-gasse 26.
Prattsch Katharina — Pferdefleisch-Verschleiß — XIV., Rudolfsheim, Gold-
schlagstraße 50.
Bohac Antonie — Nierengewerbe — VII., Neustiftgasse 3.
Gutterer Stephan — Schloffer — XV., Turnergasse 26.
Bartunek Johann — Schuhmacher — IV., Margarethenstraße 17.
Hauke Franciska — Schuhmachergewerbe — XII., Meidling, Schön-
brunner Hauptstraße 29.
Ondrouch Cyprian — Schuhmacher — XV., Fünfhäus, Tannengasse 11.

Ripf Karl — Schuhmacher — IV., Hauptstraße 83.
Friedmann Joachim — Verschleiß mechanischer Stickerien — I., Fächer-
stiege 5.
Meleinet Vincenz — Tischler — XIV., Rudolfsheim, Fuglgasse 16.
Kleutner Karl — Uniformschneider — IV., Favoritenstraße 28.
Dworak Marie — Marktviactalienhandel — VII., Markthalle.
Hammer Lorenz — Marktviactalienhandel — I., Zedlitzgasse.
Reugebauer Apollonia — Marktviactalienhandel — IV., Karolinen-g. 15.

* * *

Gewerbebeanmeldungen vom 12. Februar 1894.

Schweinburger Adolf — Commissionswaren-Verschleiß — I., Helfers-
torferstraße 3.
Gatelroiber Stephan — Cravattennäherin — XIV., Rudolfsch., Sigmund-
gasse 5.
Müller Regine — Cravatten-Erzeugung — II., Malzgasse 4.
Kohn Leopold — Eßig-, Spirituosen- und Sodawasser-Erzeugung —
XIII., Hütteldorf, Hauptstraße 52.
Wollner Theresie — Fäkergerber — VIII., Breitenfeldergasse 13.
Köfelborfer Josef Anna — Fragnerin — V., Neuprechtsdorferstraße 15.
Großmann Ignaz — Friseur — VIII., Kerchensfelderstraße 110.
Pavlovic Leonhard — Friseurgerber — III., Stammgasse 7.
Berger Anna — Gast- und Schantgewerbe in Verbindung einer Koch-
schule — VIII., Buchfeldgasse 1.
Kaiser Theresia — Gast- und Schantgewerbe — XV., Fünfhäus, Maria-
hilfergürtel 25.
Kranz Franz — Gastwirt — XVI., Neulerchenfeld, Hauptstraße 63.
Schiedlbauer Elisabeth — Gastwirtin — VIII., Piaristengasse 6/8.
Neumann Antonie — Gastwirtin — XIII., Penzing, Hallergasse 27.
Wihart Barbara — Gastwirtin — IX., Mosergasse 7.
Petrofsky Anton — Gemischtwarenhandel — XIV., Rudolfsheim,
Märzstraße 59.
Grzechonia Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — XIX., Ober-Döbling,
Futweidengasse 14.
Karalet Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Kofergasse 18.
Kohn Leopold — Gemischtwaren-Verschleiß — XIII., Hütteldorf, Haupt-
straße 52.
Kohr Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — VIII., Piaristengasse 41.
Schmidmeier Magdalena — Gemischtwaren-Verschleiß — VIII., Laubon-
gasse 41.
Scholtis Anna — Gemischtwaren-Verschleiß — XV., Fünfhäus, Kranz-
gasse 18.
Jitzo Josefine — Gemischtwaren-Verschleiß — VIII., Schmidgasse 8.
Fischer Rudolf — Gold- und Juwelenarbeiter — VII., Randlgasse 5.
Hog Edler von, Albert — Gold- und Silberwaren- und Uhren-Verschleiß
— VIII., Kangeasse 47.
Seitz Norbert — Großfuhrwerk — II., Ballenfeldplatz 7.
Tost Johanna — Gratulationskarten-, Reliefbilder-, Rechnungs- und
Quittungsblanketten-Verschleiß — XVI., Wagnergasse 58.
Piazowsky Ludwig — Hallentröbler — IX., Wiener Tröblerhalle
Zelle 197.
Bedt Julius — Herausgabe der periodischen Druckschrift „Wiener Bezirks-
und Gemeindepöpst“ — VIII., Kerchensfelderstraße 46.
Herzig Max — Herausgabe der periodischen Druckschrift „Der Druck-
sorten-Vieferant“ — V., Spengergasse 23/25.
Erste Wiener Zeitungs-Gesellschaft — Herausgabe der Druckschrift
„Illustrirtes Wiener Extrablatt“ — IX., Berggasse 31.
Erste Wiener Zeitungs-Gesellschaft — Herausgabe der Druckschrift
„Presse“ — IX., Berggasse 31.
Schwarz Josefa — Holz- und Kohlen-Kleinhandel — VIII., Mösterg. 3.
Munich Gustav — Hufschmied — XIX., Ober-Döbling, Annagasse 7.
Kühmayer Georg — Kalkhandel — XVI., Neulerchenfeld, Gürtel 45.
Jalesta Anna — Kunstblumen-Erzeugung — VIII., Kochgasse 16.
Kleischmann Ludmilla — Kleidermacherin — XV., Fünfhäus, Sperrg. 7.
Galum Marie — Kleidermacherin — VII., Kirchengasse 9 a.
Sanda Franz — Kleidermacher — VIII., Kerchensfelderstraße 38.
Schmerz Stella — Kleidermacherin — III., Ungargasse 63.
Balka Alois — Kleidermacher — XIV., Rudolfsheim, Felferstraße 2.
Koval Herich — Manufacturwaren-Handelsagentie — II., Taborstr. 11.
Dimis Pauline — Milch-Verschleiß — XV., Fünfhäus, Rosinagasse 13.
Mayer Marie — Milch- und Gebäck-Verschleiß — V., Arbeitergasse 14.
Bondi Seraphin, Dr. — Militärgenie — I., Köllnerhofgasse 2.
Schmidt Victor — Musikproduktionen — V., Tichelgasse 14.
Drnek Marie — Pfäidlerin — VIII., Stolzenthaler-gasse 15.
(Das Weitere folgt.)

Inhalt:

Gemeinderath:

Seite

Stenographischer Bericht über die öffentliche Sitzung des Gemeinderathes
vom 8. Februar 1894.

Inhalt:

Mittheilungen des Vorstehenden:

1. Beauftragung des Stadtrathes, Vorschläge zur Feier des 50jährigen
Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers zu erhalten 349

	Seite
2. Entschuldigend der Gem.-Räthe Koch, Markl und Dohm wegen Fernbleibens	349
3. Spende eines Ungenanntseinsvollenden für Arme	349
4. Spende der Josef Datschewski'schen Erben für Arme	349
5. Spende des städtischen Oberlehrers Pichwein für arme Schulkinder	349
6. Spende des Herrn Bernhard Steiner für Arme	349
7. Spenden des „Neuen Wiener Journal“	349
8. Dank des Schillervereines für die gewährte Subvention	349
Interpellationen:	
9. Gem.-Rath Seidler, betreffend seinen Antrag pto. Einleitung von Verhandlungen mit der priv. österr.-ungar. Staatsbahn-Gesellschaft wegen Überbrückung der Bahnüberführung in der Simmeringerstraße und Errichtung einer Haltestelle an der Stadlbauerbahn	349
10. Gem.-Rath Schlögl, betreffend die Aufstellung des der Stadt Wien gespendeten Riesenfassens aus der Wiener Weltausstellung	350
11. Gem.-Rath Röhrl, betreffend die Sifirung der Einhebung und theilweise Rückerstattung der Gebühr für die Überbrückung der Westbahn mittels der Schmelzbrücke	350
12. Gem.-Rath Gregorig, betreffend die Beisetzung der Leiche des Dr. Jaques auf dem Hietzinger Friedhofe	350
Anträge:	
13. Gem.-Rath Bachofen v. Egt, betreffend die Verlängerung der Tramwaystrecke Ruzsdorf—Schottenring in die Innere Stadt (Petition von Bewohnern des XIX. Bezirkes)	350
Referate:	
14. Gem.-Rath Wurm, betreffend die Vornahme der Stations-Commission, politischen Begehung und Enteignungsverhandlung hinsichtlich der Theilstrecke „Westbahnhof—Michelbeuern“ der Gürtellinie der Stadtbahn	351
15. Derselbe, betreffend das Project für die Abgrabung des Linienwalles zwischen der Heu- und Fasangasse und für die Fortsetzung des Hauptcanales der Fasangasse zur Marx-Meidlingerstraße	355
16. Gem.-Rath Ritt. v. Neumann, betreffend das Detailproject für den Schulhausbau in der Herthel- und Steinbauergasse im V. Bezirke	356
17. Gem.-Rath Schlechter, betreffend die Sicherstellung der Lieferung von 2600 Stück Wassermessern für die Bezirke I bis XIX	359
18. Gem.-Rath Josef Müller, betreffend die Sicherstellung eines weiteren Bedarfes an geraden und Jagonrohren (V. Serie) für die Ausbildung der in den neuen Bezirken herzustellenden Wasserleitungen	367
19. Gem.-Rath Dr. v. Billig, betreffend den Ankauf des Hauses 6 Mibengasse, III. Bezirk	368
Stenographischer Bericht über die öffentliche Sitzung des Gemeinderathes vom 9. Februar 1894.	
Inhalt:	
Mittheilungen des Vorsitzenden:	
1. Entschuldigend des Bürgermeisters wegen Fernbleibens	368
2. Desgleichen des Gem.-Rathes Dr. v. Billig	368
3. Beantwortung der Interpellation des Gem.-Rathes Schlögl, betreffend Aufstellung des der Stadt Wien gespendeten Riesenfassens aus der Wiener Weltausstellung	368
4. Desgleichen jener des Gem.-Rathes Röhrl, betreffend die Sifirung der Einhebung und theilweise Rückerstattung der Gebühr für die Überbrückung der Westbahn mittels der Schmelzbrücke	368
5. Desgleichen jener des Gem.-Rathes Seidler, betreffend seinen Antrag puncto Einleitung von Verhandlungen mit der priv. österr.-ungar. Staatsbahn-Gesellschaft wegen Überbrückung der Bahnüberführung in der Simmeringerstraße und Errichtung einer Haltestelle an der Stadlbauerbahn	368
Interpellationen:	
6. Gem.-Rath Bärkl, betreffend die Wiener Kasernenfrage und die Erstattung des Referates wegen Bestimmung der Baulinien für die Franz-Josefs-Kaserne	368
7. Gem.-Rath Röhrl, betreffend Stellungnahme gegen die Errichtung von Verkaufsgewölben und Magazinen in den Räumen der Biaducte der Stadtbahn	369
Anträge:	
8. Gem.-Rath Schlögl, betreffend die Verwertung des Rathhaus-fellers	369
9. Gem.-Rath Herrwegen, betreffend die Erhebung der Urfachen der Explosion eines Fülllofens im Mariahilfer Amtshause und die Zuweisung eines geeigneteren Locales an den städtischen Arzt daselbst	369

Referate:

10. Gem.-Rath Dr. Lederer, betreffend die Widmung eines Betrages zur Erwerbung von Kunstwerken aus der III. Internationalen Kunstausstellung der Genossenschaft der bildenden Künstler im Jahre 1894	369
11. Gem.-Rath Wurm, betreffend die Baulinienbestimmung für die Mefengasse im VI. Bezirke	371
12. Derselbe, betreffend die Baulinienbestimmung für einen Theil der Breitegasse im VII. Bezirke	372
13. Gem.-Rath Dr. Stenzl, betreffend die Creierung von Zahlplätzen im Kaiser Franz Josef-Kinderhospiz zu Sulzbach bei Mäh	374
14. Gem.-Rath Ritt. v. Neumann, betreffend die Bestimmung der Baulinie für die Seidengasse, behufs Durchführung derselben bis zur Neubaugasse	374
15. Derselbe, betreffend die Baulinienabänderung für den untersten Theil der Dornbacher Hauptstraße (Auflassung der Vorgärten)	375
16. Gem.-Rath Josef Müller, betreffend die Baulinienabänderung für die Stiegegasse im XII. Bezirke	375
17. Derselbe, betreffend die Auflassung des Fahrweges Cat. Parc. 933/7, Einl.-Z. 568 in Dornbach	376
18. Derselbe, betreffend der Herstellung von Gräben auf dem Hietzinger Friedhofe (Zufußscredit)	376
19. Gem.-Rath Matthies, betreffend das Project für die Einmündung respective Regulierung des Straßengrabens in der Hauptstraße in Altmannsdorf	377
20. Gem.-Rath Schneiderhan, betreffend Anwendung der dem derzeit aufgelösten Hietzendorfer Kreuzervereine bewilligten Subvention per 100 fl. an den St. Antonius-Asylverein	378
21. Derselbe, betreffend die Subventionierung des Vereines der Kinderfreunde in Wien	378
22. Derselbe, betreffend Zufußscreditbewilligung zur Aubrit „Fuhrwerkskosten zur Erhaltung der ungepflasterten Straßen“	378
23. Gem.-Rath Reinold, betreffend die Weiterverwendung von 20 Auschiffs-Desinfectionsarbeitern am Central-Viehmarke pro 1894	378
24. Derselbe, betreffend die Subventionierung des Gersthofes Kirchenbauvereines	378
25. Derselbe, betreffend das Detailproject für die Erweiterung des Unter-Sieveringer Friedhofes	380
26. Derselbe, betreffend die Subventionierung des Gersthofes Kirchenbauvereines	380
27. Derselbe, betreffend die Subventionierung des Maria Elisabeth-Vereines	380
28. Gem.-Rath Dr. Vogler, betreffend das Anerbieten des Directors des k. k. naturhistorischen Hofmuseums auf Versorgung der städt. Volks- und Bürgerschulen mit Mineralienammlungen	380
29. Gem.-Rath Witzelsberger, betreffend die Subventionierung des Kirchenbauvereines zur heil. Marie vom Siege im XV. Bezirke	384
30. Derselbe, betreffend die Subventionierung des St. Severinus-Vereines für die unentgeltliche Knabenbeschäftigungsanstalt im XVI. Bezirke	384
31. Derselbe, betreffend das Project für den Bau einer fünften Ezalläsgasse am Schweinemarke zu St. Marx	384
32. Derselbe, betreffend die Subventionierung der freiwilligen Feuerwehr Pöhlensdorf	385
33. Derselbe, betreffend Herstellungen im Requisitiondepot der freiwilligen Feuerwehr in Kaiser-Ebersdorf (Zufußscredit) (verlagt)	385
Allgemeine Nachrichten:	
Commission für Verkehrsanlagen	385
Approvisionnement:	
Täglicher Fleischmarkt vom 4. bis 10. Februar 1894	386
Pferdemarkt vom 9. Februar 1894	386
Schlachtviehmarkt vom 12. Februar 1894	386
Preisbewegung an der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien vom 10. Februar 1894	387
Städtisches Lagerhaus	387
Approvisionnement-Angelegenheiten:	
Bericht des Marktamtes über die in Ausübung der Markt- und Sanitätspolizei vorgenommenen Confiscationen nachstehender Artikel im Monate Jänner 1894	387
Verkauf von Sauertraut und Nüben	387
Gewerbe-Angelegenheiten:	
Genossenschaft der Commercial-Güterbeförderer	387
Baubewegung:	
Gesuche um Baubewilligungen vom 8. bis 12. Februar 1894	388
Gewerbeanmeldungen	388
Kundmachungen	

Herausgeber: Die Gemeinde Wien. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Friedrich Edler v. Radler, Secretär des Wiener Magistrates.

Papier aus der k. k. priv. Pittener Papierfabrik. — J. B. Wallischhauser's k. und k. Hof-Buchdruckerei, Wien.

Inseraten-Annahme bei Otto Maas (Haasenstein & Vogler), Wien, I., Wallischgasse 10.